AGB
K. 5/4

Jens Baggesen's
poetische Werke
in deutscher Sprache.

Vierter Theil.

K 5/4

Jens Baggesen's
poetische Werke
in deutscher Sprache.

K. B. GYMNAS: BIBLIOTHEK BAMBERG

Herausgegeben

von

den Söhnen des Verfassers,

Carl und August Baggesen.

Vierter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1836.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Inhalt des vierten Theils.

Seite.

Adam und Eva, oder die Geschichte des Sündenfalls.

Einleitung 3
Erstes Buch 13
Zweites Buch 23
Drittes Buch 35
Viertes Buch 45
Fünftes Buch 59
Sechstes Buch 77
Siebentes Buch 87
Achtes Buch 101
Neuntes Buch 125
Zehntes Buch 147
Elftes Buch 169
Zwölftes Buch 191

Gedichte der zweiten Periode.

Epigramme.

Erkenntniß 223
Tugend und Liebe 224
Falsche Trennung . . . . —
Das nordamerikanische Senfkorn . . . . —
Der wahre Besitz 225

	Seite.
Gebet.	225
Alte und neue Dichtung.	—
Gefahr der Selbstbespiegelung.	226
Verständigung.	—
Der Mittler.	—
An die deutschen Prediger.	227
Priester und Prediger.	—
Paucis vivit humanum genus.	—
Geschichte der Weisheit. (An Jacobi.)	228
Jesus Christus.	—
Moral.	229
Die Kluft.	—
Weissagung.	—
Zweite Weissagung.	—
Der Atheist Lalande. 1804.	230
Die Bildsäule der Republik. 1803.	—
Französische Statistik. 1803.	—
Bonaparte. 1804.	231
Die Losung.	232
Die Franzosen.	—
Die Französinnen.	—
Hieb und Stich.	233
Rechtfertigung.	—
Vorzug der Franzosen.	—
Scheinbare Metamorphose.	234
Die Tuilerienhühner.	—
Die zwei Reiche.	—
Die eitle Besorgniß.	235
Eitles Bemühen.	—
Aehnlichkeit zwischen mir und Bompert.	—
Liberté — Egalité. (Als diese Inschriften auf dem Tuilerien-palaste weggestrichen wurden.)	236
Französischer Edelmuth.	—
Preisankündigung. (Des französischen Instituts für's erste Kaiserjahr.)	—
Dankgebet eines armen Deutschen in Paris. 1804.	237
Das Schwerste und das Leichteste.	—
Verantwortung.	—

Seite.
Apologie des deutschen Unteutthums. 238
Kritik der Apologie. . . . . —
Antikritik der Apologie. 239
Vorschlag. . . . . —
Deutscher Kunstfleiß. . . . . —
Napoleon's Glück. 240
Alexander und Minos. 240
Würdigung der Menschheit. . . . . —
Heilung des Menschen. 241
Soli Deo gloria. 242
Schiller und Göthe. . . . . —
Unter Henriette Hendel's Bildniß. . . . . —
Darstellungen von Henriette Hendel. 243
Isis. . . . . —
Karyatide. . . . . —
Ariadne, bei'm Aufgang der Sonne. . . . . —
Ariadne, von Theseus verlassen. . . . . —
Kassandra, vor Ajax fliehend. . . . . —
Odaliska. . . . . —

Maria. Italienische Schule.

Verkündigung. 244
Empfang der Weisen aus Morgenland. . . . . —
Am Baume, von dem sie eine Frucht pflückt. . . . . —
Besuch Elisabeth's. . . . . —
Im Tempel. . . . . —
Die Knieende. 245
Am Kreuze. . . . . —
Nach der Kreuzigung. . . . . —
Umarmung des Kreuzes. . . . . —
Berührung des Gekreuzigten. . . . . —
Kreuzabnahme. . . . . —
Ohnmacht. 246
Verklärung. . . . . —

Deutsche Schule.

Verkündigung. . . . . —
Mit dem Kinde. . . . . —
Mit dem Schwerte. . . . . —

	Seite.
Verklärung	246
Auf Amor's Bildsäule	247
Amor	—
Lord Byron	—
Der Geblendete	248
Himmels- und Erdenlichter	248
Ermahnung	—
Europäische Reiselehre	249
Resultat meiner politischen Studien	—
Der russische Feldzug	—
Napoleon's Jagd	250
Napoleon auf der Flucht	—
Waterloo	—
Das waterloosche Fürstenbündniß	251
Meine Helden. 1820	252
An die Begabten	—
Die neueste tragische Vollendung	253
Tetrarchie der deutschen Dichtkunst	—
Herder. (In seinen Schriften.)	254
Mein Vaterland	—
Vor Thorwaldsen's Löwen. (In einem Felsen bei Lucern eingehauen.)	255
Schweizerische Dichtung	—
Kirchenwahl	256
Protestantische Hoffnung	—
Belehrung	257
Das neue Peru des veramten Europa	—
Erklärung	259
Pax in terris. 1824	—
Politische Charakteristik der europäischen Völker	260
Die Stachelgedichtchen an den Leser	261
Erstes Gesumm	—
Zweites Gesumm	—
Drittes Gesumm	262
Viertes Gesumm	—
Urtheil des Herrn von Ich über die zwei Gebrüder von Sich	—
Erklärung der heutigen Wahrheitscheu	263

Seite.
Klage der Menschheit über die vier Facultäten. . . . 264
Genie. (Aufgegeben.) . . . . —
Der doppelte Thraso. . . . . —
Neueste Dichter-Handelsschifffahrt. 266
Heutige Schöngeisterei. 267
Moderne Vermummung. 267
Mond- und Dichterschein. . . . . —
Dichtermenge. 268
Rathsames Aufschieben. . . . . —
Arzt und Dichter in einer Person. 269
Die bewunderte Sängerin. . . . . —
Der allgemeinbeliebteste Schriftsteller Deutschlands. . . —
Nichtansehen der Person. 270
Epigrammatisches Nichts. . . . . —
Herr von Kalb. 272
An Herrn Spitz. . . . . —
Bürgerliche Bedenklichkeit über das neueste Fensterrecht. . —
Die einander gegenüberstehenden Mächte. 273
Parabel. 275
Beruhigung wegen der Herausgabe meiner Gedichte. . . —

Seite.

Klage der Menschheit über die vier Facultäten. . . . 264
Genie. (Aufgegeben.) . . . . —
Der doppelte Abrafo. . . . . —
Neueste Dichter-Handelsschifffahrt. 266
Heutige Schöngeisterei. 267
Moderne Vermummung. 267
Mond- und Dichterschein. . . . . —
Dichtermenge. 268
Rathsames Aufschieben. . . . . —
Arzt und Dichter in einer Person. 269
Die bewunderte Sängerin. . . . . —
Der allgemeinbeliebteste Schriftsteller Deutschlands. . . —
Nichtansehen der Person. 270
Epigrammatisches Nichts. . . . . —
Herr von Kalb. 272
An Herrn Spitz. . . . . —
Bürgerliche Bedenklichkeit über das neueste Fensterrecht. . —
Die eine der gegenüberstehenden Mächte. 273
Parabel. 273
Beruhigung wegen der Herausgabe meiner Gedichte. . —

Adam und Eva,

oder

die Geschichte des Sündenfalls.

Ein humoristisches Epos

in

zwölf Büchern.

Adam und Eva,

oder

die Geschichte des Sündenfalls.

— Utile dulci.
Hor.

Historisch-kritische
Einleitung.

Die Weltgeschichte (wenn man so betiteln kann
Das Tagbuch der Ameisenhaufen,
Die sich auf einer Scholle raufen
Seit gestern) ist für mich, und Jedermann,
Der ernstlich sie beherziget, mitnichten
So trocken, seicht, und unterhaltungsleer,
Wie es gewöhnlich glaubt, wer nur so obenher
Den Blick drauf wirft von ungefähr.
Meint man, sie sey gar traurig, irrt man sehr;
Sie strotzt im Gegentheil von komischen Geschichten,
Die kein Cervantes droll'ger würd' erdichten.
Zwar hieße sie dennoch mit gutem Fug
Ein großes Trauerspiel. Will man dramatisch geben
Des menschlichen Geschlechts bisher'ges Leben,
Ist allerdings der Name passend gnüg;
Allein für's Ganze bloß. Stückweise sind die Sachen
Durchgängig, um sich todt zu lachen.
Mir scheint ein Possenspiel das Drama der Natur,
Wie's spielt und wird gespielt auf unsrer Erdenflur;
Das hohe Tragische liegt im Begriffe nur,
Nicht im Begriffenen; die Sache paßt zum Namen,
Wie eines Bettlers Bild zu einem goldnen Rahmen.

Der liebe Gott hat's, scheint es, so gemacht,
Auf dieser Bühne, die wir kennen
(Denn andre können wir doch höchstens nur benennen),
So wie sein Shakspear — und zwar mit Bedacht:
Im Weltendrama der Planeten,
Wovon die mehrsten, wie bekannt, Kometen,
Excentrisch, mit und ohne Schwanz,
Fast nimmer ausgebildet, rund, und ganz,
Giebt's viel, das Aristoteles verboten,
Und wimmelt es zumal von Possen und von — Zoten.

Die Sach' ist: Gott und Shakspear lieben nur
Die Kunst, als schönre Tochter der Natur,
Und sind, trotz scheinbar'n Trivialitäten,
Nichts wen'ger als französische Poeten.
Ich folge treu der erstern Spur,
Die letzten lassend sonst in allen Ehren;
Ich weiß so gut wie sie, daß artig ist, zu sehn,
Wie Ein und Zwei und Fünf gehn auf in Zehn,
Nach mathematischer Kunstrichter Lehren;
Doch lass' ich Gott und Shakspear auch gewähren,
In ihrer Drei- und Vier- und Sieben-Wahl,
Wenn Welten oder Dramen sie gebären —
Und finde art'ger noch, daß, ohne sich zu kehren
An Aristoteles und Decimal,
Sie liefern was da zählt, anstatt der bloßen Zahl.

Die Weltgeschicht' ist also, wie gesagt,
Mein Omne portans suum secum,
Mein Walter-Scott, mein Vademecum,
Mein Aristophanes, und Plautus, und Horaz,
Aesopus, Holberg, Ariost, Boccaz,
Und Lucian und Swift und Sterne,
Ja mein Jean-Paul sogar. Der Wahrheit sey's geklagt,
Mit andern Studien hab' ich mich nie geplagt;
Denn was mir nah' ist, such' ich nicht von ferne.
Ich schöpf' aus ungetrübter Quelle gerne,
Und lieb' in Allem die Frugalität,
Auch als Poet.

Das Buch der Bücher, wie der Quell der Quellen
Ist mir die menschliche Natur,
Und ihr Dekameron, die Weltgeschichte, nur
Brauch' ich, als Magazin, in allen Fällen,
Wo's gilt, was Lächerliches darzustellen;
Sie geht mir über Don Quixote gar,
Weil der am End' aus ihr geschöpft auch war.
Ihr Lexikon liegt vor mir immerdar;
Denn will ich etwas Drolliges erzählen,
Kann ich darin auf jegliche Gefahr
Die erste beste Seite wählen.

Sie fängt, zum Beispiel, gleich mit einer an,
Die mir, als Humoristen, über Alles
Bei weitem geht, was Rabelais ersann —
Ich meine: die des Sündenfalles.
In dem historischen Pankomikon,
Das ich in Versen, spart mir Gott das Leben,
Gesonnen bin herauszugeben,
Steh' an der Spitze sie! Wer nicht sie schon
Gelesen wo, dem wird sie wohl erscheinen
Alt-Eulenspiegelisch und er wird meinen,
Es sey ein Mährchen, er wird rufen: „Bah!
Das mache man mir weiß, daß je so was geschah!
Daß die Geschichte, die authentische Geschichte,
Die wirkliche, die kein fantastisches Gedichte,
Die ächt urkundliche, die wahre, — die
Da wandelt Hand in Hand mit der Chronologie,
Gestützt auf die Geographie —
Mit einem Wort: die Reihe der Geschäfte,
Der Strom von Handlungen und Thaten der Vernunft
In jeder Class' und jeder Zunft —
Die Offenbarung aller Menschenkräfte —
Die Folg' in der Entwickelung
Des Absoluten, ohne Lück' und Sprung —
Das freie Spiel in den Begebenheiten —
Die Perfectib'lität — der Genius der Zeiten —

Das Leben, kurz des Ichs Historie — daß die
So angefangen!“ — Lieber! eben sie!
Mein Mährchen ist ihr Anfang, wie die Fibel
Der Anfang aller Wissenschaft! Es steht
Mit dürren Worten in der Bibel,
Und hat sogar der Kirch' Autorität,
Die (wie wir wissen) nimmermehr kann fehlen;
Es ist der Welthistorie Beginn.
Ich läugne nicht das Drollige darin;
Es ist zum Lachen — wie ich es erzähle,
Von allen tollen Mährchen offenbar
(Was ich ja, Theuerster, auch nicht verhehle)
Das tollste; doch es ist, bei der Geschichte Seele!
Historisch wahr.

Zwar weiß ich wohl, daß viele von den bloßen
Historikern (man weiß doch hoffentlich,
Was bloß bedeutet in der Sprach' an sich),
Zumal die Alles zählenden Franzosen,
Die Genesis, nach wörtlicher Kritik,
Verwerfen, als von keinerlei Gewichte —
Behauptend: dieser Anfang der Geschichte
Sey nichts als Fabel und Metaphysik —
Und daß er uns kein wahres Wort berichte.
Das glaub' ich selbst; allein das thut mir nichts —
Auch macht im mindesten mich nicht verlegen
Ein alter Einwurf von mir selbst dagegen,
Der nämlich: daß der Autor Jude war.
Mithin — die Folge wäre ziemlich klar;
Denn die Prämisse läugn' ich, und behaupte,
Daß nie die Genesis gelesen mit Bedacht,
Der ferner glaubt (wenn er's auch einmal glaubte)
Ein Jude habe sie gemacht.
Dagegen streiten innr' und äußre Gründe,
Zumal der jüdische Begriff von Sünde.
Wenn auch Spinoza zwar, und Mendelsohn,
Der erste gar zu weit, der letzte gar zu enge
Getrieben die Speculation,

Geschah's im christlichen Gedränge;
Spinoza dacht' und schrieb, als Benedikt, —
Was unser frommer Moses war, als halbe,
Nur erst mit ihm genommen, ganze Schwalbe,
Sieht man aus dem Jacobi'schen Conflict.
Ach! eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, Theurer!
Und einer winzigen Ausnahme Spur
Macht mir die ungeheure Regel nur
Gewissermaßen ungeheurer.

Ein Jude hätt' (es kostet' ihm ja nichts!)
Die Hauptverführung anders eingerichtet,
Und etwas rares, goldenen Gewichts,
Von Geldeswerth hineingeschichtet,
Statt eines Apfels vom Erkenntnißbaum,
Woran von Allem in des Gartens Raum
Ihm grade war am wenigsten gelegen;
Zur Lockung hätt' er in dem Paradies
Wo irgend aufgehängt ein goldnes Vließ! —
Auch hätt' ein Jude nicht, der Klugheit wegen,
Es mit der Schlange so verdorben wie
Der Autor — und vor Allem hätt' er nie
Beim Ausgang (wenigstens ich kann's nicht passen
Mit ächter Judenphantasie)
Bedellion und Gold und Onyx liegen lassen;
Hätt' Adam auch davon er weggeschreckt,
Das Evchen hätte was zu sich gesteckt.
Der Jude wird den Juden nie verhehlen,
Auch als Erzähler nicht, weil, wie er sinnt,
Er malt und darstellt. Jüdisches Erzählen,
Und die Historie des ganzen Volks beginnt
Mit Schachern, und mit Schmuggeln, und mit Stehlen.
In Jakob wird uns erst der Ursprung klar
Des Unkrauts, das noch wuchert immerdar
In vier Welttheilen, und zumal in Polen —
Schon die Geburt des Volks, die erste, war gestohlen —
Ich frage jeden Juden: „Ist's nicht wahr?"

Man wird mir hoffentlich die andern Gründe schenken,
Warum ich nicht die drei Capitel, die
Vom Sündenfall berichten: Was und Wie,
Betracht' als jüdische Kosmogonie.
Schenkt man sie nicht, so geb' ich zu bedenken,
Daß der Verfasser, wer er sonst auch war,
Zu einer Zeit gelebt, da noch natürlich
Die Thiere redeten und nicht figürlich,
Wie die Erzählung darthut offenbar, —
Ein nachsündfluthlicher Erzähler, zweifelsohne,
Hätt' es erzählt in einem andren Tone.
Es wundert Even im geringsten nicht,
Daß jener Wurm mit ihr geläufig spricht:
Ganz recht! Denn was wohl konnt' ihr offenbaren,
Daß sie nur und ihr Mann vernünftig waren?
„Kann unser Eins," vermuthlich dachte sie
In ihrer Unschuld so, „schon raisonniren,
Die wir von gestern her, ich weiß nicht wie,
Erst hier im Garten h'rum spazieren,
Warum sollt' es nicht können auch ein Vieh,
Das vor uns da war? und vielleicht seit immer —
Deß Haut vom Kopf zu Fuß nichts ist als Schimmer,
Deß Wuchs auch so vollendet ganz,
So grade, glatt, und schlank, als wär' er lauter Schwanz,
Und dessen ganzen Leib viel schöne Ringel zieren?"
Das alles lass' ich noch dahingestellt
(Bis weiter wenigstens, wenn's so gefällt);
Allein, was jeden Leser muß frappiren:
Auch der Erzähler findet ganz und gar
Den Ursprungsdialog, den Plato's und Jacobi's
Nur commentiren, so wie Trims und Tobis,
Und alle folgende, nicht sonderbar!
Man sage nicht: „Er habe sich enthalten,
Zu äußern, was er selbst davon geglaubt,
Weil Reflexionen überhaupt
Er, als Historiker, sich nicht erlaubt,
Und niemals pflegt sein Urtheil einzuschalten;
Er sey beständig völlig objectiv,

Als plastischer Darsteller und Enthüller,
Und lange nicht einmal so subjectiv
Wie sein Collega, Herr Johannes Müller:
Es stelle sich in ihm nur die Geschichte dar —
Drum sey er auch so groß, so göthisch tief und klar,
Weil stets mit seinem Glauben und Gewissen
Sein eignes Ich bleibt hinter den Coulissen;" —
Denn, mit Erlaubniß, das ist gar nicht wahr!
Zwar geht der Urbericht vom Sündenfalle
Als Darstellung auch mir entschieden über alle;
Zwar find' ich auch den Autor wundergroß:
Allein, er giebt sich doch, als solcher, einmal bloß.

Er findet nämlich kurios
Des ersten Paars natürliches Benehmen:
Daß nackt sie gingen, ohne sich zu schämen;
Wär' auch zu seiner Zeit der Thiere Loos
Brutal gewesen schon, ihr Maul gebunden,
Und ihre Sprache ganz und gar verschwunden:
Hätt' er die Schlangenrhetorik
Gewiß viel kurioser noch gefunden!
Wer nur ein Nasenloch historischer Kritik
Halb offen hat, riecht hier, schon als Primaner,
Beim Buchstabiren seiner Genesis,
Den unbefangnen Prädiluvianer.
Nun aber ist's historisch ganz gewiß,
Daß Juden nach der Sündfluth erst entstanden —
Die wenigstens, die noch vorhanden —
Mithin gehört (nachdem ich weggefegt
Von der Historie gewohnten Eingangsthüren
Die Zweifel, die man hier und dort noch hegt,
Ob sie zum Vorsaal oder Abtritt führen)
Das Abenteuer, das ich hier
Denselben ganz gemäß berichte,
Zur wahren, ächten, classischen Geschichte.

Wenn übrigens unchristlich sollte scheinen,
Und lieblos, einem Juden irgendwo

Mein Nichtvielhalten von den Seinen,
Bemerk' ich, um ein möglich qui pro quo
Bei diesem Anlaß zu vermeiden,
Daß man Hebräer wohl muß unterscheiden
Und selbst Israeliten von den Heiden
Und Christen, die ich nenne so —
Ich meine nicht die Trödler in den Buden,
Ich mein' auch die Rothschilde nicht allein,
Wenn tadelnd, und sogar mit einem Schein
Von Hohn, ich spreche von den Juden;
Ich meine zwar auch sie mit vollem Recht,
Allein vorzüglich die, sogar noch unbeschnitten,
Getauft und ungetauft, nicht ihre Strafe litten —
Neun Zehntel nämlich von dem menschlichen Geschlecht —
Und mein' es selbst, trotz allem Reimgetöse,
Mit diesen armen Teufeln nicht so böse.
Bin ich doch selber, ach! (in meinem Sinn
Das Schlechte nehmend, und das Jüdische darin)
Vielleicht der schlimmste Jude trotz dem Schelten;
Denn wenn auch Schätze mir von Gold
Nicht eben über alle Schätze gelten,
Bin ich doch vielen andern Schätzen hold,
Die wohl, genau besehn, auf einer Unschuldswiese,
Dem Dichter viel gefährlicher als diese.
Drum wiederhol' ich stets das Sprüchlein mir:
Sind auch die Juden nirgends recht zu Hause,
Die Christen pilgern auch am Ende hier,
Und schmausen, wenn sie können. Wir sind Wir;
Und vor dem Herrgott sind wir alle Schmause.

Zum Schluß der Vorerinnerung noch dies:
Obgleich, der Sache nach, was ich in deutschen Reimen
Versuchen werde hier der Lesewelt zu leimen,
Man alles lesen kann in jener Genesis,
Weil ich das Factum selbst nicht umgestaltet —
Steht dennoch meine Schnurre dort

Natürlich nicht gerade Wort für Wort.
Ich habe die Urkund' entwickelt und entfaltet,
Wie Herder, und wie Kant, poetisch, kritisch schier,
Doch alles so auf eigene Manier,
Wie mir die Laune kreuz und quer gewaltet:
Was innwärts lag im Stoff herausgekehrt —
Kurz, der Geschichte Knollen klein gespaltet,
Was Niemand dem Erzähler wehrt,
Wenn er des Factums Holz nur nicht vermehrt.
Auch hab' ich mich bestrebt, in manchen Stellen,
Wo etwas dunkel, oder wenig klar,
Das Vorsündfluthliche gehörig zu erhellen
Aus nachsündfluthlichen Erfahrungsquellen,
Was eigentlich sehr leicht mir war —
Weil in der Welt, und in dem ganzen Weltlauf Alles,
Von jenen großen Monarchien vier,
Bis auf mein schlechtes Reimen hier,
Nichts ist, im Grund, als deutliche Bewährung,
Entwickelung, Erweiterung, Erklärung,
Und öfters bloße Wiederholung schier
Des Sündenfalles.

Wer übrigens nicht viel für Untersuchung giebt,
Und keine Gründlichkeit, kein tiefes Dringen
In etwas, nicht einmal in's Lächerliche, liebt,
Kann diese Vorerinn'rung überspringen.
Ich hielt es zwar für strenge Pflicht,
Sie als historische Einleitung anzubringen,
Doch möcht' ich Niemand sie zu lesen zwingen;
Denn sie gefällt mir selber nicht.
Wird die Erzählung selbst nicht angenehmer,
Spaziere sie nur gradeswegs zum Krämer,
Und komme wöchentlich mir, Stück für Stück,
Statt Tags- und Nachts-Journal von ihm zurück!

Natürlich nicht gerade Wort für Wort.
Ich habe die Urkund' entwickelt und entfaltet,
Wie Herder, und wie Kant, poetisch, kritisch schrieb,
Doch alles so auf eigne Manier,
Wie mir die Laune kreuz und quer gewaltet;
Was inwärts lag im Stoff herausgedreht —
Kurz, der Geschichte Knollen klein gespaltet,
Was Niemand dem Erzähler wehrt,
Wenn er des Factums Holz nur nicht verdreht.
Auch hab' ich mich bestrebt, in manchen Stellen,
Wo etwas dunkel, oder wenig klar,
Das Vorsündfluthliche gehörig zu erhellen
Aus nachsündfluthlichen Erfahrungsquellen,
Was eigentlich sehr leicht mir war —
Weil in der Welt, und in dem ganzen Weltlauf Alles,
Von jenen großen Monarchien vier,
Bis auf mein schlechtes Reimen hier,
Nichts ist, im Grund, als deutliche Veränderung,
Entwickelung, Erweiterung, Erklärung,
Und öfters bloße Wiederholung schier
Des Sündenfalles.

Wer übrigens nicht viel für Unterhaltung giebt,
Und keine Gründlichkeit, kein tiefes Dringen
In etwas, nicht einmal in's Lächerliche, liebt,
Kann diese Vorerinnerung überspringen.
Ich hielt es zwar für strenge Pflicht,
Sie als historische Einleitung anzubringen,
Doch möcht' ich Niemand sie zu lesen zwingen;
Denn sie gefällt mir selber nicht.
Wird die Erzählung selbst nicht angenehmer,
Spaziere sie nur gradeswegs zum Krämer,
Und komme wöchentlich mir, Stück für Stück,
Statt Tags- und Nachts-Journal von ihm zurück!

Der
Geschichte des Sündenfalls
erstes Buch.

Ex noto fictum carmen sequar.
Hor.

Es war einmal im Anfang eine Zeit,
Da gar nichts war auf Erden weit und breit,
In Lüften und in Meeren und in Landen,
Als bloßer Platz zu Allerlei vorhanden —
Ja dieser selbst, als Luft, und Meer, und Erde, kaum;
Weil alle drei, genau besehn, bestanden
In einem dreifach öden Raum,
Der weder trocken, naß, noch zwischen beiden,
Sich gar nicht von der Zeit ließ unterscheiden.
Die ganze Welt war damals nur ein Traum,
Wie sie's noch immer ist, nach Fichte —
Und gab's Natur- und Weltgeschichte,
War sie prophetisch nur, wie mancher Novalist
Vermeint, daß sie noch sey. Die Wahrheit ist
(Wofern es eine giebt auf dieser Erdenscholle),
Was vor der Schöpfung in dem Raume war,
Es mag gewesen seyn was es auch wolle,
Spielt in der Zeit historisch keine Rolle,
Auch dunkel nicht einmal, geschweige klar.

Um dennoch (weil wir sämmtlich immer fragen
Nach dem Beginn des Anfangs, und dem Sprung
Des Ursprungs) irgend was davon zu sagen —
Will ich, nach allem was ich aufgerafft
Von neuer deutscher reiner Wissenschaft,
So gut ich kann, es zu beschreiben wagen.

Es war, — ich muß mich erst besinnen, — ja!
Es war was apriorisches — ganz richtig!
Was reines — eigentlich: es war nicht da;
Es war nur (dieser Unterschied ist wichtig!);
Es war nicht dies, es war nicht das,
Es war ein äußerst wunderbares was:
Was unterschiedliches, das nicht zu unterscheiden,
Zwar beides; aber keins von beiden:
Was absolutes, das — wie war's doch? — das —
Das — (sinnen muß ich; doch, je mehr ich sinne,
Je weniger, natürlich, werd' ich's inne,
Weil's ganz unsinnig war), — ich wußt' es doch,
Irr' ich mich nicht, vor vierzehn Tagen noch, — —
Es war — es war .... Du lieber Gott! wie gab ich's
Doch einmal auf Französisch in Paris,
Als Sieyes frug — da Schelling ich ihm pries —
Nach dessen Grundprincip? — Triumph! nun hab ich's!
„Identität!" — Es war Identität —
Zu Deutsch, damit Ihr's unrecht nicht versteht:
Es war 'ne Selbigkeit der Nichtdasselbigkeiten,
'Ne große Nehmlichkeit der Unannehmlichkeiten,
Das Nehmliche an sich, nur mit Polarität —
Indifferenz kurzum — ein All voll Nullität,
Das Zeit und Raum in sich unsichtbar hüllte,
Indem es Zeit und Raum, beweglich ruhend, füllte
Mit einem lauten, fühlbaren Geruch
Von dunkelhellem, jungem altem,
Frostheißem, durchaus feuerkaltem
Und bittersüßem Widerspruch;
Mit Worten, die zwar nicht so tief in's Leere dringen,
Doch wenigstens ein bischen voller klingen:
Es war ein Wollen da, das niemals was gewollt,
Ein Sollen, das noch nichts bisher gesollt,
Ein Rollen, das noch nie herumgerollt,
Zumal — weil alles Tolle, was auf Erden
Nachher geschehn, daraus erklärt muß werden,
Ein Tollen überhaupt, das nimmer noch getollt —
Ein unbedingtes Wollen, Sollen, Tollen,

Im ew'gen, absoluten, reinen Rollen
Des Cirkels a priori der Natur,
Wovon noch, wie natürlich, keine Spur;
Genug, es war ein rein erbärmlich Leben,
Ganz so, wie die Professor-Elohim,
Und die Student-Sophesemim,
Die methaphysischen Weltschöpfer, heut es geben,
Ein Leben, gleich dem A gleich A,
Entblößt von Liebe, Licht, etcetera —
Mit einem Worte: gar nicht da.

Wie aus dem allen leicht ist abzunehmen,
Gab's also weder Schatten selbst, noch Schemen.
Der Raum war nicht einmal Mathematik,
Geschweige denn die Zeit Metaphysik;
Das All war höchstens voll von möglichen Systemen
(Das heißt von Nichts, das sich zu Allem muß bequemen),
Ein Schrift- und Band- und Blätter-leeres Buch,
Worin man sucht' umsonst, wie bei der letzten Messe,
In dem merkwürdigsten aus Mohr- und Zimmer's Presse,
Nach einem einzigen soliden Spruch.

Ich bin begierig wie, nach zwei, drei tausend Jahren,
Die Uebersetzer meiner Genesis
In Südamerika — die ganz gewiß
Nicht Witz noch Mühe werden sparen,
Herauszubringen dieser Stelle Sinn —
Wohl geben werden, und erklären
Das (unsre Schule sonst in allen Ehren)
Dann sicher Unverständliche darin?
Ich möcht' es lesen! Es wird närrisch klingen,
Wenn sie's versuchen zu erzwingen!
Sie werden lang' erst drehen hin und her
Mich armen, dann uralten, äußerst schweren,
Historischen Hanswurst-Homer!
Ich kann Euch aber, liebe Wolf' und Vosse
Der künft'gen neuen Welt im Jahr

Viertausend hundert (oder später gar)
Nicht helfen, nicht einmal mit einer Glosse.
Zwar lieb' ich und verehr' ich Euch recht sehr,
Es freut mich herzlich spat und frühe,
Daß Ihr mich übersetzt — und in so weit
Bin ich verbunden Euch für Eure Mühe,
Denn sie befördert die Unsterblichkeit;
Allein, ich muß ja doch für meine Zeit
Auch sorgen — ja noch mehr (vielleicht und dennoch Beute
Der blind zutappenden Vergessenheit),
Sogar für heute.
Drum wiederhol' ich meinen dunklen Spruch:
Die Welt war damals nur ein absolutes Buch.

Indeß — (das giebt doch zu der spinnefeindste Hasser
Des Wirklichen) — wenn erst ein Buch da ist,
Es sey auch noch so leer, giebt's einen Buchverfasser;
Denn selbst die nichtigste Sophie,
Bis auf die absolute Schellingie,
Setzt einen Soph voraus, weiß man auch gar nicht wie.
Verdient als nichtig auch das Nichts die Rüge,
Der Lügner ist gegeben mit der Lüge.

Zum Glück war der damalige Sophist
(Wie unsre neuesten Sophesemim ihn schelten,
Die nur sich selbst als Sophen lassen gelten)
Nichts weniger als Nihilist.
Sein erstes Geistgebot war nicht ein Sinnenschelten,
Sein Kopfeinsegnen nicht ein Herzensfluch,
Er sprach nicht: „Werde Buch!" wovon nichts übrig bliebe,
Als der sinnlose, dunkle, leere Spruch:
Es werde Buch!
Er rief hingegen: „Werde Licht und Liebe!"
Und schuf
Die helle, volle Welt mit seinem Ruf.

Kaum war sie da, mit allem fix und fertig,
So war, wie jeder Leser es gewärtig,
Die Erd' (ihr letzter, und fast kleinster Theil) auch da
Mit Luft, und Meer, und Land, etcetera;
Das heißt: zugleich mit Pflanzen und mit Thieren,
Die gleich da fingen an, nach ihrer Art,
Bald so, bald so, bald anders noch gepaart,
Sich lustig zu multipliciren:
Kurz jedes Ding in seinem Fach
War mit der Schöpfung da, dem Keim und Stamme nach —
Mithin (woran am meisten uns gelegen
Der Erbschaft wegen)
Ein allen Vätern nöth'ger Urpapa,
Und eine Müttern gleich nothwendige Mama,
Die sich gleich schlechtweg Menschen nannten,
Obgleich sie nur sich selbst, als solche, kannten.
Sie fanden nämlich sich nicht Thiere ganz
(Vermuthlich weil sie nackt, und ohne Schwanz),
Und glaubten, anfangs, drum auf der Geschöpfe Leiter
Die schon bekleideten, geschwänzten etwas weiter.

Man nennt den Stand der Unschuld diesen Stand,
Worin der Mensch sich von den Thieren
Ließ imponiren,
Weil er sich nackt und schwanzlos fand.
Er scheint noch immer, trotz gescheiterem Verstand,
Thierdespotie so halb und halb zu lieben
(Beinah das Einz'ge was von Unschuld ihm geblieben),
Und läßt sich imponiren vom Gebrumm
Der thierisch starken, thierisch ungenirten,
Und thierisch prächtig ausstaffirten
Machthabenden Gewalt, sey sie auch noch so dumm;
Doch heut'ges Tages ist es nicht darum:
Er weiß recht gut, der Schwanz sey nicht das Ganze,
Weil ganz man Thier kann seyn mit keinem Schwanze;

Und was das Kleid betrifft, da geht er jetzo schier
So reich geputzt wie jedes andre Thier.

Das erste Menschenpaar, wovon die Rede hier,
Wurd' erst nach allem Uebrigen erschaffen,
Viel später als die Pflanzen und die Thier',
Und später noch sogar als das Geschlecht der Affen —
Aus guten Gründen: weil in der Natur
Sonst jede groß' und kleine Creatur
Mit etwas von der Schöpfung ist zufrieden,
Und wird von irgend einem Theile satt;
Der Mensch hingegen Alles nöthig hat
Zu seinem menschlichen Gedeihn hienieden,
Sogar die Affen. Hätten die gefehlt,
Wer weiß, ob in dem Unschuldstande,
Trotz einem noch so süßen Liebesbande,
Er je sich hätte bürgerlich vermählt?
Wer weiß, ob je er Papst geworden wäre?
Wer weiß, ob je er hätte manoeuvrirt?
Schildwachen ausgestellt? und seines Gleichen
In Uniform, mit allen Affenzeichen
Der Schadenfreud', in's Feld geführt?
Er braucht, um das zu werden, was er ist,
Um seine Blüthe völlig zu erreichen,
Nicht bloß die ganze Welt als Gartenmist;
Er braucht auch seines Gleichen schon im Garten,
Um sein zu pflegen und zu warten.
Daß aber schon vor ihm der Affe war,
Beweist, daß falsch man diesen so benannt;
Denn daraus wird hinlänglich klar,
Daß diesem er, nicht ihm der Affe nachgeahmet,
Und daß man irrig hält in der Zoologie
Den Malbrouk für des Marlborough's Copie.
Mit aller Achtung, die dem Generale
Gebührt, bemerk' ich dies nur hier:
Die Affen führten eher Krieg als wir —
Mithin sind sie, nicht wir, Originale.

Es scheint mir überhaupt, wie man es jetzt versteht,
Mit der gepriesenen Originalität
In jeder Wissenschaft, in jedem Fache,
Und jeder Kunst sogar, hier mitten in der Zeit,
Ein' eigene zweideut'ge Sache:
Ich fürchte sehr, daß unsre Menschlichkeit
Sich mach' in diesem Punkt auch viel zu breit,
Und daß, wie einst sie sich getäuscht in Wohnung,
Bevor dieselbe Kopernik ermaß,
Sie auch sich irr' in selbstgesetzter Thronung
Durch ganz originalen Ernst und Spaß.
In beiden wenigstens sind wir zurückgeblieben,
Den Ernst hat schwerlich weiter je getrieben
Ein Metaphysiker, von Heraklit bis Kant,
Als vor dem Menschen schon der Elephant —
Und was den Spaß betrifft, da möcht' ich unter Pfaffen
Und unter Gauklern sehn den allerjüngsten Laffen,
Den drin nicht übertraf der ält'ste Sapajou.
Die heutige Kritik posaunt in jedem Nu,
Wenn sich was Plastisches und Drastisches läßt merken,
Von unerhörten neuen Wunderwerken —
Und viel ist unerhört, das geb' ich zu,
Allein original ist weder Topf noch Töpfer
In dem gesammten All der endlichen Natur;
Ein Einz'ger, über sie Erhabner, ist es nur:
Original ist ganz allein der Schöpfer.

Wie aber unser Aller Großpapa
Kam zu der damals jungen Großmama,
Hab' ich verzogen zu berichten —
Ich finde nämlich dies Ereigniß wichtig gnug,
Um es, mit welthistorisch gutem Fug,
Als wahren Anfang menschlicher Geschichten,
In einem neuen ganz einfält'gen Buch,
Ohn' allen dunklen Reiz und klaren Widerspruch,
Ein wenig ernster und ausführlicher zu dichten.

Der
Geschichte des Sündenfalls
zweites Buch.

— Ut sibi quivis
Speret idem. —
Hor.

Der Leser schließt vielleicht aus dem, was schon gesagt
Von dem Entstehn des Himmels und der Erde,
Daß *ihn* und *mich* gemacht dasselbe große Werde,
Das jene schuf; der Schluß ist zu gewagt.
Uns hat der liebe Gott zwar auch hervorgerufen,
Allein so wie wir sind, mit Haut und Haar,
Er selber nicht unmittelbar.
Aus der Urkunde sieht man klar,
Daß *Mehrere* den ersten Menschen schufen.

Der Schöpfung großer Meister gab sich nicht
Mit dem Detail die Mühe — was mit Ellen
Sich messen ließ, sagt der Bericht,
Das überließ er den Gesellen,
Die Er zu dem Behuf, als fertig war das All,
Und schon der große Ringeltanz begonnen
Der Monde, der Planeten und der Sonnen,
Herabgeschickt auf unsern kleinen Ball.

Es thut mir leid für alle Spinozisten,
Idealisten oder Realisten;
Denn der Philosophie aus *einem* Stück
Bricht dies im Mutterleibe das Genick.
Zum wenigsten stört's mich gewaltig
Im Glauben an das Einmaleinssystem.
Wie kann man hoffen ein Philosophem

Der absoluten Einheit, wenn so spaltig
Der Mensch von Anfang ist, daß auch das Wesen gar,
Das ihn gebildet, mannigfaltig war?
Es thut mir leid für's Ich, und seine großen Herren,
Daß vor dem sum und cogito
Man fand auf Erden Du'en schon und Er'en;
Allein es ist nun einmal so.

Die Elohim (so hießen die Gesellen
Des lieben Gotts) rathschlagten unter sich:
Ob nicht ein neu Geschöpf nach ihren Ellen,
Ein Ueberthier, mit einem Wort: ein Ich,
Sich bilden ließ aus den gegeb'nen Sachen,
Und wurden eins, das ließe sich wohl machen.
Sie nahmen etwas Koth — was giebt es da zu lachen?
Koth, sag' ich, eben Koth, wie Jedermann,
Der selbst den Text studirt, sich überzeugen kann —
Und fingen gleich zu modeln an,
Nach ihrem eignen Schnitt und Ebenmaße,
Mit Händen, Füßen, Rippen, Mund und Nase,
Mit Ohren und mit Augen, die Figur,
Die wir (vermuthlich weil sie unsre) halten
Für weit die schönste der unzähligen Gestalten
In der unendlichen Natur.

Da lag das Meisterstück der himmlischen Sculptur,
Sie konnten's nur nicht recht zum Stehen bringen;
Es fehlte der vollkommnen Creatur
Das Leben nur;
Allein das konnten die Gesellen nicht erzwingen.

„Was ist denn noch dem Dinge Noth?"
So frugen sie sich, maßen, zählten
Die Glieder alle — keine fehlten;
Und dennoch war und blieb das Männchen todt.
„Wie Schade," sagten sie, „es ist doch ganz vollkommen,
Ganz nach dem Maße, das wir von uns selbst genommen,

Proportionirt, und weiß und roth!"
Nach viel vergeblichem Darüberraisonniren
Spazierten sie davon, und sagten im Spazieren
Einander leis' ins Ohr: „Mein Lieber! Koth ist Koth!"

Da kam der Meister hergegangen,
Zu sehn, was die Gesellen unterfangen,
Und sah
Das neue Kothfigürchen liegen da
Zu seinen Füßen in dem Grase;
Der kleinste Wurm war schon von mehr Gewicht;
Und, Gott sey Dank! und doch — zertrat Er's nicht;
Er hob es lächelnd auf mit seiner Hand,
Blies in die Nase:
Und sieh'! es stand.
„Geh!" sprach Er, „sinn', und brauche den Verstand,
Den ich mit diesem Hauche Dir gegeben!"
Und er verschwand.

Der Kothmann fand sich kaum beweglich und im Leben,
So fing er schon zu weinen an.
„Zu weinen?" Allerdings! Trotz allen Herrlichkeiten,
Die rings er sah im Nahen und im Weiten,
Fehlt' immer etwas noch dem armen jungen Mann.
Umsonst fand er genug zu essen und zu trinken,
Am Platze wo er sich befand,
Und Nahrung gnug zugleich für den Verstand;
Es war ihm Alles reichlich zugemessen
Zum Glücklichleben auf dem Land;
Und wo er ging, und wo er stand,
War Hüll' und Fülle zum Genuß — indessen
War er auf seinem Bett von Blumenstroh
Nichts weniger, als herzlich froh.

Zwar legt' er sich gleich anfangs auf's Studiren
Des Physikalischen in Pflanzen und in Thieren,
Begann die ersten zu classificiren,

Um nach und nach allmälig auch
Sich einen ordentlichen Sprachgebrauch
Durch ihre Namen zu fixiren —
Auch setzt' er sich wohl öfters hin
Auf einen Onyxstein im Grase,
Den Zeigefinger auf die Nase,
Und sprach bald laut bald leise so: „Ich bin! —
Ich setze mich! — ich denke! — cogito,
Und ergo sum — sum, ergo cogito!" —
Umsonst! das alles half ihm nichts. Er einte
Das Mannigfaltige, fand alles ganz
Nach seiner Untersuchung, wie nach Kant's;
Allein er fand sich selber halb — und weinte.

Ich mag nicht herzählen, was er sich
Für Mühe gab vom Morgen bis zum Abend,
Die Sinne so, bald so, bald anders labend,
Ein wenig zu befriedigen sein Ich,
Das immer in des Edens Ueberflusse
Nach etwas suchte, das noch da nicht war,
Und im Genuß des Guten immerdar
Sich sehnte nach was Gutem im Genusse.
Oft ritt er in dem Garten, wie ein Narr,
Auf einem Ast; oft sucht' auf allen Vieren
Er wettzulaufen mit den Thieren —
Oft lief er in dem nächsten Bach Gefahr
Sich zu ersäufen, schwimmend nach den Schwänen
In einer Doppelfluth von Wasser und von Thränen.
Umringt von Blumen fiel ihm endlich ein,
Ein Exemplar von jeder sich zu pflücken,
Und aus der sämmtlichen Verein
Sich ein vollständiges Entzücken
Selbst zu bereiten. Anfangs schien ihm das,
So wie der Strauß allmälig wuchs an Zierde,
Das Räthsel der unschuldigen Begierde
Nach einem kleinen Paradies
Im großen schön zu lösen. „Ja, das war
Was hier noch fehlte," murmelt' er im Gehen,

An Blume Blume fügend, bei'm Entstehen
Des neuen Werks, — „das ist es offenbar,
Das Ideal — zugleich für Aug' und Nase,
Und für ich weiß nicht was! Wie füllt's die Sinnenkluft
In meiner Aesthetik mit Schmelz und Duft,
Der Zauber bringt mich schon fast gänzlich in Extase!
Wie reizend und wie sanft! wie dunkel und wie licht! —
Nur noch die Schlanke, Weiße, Hohe, Reine,
Aus deren Blick der Unschuld Himmel spricht —
Und die Verborgne hier, die Süße,
Die lächelnd weint: Vergiß mein nicht!
Euch alle hab' ich nun im lieblichen Vereine;
Kein Reiz, kein' Anmuth, keine Wonne fehlt —
In einem einz'gen holden Bund vermählt,
Seyd, all' ihr mannigfaltigen, mir Eine!
Zum erstenmal drück' ich mit Herzenslust
Der Schöpfung schönste Zierd' an meine Brust!"

Ach! er zerdrückte sie! Sein heftiges Entzücken
Zerstörte die so zarte Harmonie:
Der schöne Strauß zerfiel zu schönen Stücken —
Und, eines nach dem andern, welkten sie.
Zwar fing er immer wieder an zu pflücken,
Und baute sich sein Ideal auf's neu',
Und immer schöner schien es ihm zu glücken;
Doch keins bestand, der Strauß ward immer Streu.
Auch, der Anthologie stets eifriger beflissen,
Fing er allmälig an, nach jeder neuen Wahl
Der Farben und der Düfte sonder Zahl
Selbst an dem schönstgelungnen Ideal,
Trotz der Vollkommenheit, ein Etwas zu vermissen.
„Vermuthlich," seufzt' er, „giebt's dergleichen nicht,
Das meinem Ideale ganz entspricht!
Was hilft's, darnach zu laufen und zu gaffen?
Es ist am Ende nicht erschaffen. —"
Indessen lief, und gafft' er immerfort,
Bewährend schon auf seiner Blumenwiese,

Daß wenig helfe, selbst im Paradiese,
Zur weisen That ein weises Wort.

Ich mag nicht, wie gesagt, erwähnen
Was alles er gethan, so lang' er einsam war,
In diesem wahren Flegeljahr
Des Unschuldstands, um nicht sich todt zu gähnen.
Genug: er aß und trank, und ging, und lief,
Und kroch, und schwamm, und streckte sich, und schlief,
In jeder Lag', auf allen Wegen,
Mit seines Körpers und mit seines Geistes Kraft,
Mit seinem Muth, mit seiner Wissenschaft,
Mit seiner Unschuld gar, — kurz mit sich selbst verlegen.

Der Meister sah's, und sprach: „Es ist nicht gut,
Daß er alleine sey! Hab' ich auch gleich vernommen
Von Ewigkeit, was sicher dann wird kommen,
Ich werd' ihm geben, was ihm nöthig thut.
So geht es nicht, es ist in jedem Falle
Dem Menschen besser, daß er stirbt,
Als daß er ganz und gar verdirbt —
Was Einer dann nicht wird, das werden Alle!
Ich mach' ihm eine Hälft' an Liebe reich:
Aus seinem starken, festen Leibe
Soll, während dort er schläft, ein Mädchen, sanft und weich,
Und zart und anmuthsvoll, ihm sonst in Allem gleich,
Entspringen, und ich geb' es ihm zum Weibe!"

Gesagt, gethan. Der Adam schlief —
Das Mädchen sprang empor, und lief
Zum nächsten Bach sogleich, und wusch die schönen Haare.
Sie sieht sich selbst verwundert in der Fluth,
Und lächelt, als wenn ihr sich offenbare
Der ganze Himmel, wie er wirklich thut.
„Jetzt," sprach der Meister, der das höchste Gut
Dem Menschen gab: „Jetzt erst ist Alles gut!"

Mein Adam, der indessen ausgeschlafen,
Erwacht, umringt von Ziegen und von Schafen,
Und Tauben, und dergleichen Thieren mehr,
Und gähnt, und spricht: „Ich schlief entsetzlich schwer,
Unruhig, ängstlich hin und her,
Erhitzt, als hätt' ich das gehabt, was Fieber
Man nennen wird einmal, wenn's erst dergleichen giebt:
Mich dünkt, ich war zum Wahnsinn gar verliebt
(Ja, wenn es etwas giebt, darüber)
In etwas außer mir, ich weiß nicht wie:
Doch schlief ich gerne wieder ein; denn lieber
Ist mir ein solcher Traum, trotz der Philosophie,
Als dies gelehrte Leben mit dem Vieh.
Was hilft mir mein selbstdenkendes Erwachen
Hier unter diesen Nicht-Ichs-Siebensachen
Von Strahlen, Schatten, Bäumen, Affen, und
Was sonst sich hier thut meinen Sinnen kund?
Mit keinem von dem Allen kann ich scherzen.
Zwar find' ich manches schön, gewandt, und stark, und klug,
Zwar brummt's, und zischt's, und blökt's, und schwatzt's genug,
Allein kein einz'ges spricht zu meinem Herzen,
Selbst nicht mein bester Freund, der Hund;
Auch er am Ende spricht nur mit dem Mund!
Zwar lern' ich was von ihnen alle Tage,
Und sehe halb schon manches Was und Wie,
Doch niemals ein Warum? Wozu die ganze Plage
Mit meinem Lexikon, mit der Zoologie,
Sammt der vergleichenden Anatomie
Von Physiognomieen aller Affen,
Die mich Studirenden begaffen.
Ich werde nie doch so gescheit wie sie —
Nie sag' ich's, weil ich's meine — nie! nie! nie! —
Sie schränken sich auf etwas ein im Leben
Des Daseyns, sind zufrieden, drücken sich
Dicht an einander, innig, fröhliglich,
Und überhaupt multipliciren sich,

Und ihre süße Lust — das nenn' ich Leben!
Das ist gescheit, da sieht man einen Zweck;
Doch meine Weisheit ist ein ewig Streben
Nach dem, was nirgends ist, — nach Allem. Keck
Behaupt' ich, wenn ich Alles recht betrachte
Um mich herum, und dann mich selbst beachte:
Ein Himmel ist die Welt an jeder Eck' —
Ein Meisterstück im Großen und im Kleinen —
In jedem Leben seh' ich einen Zweck —
In meinem nur, in meinem seh' ich keinen —
Ich bin allein der faule Fleck!"

In diesem Selbstgespräch ging er beständig weiter
(Denn er war schon im Gang),
Den Bach entlang.
Die Morgenluft war ungewöhnlich heiter,
Und Alles hüpft' in Eden, sprang und sang,
Und bot ihm freundlich guten Morgen
Mit Zwitschern, Brüllen, und Gesumm;
Er aber sah sich gar nicht um,
Verdrießlich murmelnd: „Ich bin stumm!
Schwatzt, was Ihr wollt, Ihr Ohnesorgen!
Ich spreche heute wenigstens kein Wort!"
Und ging, wie halb im Traume, weiter fort.

So naht' er sich dem Platz, wo jene fand
Sich selbst, und noch im Blick verloren stand.
(Gott Vater folgt' ihm mit dem Auge lange;
Denn er blieb, ohne Sie zu sehn, im Gange.)
Auf einmal warf er, Arm in Arm verschränkt,
Den Kopf empor, den er gesenkt,
Und rief: „O Himmel, der du hell und heiter
Dich über mir, und selbst der Sonne wölbst!
Bin ich gestürzt denn auf der Wesen Leiter
Seit gestern unter — gar mich selbst?
Ich weiß nicht, wie mir ist, ich finde kein Behagen
Am Daseyn; Alles ist mir nichts an sich,
Besonders heut' — an allen vor'gen Tagen
Sonst liebt' ich wenigstens doch mich

So halb und halb; ich war mir gut, und deckte,
So sehr ich konnte, mir die Augen zu
Für jeden Mangel, der mein Herz erschreckte."
Der Arme wußte nicht, daß in ihm steckte
Noch gestern ein gewisses Du,
Daß jetzt herausgerissen, eine Lücke
Gemacht — ein wahres Loch im Ich, —
Und daß er jetzo nur mit einem Stücke
Der Menschlichkeit herum im Garten schlich.

„O!" rief er wild, „ich flieh', ich hasse mich,"
Und blickte vor sich hin mit starrem Auge,
„Ich weiß gar nicht, wozu ich tauge
„Mit meiner ewigen Metaphysik — — —"
Doch in demselben wilden starren Blick
Begegnet ihm die kaum erschaffne Rose,
Die junge Schönheit, jene süße Braut,
Die wallend in der Ahnung dunklem Schooße
Sein sehnend Herz im Traum geschaut!
Sie sahen sich zugleich, und sahn nicht mehr die Sonne,
Und sahn nicht mehr den Bach,
Sie glühten, bebten, zitterten vor Wonne,
Und seufzten, staunend, lächelnd, weinend: „Ach! —"
Dann flogen sie zusammen, wieder wach,
Und hielten sich einander in den warmen,
Weitausgestreckten, starken Liebesarmen,
Und sanken, Herz an Herz, und Brust an Brust,
Dahin vor namenloser Lust;
Sie zuckten wieder auf, und bebten immer wieder
In seligen Entzückungen danieder,
Und sahn sich wieder an so inniglich,
Und drückten sich die Händ' — und — küßten sich.

Die erste Menschenlust — den Gruß der Grüße —
Der Ur-Umarmung Urkuß aller Küsse —
Der allerersten Liebe Himmelreich —
Den Ursprung aller wonnevollen Triebe —
Die Lieb' im Paradies: der Liebe Liebe,

Die stärkst' und die unschuldigste zugleich,
Noch vor dem Sündenfall — mit Worten zu beschreiben —
Das lass' ich armer Sünder bleiben.

Nach langem Taumel süßer Lust,
Das All' vergessend, ihrer nur bewußt,
Erwachten sie zu sanfterer Entzückung
Aus der gen Himmel flammenden Entrückung;
Und Adam's Auge trank in langem Zug,
Die Reize der Umarmten still betrachtend,
Auf jede Lieblichkeit besonders achtend,
Des schönen Anblicks seliges Genug.
„O!" rief er aus, „das ist es, was ich wähnte
Mir zu ergrübeln, und was immer wich:
Das Schöne, Gute, Göttliche an sich,
Wonach ich mich umsonst im All der Schöpfung sehnte —
Das ist ein Ich, und doch nicht Ich!
O Du! Du! Du! — o! nenne mich, Du Süße,
Nur Du in jedem holden Nu!"
„Du!" sprach sie — Küsse folgten dann auf Küsse,
Und Du auf Du. —
„Nun glaub' ich erst an Gott!" rief Adam laut und weinte
Vor Freude jetzt; „durch Dich, in Dir
Wird, was mit Körper Geist, und mich mit mir vereinte,
Erst fühlbar mir!"
Du war das erste Wort, das Adam Eva lehrte,
Das zweite: Gott — und, als sie knieend sich
Umarmt, das dritte: Liebe! „Liebst Du mich?"
Frug er, und drückt' ihr Händchen inniglich.
„Du du" antwortete sie ihm, und kehrte
Die Rosenlipp' ihm lächelnd, „liebet Dich!"

So scherzten sie voll Unschuld, und die Sonne,
Die Vöglein und die Engel, Mond und Stern',
Und alle Wesen sahen es mit Wonne,
Und selbst der Liebe Schöpfer sah es gern.

Der

Geschichte des Sündenfalls

drittes Buch.

— Vocem Comoedia tollit.
Hor.

Der

Geschichte des Sündenfalls

drittes Buch.

— Vocem Comoedia tollit.
Hor.

Sechs Tage — sechs Jahrtausende — sechs Zeiten —
Mit einem Wort — (denn's wäre toll,
Darüber eine Stunde nur zu streiten,
Wie lang man Gottes Tage machen soll,
Die Augenblicke sind zugleich und Ewigkeiten) —
Sechs Tage hatte jetzt der Schöpfer zugebracht,
Nach unserm vorsündfluthlichen Berichte,
Mit Schaffen, und die ganze Welt gemacht;
Er ruht am siebenten, und, Alles wohl bedacht,
Fängt erst mit diesem an die Weltgeschichte.

„Gesellen!" rief Er, „Elohim!
Ihr Seraphim! Ihr Cherubim!
Ihr Genien! Ihr Geister! Lichtgeborne!
Worunter auch der jetzt in Sich verlorne:
Nun ist's an Euch. Ich hab' Euch aus dem Nichts
Hervorgerufen, und zahllose Welten,
Und jedem gnug gegeben, was zu gelten;
An Euch liegt nun die Schuld, gebricht's. —
Ihr habt getagwerkt treulich ohn' Ermatten,
In mannigfalt'ger Arbeit, unter Mir,
Wetteifernd, durch Schönbilden dort und hier,
Mit Farben, Tönen, und dergleichen Zier,
Die Mir entstrahlte Lichtwelt auszustatten;
Der Selbstgestürzte gar, trotz seinem argen Zweck,
Hat wenigstens, an mancher kleinen Eck'

Im Raume, reichlich sie versehn mit Schatten, —
„„Fast bis zum Ueberflusse!““ flüstert Ihr —
Das zu entscheiden überlasset Mir!
Mein Reich gewinnt, was er verliert, beim Dunkel,
Das in der Zeit nur hebt der Ewigkeit Gefunkel.
Er stürz', und stürz', und stürz', — und schatte noch
so keck,
Er breitet doch den selbstgemachten Fleck
Nicht weiter aus, als Ich es will! Euch allen
Sey's kund: Ihr seyd nicht Sklaven, Ihr seyd frei!
Doch eben drum, wer steht, und steigt (was einerlei)
Bis zu dem Höchsten selbst, der hüte sich vor Fallen!
Vergesset nie, wenn jetzt ein All entsteht,
Und in der Zeiten Füll' ein All vergeht:
Daß nur Ein Einziger in Ewigkeit besteht!
Denn Sklaven könnt Ihr werden — frei gewesen —
Wenn irgend einem Ding, wenn irgend einem Wesen
Dort unten, oder oben hier,
Ihr je gehorchet außer Mir —
Hört's, Freierschaffne! Sklaven könnt Ihr werden,
Sowohl in Himmeln als auf Erden,
Nichtswürd'ge Knechte, Sklaven von dem todten,
Dem freien Geist allein furchtbaren Grund-Despoten,
Von Eurem eignen in Sich selbst versunknen Ich!
Seht Jenen unter Euch, bedacht auf Lebenmorden,
Auf Löschen, wenn er könnte, jedes Lichts
Im dunklen Schlunde seines eignen Nichts,
Seht was er durch Selbstspiegelung geworden!
Seht, wie der einst so Hohe fällt — fällt — fällt
Beständig tiefer in die Nacht der Dinge,
Seitdem vermessen er getreten aus dem Ringe,
Der hier in Meiner Hand der Wesen Kette hält.
Zerstreut Euch jetzt in Sonnen und Planeten,
In Monde, Satelliten, und Cometen —
Dort richtet was Unendlichs endlich aus,
Und haltet mit dem Ew'gen zeitlich Haus!
Regiert, weil die Natur regiert muß werden,
Auf großen und auf kleinen Erden;

Und jeder sey (mir wäre das ein Spott)
Den lebenden Vernunften und Verstanden
Und Sinnen, die auf selbigen vorhanden,
Ein halb begreiflicher, und halb sichtbarer Gott!
Du Jehovah, der, unter jenen Geistern
Des Sonnenkreises dort, den Einfall erst gehabt,
Aus Koth ein menschliches Geschöpf zu kleistern,
Das ich mit Leben und mit Liebe jüngst begabt,
Regiere Du fortan die Erde!"
Er sprach's — und so verklang der ew'gen Schöpfung: Werde!
Der Uranfängliche, der Namenlose, ruht,
Zum wenigsten weiß Niemand was er thut;
Er schwand im unnahbaren Lichte
Jehoven selbst aus dem Gesichte.

Der also war nunmehr der Erde Gott,
Genannt seitdem mit vielen Namen,
So wie verschiedne Sprachen kamen,
El, Ormuzd, Odin, Allah, Brahma, Thot,
Und Theut und Jupiter und All und Ich — was weiß ich?
Der letzte Nam' ist meiner Meinung nach,
So schwach auch alle sind, am meisten schwach,
Weil jeder Wicht auch sagen kann: „So heiß' ich!"
Ich bleibe bei dem ersten Namen hier,
Obgleich der Judenklang darin mir widert schier.

Er war, trotz spätern jüdischen Berichten,
Die Rache, Zorn und Neid versucht ihm anzudichten,
Trotz den Zeloten, trotz Voltairens Spott,
Ein hochvernünftiger und herzensguter Gott,
Wie wir aus Folgendem, wenn wir es recht verstehen,
Schon werden sehen.
Das Erste, was er nach der Gottbestallung that,
War, bei den Menschen mit gehörigen Gebühren
Den heil'gen Eh'stand einzuführen,
Wozu, wie wir gesehen, schon Vieles war parat.

Der Priester fehlte nur, daß Alles sey, wie's sollte.
Natürlich war im Stand der Unschuld keiner da,
Es sann darüber nach der gute Jehovah,
Und übernahm des Priesters Rolle.
Er stellte sich am Sonntag, gleich den Zween,
Und sprach: „Ich bin der Herrgott hier!" Kein Grauen
Befiel die Liebenden, den lieben Gott zu schauen,
Obgleich sie ihn bisher noch nie gesehn!
Sie freuten sich sogar von ganzem Herzen,
Und dachten, weil so menschlich aus er sah,
Er wollt' als Dritter nur mit ihnen scherzen!
„Willkommen!" lächelt' Eva. — Jehovah
Las der Unschuldigen naive Meinung
Von seiner ganz natürlichen Erscheinung,
Und sagte zu sich selbst: „Ich merke schon,
Ich muß mich übermenschlich offenbaren,
Sonst wird's doch nicht Religion."
Nahm an ein ernst Gesicht voll Majestät und Würde,
Lud schnell sich auf der ganzen Hoheit Bürde
In Miene, Ton, Benehmen und Gestalt,
Und sprach mit erderschütternder Gewalt:
„Es ist ein Gott!" Der ganze Garten bebte,
Fels, Pflanze, Thier, was in den Lüften schwebte,
Was in dem Wasser schwamm, und überhaupt
Was um die Beiden war, und lebte —
Nur nicht die Beiden selbst. Froh, aller Furcht beraubt,
Sprach Adam, neigend nur sein Haupt:
„Das hab' ich, lieber Gott, von je geglaubt,
Zumal seit gestern; nur, daß er hienieden
Von Angesicht zu Angesicht
Zu schauen sey — das wußt' ich nicht."
„Nun gut!" sprach Jehovah (zufrieden,
Daß der, der Leben gab mit seinem Hauch,
Den beiden Liebenden ursprünglich auch
Mit Lieb' und mit Vernunft den Glauben schon beschieden).
„Ich bin Euch Sein' Erscheinung hier!
Ich heiße Jehovah! Ihn Selbst könnt Ihr nicht kennen,
Nicht sehen, nicht begreifen, und nicht nennen —

Liebt und verehret Ihn in mir!"
Sie riefen Beid' laut: „Das wollen wir!"
„Wir wollen überhaupt gar nichts als lieben,"
Sprach Eva, die bishero still geblieben,
„Je mehr je besser, uns, und Dich, und Alles hier,
Nicht wahr, Du lieber Gott! das dürfen wir?"
„Ja!" rief er aus, „das dürft Ihr! Liebt Euch immer,
Und mich, und Alles! und vergesset nimmer,
Was auch geschehen wird, der Liebe Ruf,
Das wahre Werde, das Euch schuf!
Liebt Euch, und sucht bald mehrere zu werden,
Und herrschet über alle Thier' auf Erden!
Ihr habt Vernunft, Verstand und Sinne:
Braucht Ihr sie recht, und gebt Ihr etwas Acht,
So werdet Ihr's von selbst schon inne!"
So segnet' er sie — und verschwand.

Die Beiden, jetzt getraut, im heil'gen Ehestand,
Begriffen doch nicht gleich — — — — — Daß Keiner lache
Der holden Einfalt hier mit Hohn!
Wir sind verdorben, wir begreifen's schon;
Doch mit der Unschuld ist's ganz eine andre Sache. —
Ich wiederhole, was man auch dagegen spricht:
Die Liebenden begriffen's lange nicht;
Gerade, weil sie sich (obgleich sie manches übten,
Wodurch sich äußert Fleisch und Blut,
Und vieles thaten, was auch Lamm und Taube thut)
Ganz anders, als die Thiere, liebten.
Daß nie so tief herab sich ihre Liebe ließ,
Daß sie von jener nicht, trotz allem Sinnenweiden,
Ein Engelblick konnt' unterscheiden,
Darin, Du Sünder! just bestand ihr Paradies —
Dadurch allein blieb ihre Liebe Liebe.
Viel später — ach! ich sage spät,
Ohn' alle weitere Autorität
Als meines Wunsches inniges Gebet —
Erst nach dem Fall sank sie herab zum Triebe.

Wie lange dieser Stand der Unschuld hat gewährt,
Worin der Mensch nur was er wollte,
Mithin nur das Vernünftige begehrt,
Sagt unser Text uns nicht. Indessen sollte,
Nach manchem Wink, ich doch ein halbes Jahr
Vermuthen, oder wohl ein ganzes gar.
Es kommt nur darauf an, wie lange Gott gewartet,
Eh' er uns was verboten; bis dahin
Kam uns gewiß nichts Böses in den Sinn: —
Drauf hatte jener Bengel, deß Gewinn
Verlust des Guten war, es abgekartet.
Genug — der Augenblick war endlich da.

Am Fuß des Lebensbaums, die Gattin auf dem Schooße,
Saß Adam einst entzückt, entzückt von einer Rose
(Die, wie er sagte, ganz Ihr ähnlich sah),
Und machte die Bemerkung: wenn auch da
Nichts Andres wär' in Eden fern und nah,
Wie mehr, als gnug, doch sey, mit ihr im Schooße
In einem einz'gen Blatt der kleinsten Rose
Zum ewigen Halleluja!
„Gott!" rief er aus, „wie viel ist uns beschieden!
Unendlich viel! ich bin unendlich auch zufrieden!"
Als Evchen plötzlich ausbrach: „Siehe da!
Da kömmt der liebe Herrgott Jehovah!"
Er war es in der That. Allein, wie näher
Er ihnen trat, bemerkten sie
Was überaus Ernsthaftes, das sie eher
So deutlich wahrgenommen nie,
In seiner ganzen Physiognomie.
Das Evchen fing schon ahnend an zu zittern,
Als konnte sie, was Er zu sagen kam,
Aus seiner bloßen Miene wittern;
Und Adam selber ward's ganz wundersam.
Sie standen Beide auf von ihrem weichen Moose,
Und boten ihm die wunderschöne Rose.
Fast mußt' Er lächeln, trotz dem hohen Ernst dabei,

Weil, eh' die Glocke noch geschlagen,
Der Herrgott aus dem bloßen Zagen
Schon wußte, was die Glocke sey.

„Es wird dem Fleisch und Blut am Ende nicht behagen!"
Sprach Er in sich. „Sie zittern vor dem Nein
In meinem Blicke schon; doch muß es seyn!
Sie werden sonst, die armen Tröpfe,
Doch niemals ächt moralische Geschöpfe.
Zwar werden sie nichts Böses thun, allein
Das thun die Thier' auch nicht; sie müssen weiter
Hinauf, trotz der Glückseligkeit Gefahr,
Durch eigne Freiheit auf der Wesen Leiter!"
Er sah indeß das unschuldvolle Paar
Voll Mitleid an, — und dachte: „Wenn sie fallen?
Soll je die Hand, die dort sich fröhlich hebt,
Verzweifelt gegen ihre Stirn sich ballen?
Soll dieser Busen, der von Liebe bebt,
Von Gram und Sorge schmerzlich wallen,
Wenn sich ihr Will' einst frei verirrt?"
(Er dachte lange, denn Er war die Güte selber,
So streng Er schien, der gute Menschenhirt.)
„Doch! lieber das, als Schafe nur und Kälber;
Es ist auch, wenn er fällt, und Alles mit verwirrt
(Wie Haller sagen einst, und Kant citiren wird),
Nach diesem Fall die Welt mit allen ihren Mängeln
Nach besser als ein Reich von willenlosen Engeln!"

Nach diesem göttlichen Entschluß
(Wofür Ihm jeder, — der nicht lieber mit den Thieren
Glückselig wiederkäuen mag auf Vieren,
Als unglückselig Gott und Freiheit meditiren,
Mit Haller, Kant, und mir — von Herzen danken muß)
That Er die Lippen auf, und sprach mit einer Stimme,
Gleich fern von Zärtlichkeit und Grimme:
„So spricht der Herrgott: horchet mir!
Von allen Bäumen in dem Garten hier

Dürft Ihr das Obst, die Nüss', und Beeren essen;
Nur esset nie von dem Erkenntnißbaum
Des Guten und des Bösen! Ja, berührt ihn kaum!
Gebt nie nach seiner Frucht dem kleinsten Lüstchen Raum!
Denn an dem Tag, da Ihr, vermessen,
Trotz meinem warnenden Gebot,
Von diesem eßt, sterbt Ihr den Tod.
Dies ist mein einziges Verbot!"
„Ich werde das," sprach Adam, „nicht vergessen" —
Und merkte sich genau den Baum —
„Mein Evchen hüte Dich, nicht bloß ihn anzufassen,
Ihn auch nur anzusehn, auch nur im Traum!" —
„Das werd' ich," lachte sie, „wohl bleiben lassen!"
Von Herzen froh nach der bedrohenden Gefahr
In des Verbieters Blick, daß es nichts weiter war.

Ob Jehovah zur Mahlzeit noch geblieben,
Nachdem er mündlich so die erste Pflicht
Den Unbesorgten vorgeschrieben?
Wie sich am Abend drauf die Lieben
Die Zeit vertrieben?
Das weiß ich nicht.

Der

Geschichte des Sündenfalls

viertes Buch.

Ut ridentibus arrident, ita flentibus adflent
Humani vultus. —

Hor.

„Bisher war ziemlich trocken die Geschichte,
Platt, seicht, erbärmlich, unterhaltungsleer,
Viel ähnlicher dem traur'gen Lehrgedichte,
Als einer lust'gen Feenmähr;
Langweilig ohne Maß und Ziel und Ende,
Mit einem Wort: philistermäßig schlecht!"
(Hör' ich Studenten klagen, und — mit Recht)
„Wo bleibt das Drollige, das Närrische, das Tolle,
Worauf die Vorerinnerung gezielt?
Der Adam, und sogar der liebe Herrgott, spielt
Fast ganz vernünftig jeder seine Rolle;
Das Ganz' ist unromantisch, und es weht
Darin ein kalter Geist pedantischer Belehrung
Voll ganz erbärmlicher Sentimentalität,
Der Geist, mit einem Wort, der leidigen Aufklärung!"
Das, lieber Dichter, das ist alles wahr!
Ich weiß so gut wie Du, daß in dem Allen
Bisher nichts könne sonderlich gefallen;
Allein, lies weiter nur auf die Gefahr!
Wir haben ja noch nichts vom Sündenfall vernommen;
Der einzig löschen kann den genial'schen Durst,
Der närrische romantische Hans=Wurst,
Geduld ein wenig, wird schon kommen!
Verzeihe, war ich Dir bisher zu wenig toll;
Ich bin nicht jung, wie Du; ich bin nicht flüchtig,

Ich werde langsam toll — erst wenn ich will und soll —
Doch, werd' ich's einmal, werd' ich's tüchtig.

Wir ließen unser liebes Paar,
Dem jetzo das Gesetz gegeben war,
Im vorigen Capitel stehen.
Noch fern vom Baum des Todes, Hand in Hand,
Beschlossen sie, nach flüchtigem Besehen
Der Gegend, wo der schauerliche stand,
Davonzugehen.
„Wir wollen anderswo ein Hüttchen uns von Moos,"
Sprach Adam, „weit davon erbauen;
Wir haben Platz genug; die Erd' ist groß!"
Und die holdseligste der Frauen
Sprach: „Wie Du willst! Die grünen Auen
Und Haine sind mir gleich auf Deinem Schooß."

Sie gingen. Unter vielem Raisonniren
Von Jehovah, von dem Verbot,
Von dem zumal, was Er gedroht
Im Fall der Uebertretung (denn der Tod
War Adam halb und halb bekannt von Puppenthieren;
Allein der Eva nicht), gelangten sie
Mit sammt dem Hund, der Adam nie
Verließ, wohin er ging, an eine Quelle,
Zu einer wunderbar romantisch schönen Stelle,
Die Beiden, Ihr besonders, so gefiel,
Daß dem Spaziergang dort beschlossen ward das Ziel,
Um gleich sich eine Hütte zu bereiten
Mit allen möglichen Bequemlichkeiten.

Wie dort sie ruhten, und von dort
Nachher besuchten manchen schönen Ort,
An schönen Tagen, einem gleich dem andern,
Doch ohne jemals weit davon zu wandern;
Wie dort, Gott weiß, wie lange Zeit,
Mit völliger Zufriedenheit

Sie trieben ihr unschuldig Wesen —
Kann man im Milton ganz unübertrefflich lesen; —
Ich sage nur mit einem Wort:
Sie lebten eine Zeitlang himmlisch dort;
Sie kannten wenigstens nicht die Beschwerden,
Die uns es sauer machen hier auf Erden.
Denn so viel ist zum mindesten gewiß:
Sie hatten Nahrungssorgen keine;
Es war kein Krieg noch da; und überdies
Bringt sonst mir mancher Umstand ganz in's Reine
Die völlige Beneidenswürdigkeit
Des Lebens während dieser Zeit.
Nur der schon, daß sie ganz allein sich fanden,
Und gar kein Menschenpöbel noch vorhanden,
Erklärt die Seligkeit, die Milton pries.
Die Erde mußte seyn, wenn sonst auch ganz wie heute,
Für Jeden, der da kennt die reichsten ärmsten Leute,
Schon darum bloß ein Paradies.
Sie kannten sie zwar nicht; allein, sie gar nicht kennen, —
Ist noch beneidenswerther — wenn man nur
Ganz ungestört, und ohne sich zu trennen,
Zweisam besitzt die Fülle der Natur.
Denn was ist seliger als Lieb' und Gegenliebe?
Und, o! zu beiden braucht' es offenbar
Nicht mehr, als nur ein einzig Menschenpaar,
Wenn dieses nur beständig treu sich bliebe —
Das fühlt, wer je geliebt! Kurz, wie man's kehrt,
Behält ihr Leben überird'schen Werth,
Und war mit allem Recht ein himmlisches zu nennen,
So lang es dau'rte. Doch ich muß bekennen,
Lang' hat es nicht gedau'rt! Ohn' alle weitre Spur,
Verbürgt mir dies die menschliche Natur —
Vor dem Verbot, da lass' ich mir's gefallen,
Und wenn Ihr tausend Jahre wollt;
Allein nachher ging's ihnen, wie uns Allen —
Wie ihr nunmehr erst sehen sollt.

Einst, Abends, als bei'm Untergang der Sonne,
Nachdem sie Blindekuh gespielt den ganzen Tag,
Das liebe Paar am Quell zusammen lag,
Und lauschte seinem Murmeln, und dem Schlag
Der Nachtigall: „Es ist doch eine Wonne,"
Sprach Adam, „so gestreckt auf grüner Flur,
Gemächlich zu betrachten die Natur,
Wie schön sie ist — und nicht dem Auge nur,
Dem Ohr zugleich! —" indem er alle Glieder dehnte
Voll Wohlbehaglichkeit. — „Ja, sie ist wunderschön,
Das ist gewiß," stimmt Evchen ein — und gähnte.
„Du gähnst, mein Engel? —" „Gähnt' ich?" seufzte sie —
„Du seufzest gar? —" „Ich bin, ich weiß nicht wie —
Ganz schläfrig, ohne Schlaf. —" „Du bist vom Blindekuhen
Vielleicht ein wenig müd', und möchtest ruhen? —"
„Das nicht," versetzte sie, vielmehr das Widerspiel, —
Ich möcht' ich weiß nicht was, ich ruhe nur zu viel. —"
„Hörst Du das Abendlied aus allen Nestern?
Stimm ein, mein Evchen, mit der Nachtigall! —"
„Ich mag nicht singen jetzt. —" „Sieh dort das Aug' im All!
Es sinkt! Du siehst nicht hin? —" „Ich sah's ja gestern!"
„Wohl; doch —" „Vorgestern auch —" „Doch immer schön!
Ich kann's nicht müde werden, es zu sehn,
So gleich Dir geht es jeden Abend nieder,
Und —" „Morgen, will ich wetten, kömmt es wieder —"
„Ja, Gott sey Dank! —" „Ich wollt', es käme nicht. —"
„Was sprichst Du, Eva? Schau mir in's Gesicht!
Du weinst? vor Wonne doch? —" „Du nennst es Wonne,'
Doch möcht' ich's anders nennen! —" „Sage noch,
Warum wär's lieber Dir, wenn morgen nicht die Sonne

Heraufstieg? —" „Hm! Veränd'rung wär' es doch! —"
„Komm Eva, küsse mich! —" Sie that es, wie gezwungen;
Dann setzt' er sie auf seinen Schooß,
Und hielt sie fest von seinem Arm umschlungen;
Sie wickelte sich aber wieder los:
„Wir küssen auch zu viel! —" Das machte staunen
Den guten Adam, der noch keine Launen
Bisher bemerkt. „Mein Evchen," rief er, „wie?
Bist Du nicht glücklich? Liebst Du mich nicht länger? —"
„Ich wollt', ich wär' unglücklich —" seufzte sie.
„Mein Gott!" sprach er, „Du machst mich immer bänger,
Ich fühlt' einmal so was. Doch das kann es nicht seyn!
Du bist ja nicht, wie ich es damals war, allein."
„Wir sind jetzt Beid' allein! —" „Und Sonne, Mond und Sterne? —"
„Ach Adam! die sind alle gar zu ferne! —"
„Und unser guter Herrgott Jehovah,
Der uns einander gab? —" „Er ist so selten da! —"
„Und Thier' und Bäume rings? —" „Sind Thier' und Bäume. —"
„Und all' die Engelein? —" „Das, dünkt mich, sind nur Träume. —"
„Und unsre Lieb'? —" „Ist noch das Best'; allein
Man könnte was doch haben obendrein. —"
„Hör', Eva! —" „Was? —" „Wir wollen morgen gehen,
So weit wir können, alle vier,
Und all das Uebrige der Erde sehen! —"
„Mein Adam! das versprichst Du mir?"
„Und halt' es! Warum nicht? mit vielen Freuden!
Nie könnt' ich besser etwas Zeit vergeuden. —"
„Nun das ist schön! Der Hund folgt Dir,
Mein Lämmchen mir,
Und dann geht's Arm in Arm durch alle Wälder,
Weit über alle Wiesen, alle Felder,
Durch Flur und Hain,

Bei Tag und selbst bei Nacht im Mondenschein,
Stets querfeldein,
Die ganze Welt durch, bis an's Ende!"
So sprach sie lebhaft, faßt' in beide Hände
Des lieben Gatten Kopf, und küßt' ihm so,
Holdselig froh,
Fast ausgelassen, Stirn und Mund und Nase. —
„Jetzt wollen wir denn schlafen gehn,
Um frühe wieder aufzustehn!"
Sprach Adam, hocherfreut, sie so vergnügt zu sehn.

Sie gingen nicht gar weit, die Nacht war mild und schön;
Sie schliefen in dem nächsten hohen Grase.
Die kleine Scene zeigt indessen klar,
Was schon im Paradies die Glocke war.
Zwar von der Unschuld war noch nichts verloren,
Von Herzensreinheit war noch nichts dahin;
Nur mit der Laun' entknospte sich der Sinn,
Und aus dem Kinde war schon jetzt das Weib geboren.

Den Morgen drauf, bei'm ersten Purpurstrahl,
Küßt' Eva wach den schlummernden Gemahl,
Um, eh' die Sonn' am Himmel aufgegangen,
Die Weltdurchwand'rung anzufangen.
„Ich bin schon fertig!" sagte sie;
„Wir werden unterweges erst frühstücken;
Es giebt ja Datteln überall zu pflücken,
An Beeren fehlt es auch vermuthlich nie."
Dann lockte sie das Schaf, und Adam rief dem Hunde,
Und, ohne weitere Ceremonie,
Ging's in der schönen Morgenstunde
Rasch vorwärts, unter fröhlichem Gesang
Erst eine Stunde dem besagten Bach entlang,
Dann rechts — „Wie weiß ich das?" — Das wissen alle,
Die nur ein wenig reflectiren — weil,
Geleitet von der Unschuld, wie am Seil,

Links sie nicht gehen konnten vor dem Falle. —
Der Gang zur Rechten ist der Urgang der Natur;
So geht noch immer, was noch nicht verschroben;
Blickt einen Augenblick nach oben,
Und schauet an den Gang der Sonne nur! —
Sie gingen also rechts, marschirend mit der Sonne,
Und Eva hüpft' und sprang vor Wonne,
Vielleicht noch diesen Abend, nah dabei,
Am Rand der Erd', im Niedergehen
Sie zu berühren — wenigstens zu sehen,
Ob wirklich größer sie, als Adam sey?
Denn das behauptet' er — aus Gründen,
Die seine späten Enkel: Kopernik,
Und Kepler, und der Solon der Optik,
Viel besser noch, als er, verstünden.

Die Welt war damals, wie man weiß,
Ganz frisch aus ihres Meisters Hand gekommen,
Die Luft war nicht zu kalt und nicht zu heiß,
Gewitter machten sie noch nicht beklommen —
Die ganze Erde war (wenn auch nicht dies
Uns die Urkund' erzählt') aus diesem einz'gen Grunde,
So weit sie reicht', ein wahres Paradies,
Ein Gulistan, ein Eden in der Runde.
Und da sie noch nicht künstlich angebaut,
Voll wilder, ächt romantischer Parteien,
Einsiedlerloser Waldeinsiedeleien,
Und freier, ausgedehnter Wüsteneien
Voll Tulpenholz und Balsamkraut —
Von Nachtigallen, Distelfinken,
Goldhähnchen, Zeisigen, Zitrinken,
Canarienvögeln, Kolibri,
Und Engeln, hier und da, durchflogen
(Ein' Art von Aetherschmetterlingen, die
Nachher, der Himmel nur mag wissen, wie —
Mit den Zitrinken wohl — davongezogen) —
Kurzum: die Erde war ganz ohne Spur
Hauptstädtischer, französischer Cultur,

Voll Bäume, Stauden, Blumen aller Arten,
Ein Ideal von englisch schönem Garten.
Auch, wie sich denken läßt, gefiel sie sehr
Der Tochter der Natur, die, ohne Bildung,
Viel Freude fand an der romantischen Verwildung.

Indessen sehnte sie sich immer mehr
Nach dieser wunderschönen Erde Grenze,
Die sich noch nimmer zeigte. Stille stand
Sie sonst bei jedem Schritte fast, und band
Aus neuen Blumen sich und Adam neue Kränze —
Doch heute trieb's sie immer weiter fort.
Sie ruhten kaum am Mittag eine Stunde,
Beim Mahl von Ananas an einem kühlen Ort,
So flehte sie mit Hand und Munde
Den ruhigeren Mann, zu denken an das Ziel. —
Bisher nun freilich hatten sie nicht viel
Auffallendes und Neues angetroffen;
Doch schon das Wenige war gnug, um mehr zu hoffen.
Das einzige ganz Fremde, was sie sahn
Auf dieser ersten Tagereise,
War eine Rose, nämlich eine weiße,
Die Eva pflückt' — und ein kalkutscher Hahn,
Den Adam gleich benannt', und nach den Mienen,
Die ihm an diesem Thier besonders vornehm schienen,
Sich einschrieb in die Classe der Gallinen —
Wie Blumenbach es auch nachher gethan.

Die Sonne neigte sich, in vollem Brande
Vergüldend alle Stämm' im Cedernwald,
Wodurch sie gingen, tief hinab zum Rande
Der Erde. „Bald," rief Eva, „jetzo bald
Sind wir am Ziel! wir wollen laufen,
Sonst kommen wir nicht früh genug! —"
Sie lief ihr kleines Lämmchen über'n Haufen
Im plötzlich ungestümen Flug —
Und Adam lief ihr nach, und schrie: „Bei weitem
Ist noch nicht dort das End' — es ist von hier

Zur Sonne noch so weit, und weiter schier,
Als wir gegangen schon! O laufe mir
Doch nicht so schnell, Dein zarter Fuß kann gleiten!"
Er holte sie mit diesen Worten ein. —
Die Sonne sank, und Eva sah vom Hange
Nun deutlich selbst, es sey nur Schein.
„Es freut mich," fuhr sie fort im angehalt'nen Gange,
„Es freut mich eigentlich, weil also weiter wir
Spazieren müssen; wär' das Ende hier,
So wär's ja aus! allein auf diese Weise
Wird länger dauern unsre schöne Reise!"

Sie gingen jetzt nach Sonnenuntergang,
Im fröhlichen Gespräch von dem Genusse,
Den 's Reisen so die ganze Welt entlang
Gewährt, bei jedem Schritt im Ueberflusse —
Als Evchen plötzlich in die Höhe sprang,
Und schrie: „Die Erde brennt! —" Der Gatt' umschlang
Sie schnell, verlor das Gleichgewicht, als bang'
Er sie vom Boden hob — und Beide, glaub' ich, fielen —
Zum Glück in's Gras. — „Was ist's, mein süßes Herz?"
Frug Adam angst. „Ein beispielloser Schmerz,"
Antwortete sie seufzend. „In den Stielen
Dudus — ein glühend wunderbarer Riß
Hier — ach! hier — weh! Dudu verwelkt gewiß. —"
Es war Ihr erster Schmerz; er kam von kleinen Schwielen,
Die Adam kaum bemerkt, so wußt' er, was es war,
Er hatte selbst ein Paar;
Und hatte die Bekanntschaft schon seit lange
Gemacht, als er ein Junggesell noch war,
Und in dem Eden wettlief, wie ein Narr,
Mit Antilopen. — „Sey nicht bange!
Mein Engel," sagte er, „ich kenne das:
Von langem Lauf bekommt man oft so was;
Doch es vergeht allmälig wieder."

„Mir fährt es fürchterlich durch alle Glieder!"
Versetzte sie. „Es macht mich weinen — Oh!
Wenn's dauert, werd' ich niemals wieder froh;
Ich möchte schon, ich wäre nicht!" — „O Süße!
Verliere nicht den holden Muth!
Es soll der Odem meiner Küsse
Dir kühlen diese kurze Gluth!" —
Er nahm die zarten Füßchen in die Hände,
Und hauchte drauf, und küßte sie.
Der beispiellose Schmerz verschwand am Ende,
Sie wußte selbst nicht wie.
„Jetzt," rief sie, „ist schon ganz vorbei mein Fieber!
Jetzt bin ich wieder, wie ich war —
Und, Adam! ist es nicht ganz sonderbar?
Jetzt hab' ich Dich — das Leben — Alles — lieber,
Nach dieser überstandenen Gefahr.
Jetzt hab' ich gleichsam eine neu' Empfindung
Von Wohlseyn. — Der Du Alles fast
Ergründen kannst, mein Adam, sag' in Hast
Woher das kömmt? — „Zum Theile vom Contrast,
Zum Theil' auch vom Gefühl der eignen Ueberwindung" —
Antwortet' er — Sie ließ es seyn,
Und sprach: „Mich dünkt, ich sehe so was ein —
Komm' es woher es will, ich bin nicht länger bange,
Nicht länger traurig — diese kurze Pein
Hat mich gestimmt zum Fröhlichseyn;
Mir ist so wohl, daß ich nichts mehr verlange
Für heute! Bester! übernachten wir
Am Fuß der schönen Ceder hier,
Uns stärkend zu dem weitern Gange?"
„Ganz wie Du willst, mein Evchen, neben Dir
Ist jede Lage lieblich mir!"
Sprach er, und unter vielem süßen Kosen
Schlief ein das holde Paar auf den beblümten Moosen.

Des Himmels sternenvolle Nacht
Umwölbte die Natur mit ihrer stillen Pracht;

Es schlummert' auf den Höhen, in den Tiefen
Das Erdgewimmel weit und breit,
Und unsre beiden Wandrer schliefen
Erquicklicher als je, Dank ihrer Müdigkeit.

O, welch ein Bild von schöner Einfachheit
Der allerersten guten alten Zeit!
Ich hang' im Geiste dran mit einer Art Vergaffung.
Der Kaiser und die Kaiserin
Der Erd', im eigentlichsten Sinn,
Nicht durch Geburt allein, auch selber durch Erschaffung,
Nach einer Lustpartie zu Fuß,
In puris putis naturalibus,
Daliegend unter einem Baume
Ganz unbedeckt, auf bloßem Blüthenflaume
Der weichen Moos', im süßen Schlaf —
Ohn' alle Wach', mit keinem andern Hofe,
Als einem Läufer nur, und einer einz'gen Zofe,
Wovon der erst' ein Hund, die zweit' ein Schaf! —
Verdient das nicht Simplicität zu heißen,
So weiß ich nicht was heißt Simplicität,
Zumal wenn man bedenkt was darauf geht,
Und jetzt gehört zu kaiserlichen Reisen!

Es schlummert auf den Höhen, in den Tiefen
Das Erdgewimmel weit und breit,
Und unsre beiden Wandrer schliefen
Erquicklicher als je, Dank ihrer Müdigkeit.

O, welch ein Bild von schöner Einfachheit
Der allerersten guten alten Zeit!
Ich hang' im Geiste dran mit einer Art Begeistrung.
Der Kaiser und die Kaiserin —
Der Erd', im eigentlichsten Sinn,
Nicht durch Geburt allein, auch selber durch Erschaffung,
Nach einer Lustpartie zu Fuß,
In puris putis naturalibus,
Daliegend unter einem Baume
Ganz unbedeckt, auf bloßem Blüthenflaume
Der weichen Moos', im süßen Schlaf —
Seht' alle Nacht, mit keinem andern Hofe,
Als einem Läufer nur, und einer einz'gen Zofe,
Wovon der erst' ein Hund, die zweit' ein Schaf! —
Verdient das nicht Simplicität zu heißen,
So weiß ich nicht was heißt Simplicität,
Zumal wenn man bedenkt was darauf geht,
Und jetzt gehört zu kaiserlichen Reisen!

Der

Geschichte des Sündenfalls

fünftes Buch.

Variare cupit rem prodigialiter unam.
Hor.

Den nächsten Morgen weckte sie
Ein' ihnen noch ganz fremde Melodie,
Vernehmlich gnug, um Wald und Thal zu füllen;
Es hatte nämlich sich genahet Adam's Ohr
Ein Löw' — und plötzlich wie ein ganzes Chor
Von Auerochsen fing der an zu brüllen.
Die Beiden fuhren aus dem Schlaf empor;
Der treue Hund fing an zu bellen,
Das Schaf zu blöken; und zum ersten Mal
Hört' unser Paar in Hain und Thal
Ein wildes ohrzerreißend Echo gellen.
Es hört' indessen auf; der gute Leu,
Nach diesem ersten Gruße, schwieg, und leckte
Der Eva, die sein Brüllen sehr erschreckte,
Den Fuß. Sein Anblick war dem Paare neu —
Sie hatten vor der Reis' Hausthiere nur gesehen,
Und mehr dergleichen ziemlich zahmes Wild —
Ein Vierfuß, lang von neun bis zehen,
Und fünf Fuß hoch, mit Klauen an den Zehen,
War ihnen noch ein fremdes Bild.
Sie staunten über seine stolze Mähne,
Und über seinen feierlichen Schwanz;
Und, als er gähnend ihnen wies die Zähne,
Und streckt' heraus die Zunge ganz,
Sprach Adam: „Bin ich Herr von mehr dergleichen Thieren,

So hab' ich etwas zu regieren!
Für ein Geschöpf wie dies lohnt's sich der Müh',
Ein Zungenzeichen zu ersinnen!"
„Das thu' nachher!" sprach sie,
„Wenn wir von hinnen" —
Und faßt' ihn bei der linken Hand,
Weil noch zur Rechten ihm der Unbenannte stand.
Sie gingen. Adam, ohne sich zu scheuen,
Strich freundlich doch zuvor das Mähnenhaar des Leuen;
Sie sah sich aber um, bei jedem Schritt,
Nach diesem ernsten, imposanten,
Rothzüngelnden, graugelben Unbekannten;
Und der, im langen feierlichen Tritt,
Ging mit.
Sie waren kaum den Rand herab, so rannten
Mit einem ganzen Walde von Geweih
Zwölf Vierundsechzigender schnell vorbei,
Die sich allmälig alle wandten,
Und hinterdrein
Den Beiden folgten mit dem Leun.
Als diese kaum vorüber waren
Im schnellen Flug,
Begegneten, in sechs hochhäls'gen Paaren,
Mit vierundzwanzig Buckeln, kraus von Haaren,
Den Staunenden zwölf wilde Dromedaren,
Und wandten sich, vermehrend ihren Zug. —
„Wir haben jetzo schon ein artig Schwänzchen,"
Sprach Eva — „das ist allenfalls
Doch was ansehnliches, und ganz was andres, als
Der Schweif daheim von Enten und von Gänschen,
Wenn wir spazieren gehn" — Sie redete nicht aus,
So fuhr quer über'n Weg mit seltsamem Gebraus
Aus einem Dickicht unten an dem Hügel
Ein ungeheures Dutzend von Geflügel
(Denn jeder Zwölfling war nicht minder als ein Strauß);
Es wandte auch sich um, und schloß auf hohen Beinen
Sich an den Troß.
Dann wieherte daher ein wildes Roß,

Und quer drauf sitzend, mit verkehrtem Greinen,
Ein Orang=Outang. — Evchen hielt die Hand
Vor's Auge, bis die Reiterei verschwand,
Die gleich sich anschloß an die andern
Zu Fuße hinten. — „Heute, scheint's, wird sehr
Interessant und lehrreich unser Wandern" —
Sprach Adam; „ich bedaure mehr und mehr,
Daß ich die Kunst noch nicht ersonnen,
Mir zu notiren auf Papier,
Was ich mit Bildern innerlich in mir
Zu zeichnen und zu malen schon begonnen.
Mein Kopf ist schon so voll; ich finde kaum
Für mehr darin, befürcht' ich, Raum."
„Was das betrifft," sprach sie, „da bin ich nicht verlegen!
Es komme, was da will, im Gang, im Sprung, im Flug,
Wenn's nur was Neues ist, auf Wegen und auf Stegen,
Ich habe für das Alles Platz genug —
Das Neu' und Fremd' ergötzt mich. Es sind Grüße
Der unbekannten äußeren Natur;
Ich grüße wieder, damit gut! —" „Du Süße!
Das ist es eben! Dir sind's Bilder nur,
Die leicht hinein in Deine Sinne fliegen,
Und leicht hinaus, ohn' alle Spur;
Mir aber bleiben sie wie Stein' im Kopfe liegen,
Und drücken mich, bis ich sie recht verdaut — — —
Doch was ist das, was vorne da so graut?
Ein Stein kann es nicht seyn, der Größe wegen"
Sie nahten sich dem wunderbaren Kloß,
Und wurden immer mehr verlegen,
Wofür sie's halten sollten. Plötzlich schoß
Ein Doppelhorn hervor an einer Stirn voll Runzen —
Wie sie's von vorne sahn — und es fing an zu grunzen.
Es war ein schlafendes Rhinoceros,
Das, wie ihm Adam trat auf seine Nas', erwachte,
Und schnell herumgedreht, gesträubt empor den Schwanz,
Kopf abwärts, hin und her im Wirbeltanz,

So sonderbare Sprünge machte,
Daß Eva laut zum ersten Male lachte.
Nach diesen Capriolen blieb es stehn,
Und ließ den ganzen Zug vorübergehn;
Doch watschelt' es dem Schweife nach am Ende. —
Im Weitergehn auf einer feuchten Flur
Kam's Evchen vor, als hüll' ihr eine Blende
Das Auge, ganz verschleiernd die Natur.
Dasselb' empfand auch er mit einem eignen Schauer.
Für sie, die weder Rauch noch Wolken nie gesehn,
War es ein wunderbares Phänomen.
Die ganze Welt ward grauer stets und grauer,
Es schien, als wäre nichts umher, als Duft,
Und als geronne rings das All in dicke Luft. —
„Jetzt sind wir ohne Zweifel nah' am Ende
Der Schöpfung; denn ich sehe nichts als Raum,
Wohin ich auch das Auge wende,
Den Thierschweif hinter uns sogar erblick' ich kaum —"
Sprach Adam — „Lieber!" flüsterte sie, „Lieber!
Das giebt mir wieder eine Art von Fieber —
Es wird mir sonderbar zu Muth —
Siehst Du die Thiere hinten? wie die grellen,
Ergrauenden Gestalten ihnen schwellen!
Sie werden immer größer! — Ist das gut? —"
„Ich weiß nicht, Liebe, was das sind für Faxen!
Mir selber dünkt, ich seh' sie wachsen,
Ohn' Unterlaß;
Doch laß' in Gottes Namen, laß sie werden
So groß sie wollen in Gestalten und Geberden
Was thut uns das?
Wir bleiben, trotz dem wandelbaren Scheine
Der Gegenstände, wie wir sind! —"
„Ich nicht," sprach sie, „mich dünkt, ich werde blind —
O wär' ich wieder doch in unserm kleinen Haine! —"
„Sey ruhig nur, mein süßes Kind!
Ich denk', es ist ein' Art von Nacht am Tage,
Die wieder aufhört, wie die andr'! und wie?

Wenn's nur in unsern Augen wär'? —" „Ich wage
Nicht weiter so zu gehn," sprach sie,
„Und doch auch nicht zu bleiben — hebe
Mich, Adam, auf in Deinen Arm,
Und trage mich! es schwindelt mir, ich bebe
Vor diesem aufgeschwoll'nen Schwarm
Da hinter uns! —" Er hub sie auf und trug sie,
Kühn vorwärts schreitend durch das Grau,
Das nur ein starker Nebel war vom Thau. —
„Was ist das, Bester, dort zur Rechten?" frug sie,
„O trage mich dahin! zwar seh' ich's nicht genau,
Doch scheint's Gebirge! Himmel, hätt' ich Flügel!
Sechs, Sieben, Acht, Neun, Zehn —" „Du meinst wohl jene Hügel?"
Frug er — „Nur Hügel nennst Du die?"
Sprach sie —
„Sie scheinen größer doch als alle mir bekannten;
Die Onyxfelsen selbst sind nicht so groß! —"
Er ging mit schnellen Schritten auf sie los.
Es waren zwölf Vorsündfluth-Elephanten,
Mammuthe nämlich, die mit einemmal
Sich alle Zwölf in der Vergröß'rung regten,
Und gegen unsern Reisenden bewegten,
Als schritt einher mit Wald und Berg und Thal,
Die ganze Schweiz, das Schreckhorn an der Spitze.
In jedem Rüssel starrt' ein Titlis wild empor,
Ein Rhonegletscher hing in jedem Ohr,
Und jede Falt' im Fell schien eine Felsenritze;
Kein Auge sah dergleichen je zuvor. —

Man staune nicht, wenn's Herz fing Evchen an zu pochen
Bei diesem Felsen-Vorwärtsgehn —
Wir sehen Wolken alle Wochen,
Wir sollten sie zum ersten Male sehn;
Und die Mammuthe selbst, von deren Knochen,
So eingeschrumpft sie heute doch wohl sind,
Die Reisenden noch machen so viel Wind —

Obgleich die meisten ganz zerbrochen —
Groß waren sie an sich, und ungeheuer schon;
Doch in's Unendliche vergrößerten der Nebel
Den Anblick — und die Neuheit — diese Hebel
Der menschlichen Imagination.

Ein ängstliches Gefühl durchfuhr die zarten Glieder
Der kindlich unerfahrnen jungen Frau
Bei dieser finstren kolossalen Schau —
„Ach Adam! kehren wir nach Hause wieder!
Es wird zu viel,
Zu groß, zu seltsam! wächst es so noch immer,
Werd' ich ersticken hier am Ziel —
Ich fühl's, ich bin ein schwaches Frauenzimmer. —"
Die Unschuld freilich trotzte jedem Graus,
Doch ihre Nerven hielten es nicht aus. —

Ich zweifl', ob eine Fürstin unsrer Tage,
Trotz aller Kund' in der Geographie,
Nicht früher noch gebebt in ihrer Lage,
Zumal ganz splitterfaselnackt, wie sie.

Ungerne willigt' er in ihr Begehren,
Sogleich, schon jetzt — noch eh' er stand
Am ausgemachten letzten Rand
Des festen Bodens — umzukehren.
Sein rüstigeres männliches Gefühl
Fand hohe Lust an dem erhab'nen Ringen
Der Sinne mit unfaßlich großen Dingen
In diesem dunkel=mächtigen Gewühl. —
„Nur ein paar Schritte noch, mein holdes Schätzchen;
Sey unbesorgt! wenn auch die Berge gehn,
Wird drum nichts Böses uns geschehn;
Sie respectiren unser Plätzchen,
Und gehen, wie Du siehst, uns aus dem Wege, weit
Links um, mit ganz besondrer Höflichkeit."
Das thaten sie; er sah ganz recht. Es wandten
Sich auch beim Hintertrupp die Elephanten,

Und bildeten den letzten Troß
Unmittelbar nach dem Rhinoceros.
„Mich dünkt, ich sehe,“ fuhr er fort, „was Klares
Dort grade vor uns — siehst Du's nicht?
Es wird auf einmal hell und licht —“
„Ja freilich seh' ich jetzt was Sonderbares,“
Sprach sie, „als wenn der Himmel . . . . ach!
Es ist der Himmel, Adam! der herunter
Gefallen ist; da liegt er ja ganz flach!
Jetzt spring' ich ab, jetzt will ich wieder gehen —
O laufen wir, die Sonne gleich zu sehen!“
Sie flogen hin und sahn — der Erde wahren Rand,
Gezwungen jetzt zum Stillestehen,
Weil vor den Füßen ganz der Boden schwand.
Zusehends, tief in dunkler Weite,
Wie rechts und links in uferloser Breite,
Lag blank und baar der Himmel. — „Hätt' ich doch
Die Erde mir gedacht ein bischen größer noch!“
Sprach er; „hm! hier ist also schon das Ende! —“
„Ja,“ seufzte sie, „hier heißt es deutlich: Wende!
Nur möcht' ich wissen, wo die Sonn' ist hin?
Dort unten ist sie nicht, und schon seit ein paar Stunden
Ist sie nicht oben; auch der Mond ist ganz verschwunden,
Ich weiß nicht, mir verwirret das den Sinn —
Kannst Du, mein Adam, klug aus diesem Allen werden?“
„Ich denke nach, mein Engel, warte nur!
Man wird so leicht nicht klug aus der Natur;
Sie hat noch viel Verborgnes, wie ich sehe —
Denn dieses Alles, ich gestehe,
Stimmt nicht mit dem System, das ich mir ausgedacht,
Nach dem geräumigen Begriffe,
Den ich mir von Natur gemacht.
Nothwendig sollte stets nach meiner Meinung
Die Sonn' auch oben oder unten seyn!
Selbst, daß die Thiere hinten jetzt so klein,
Zwar immer groß genug in der Verkleinung,
Doch minder, nach dem Augenschein,
Als kurz vorher, ist eine Quererscheinung,

Wobei mir fährt die Faust von selber vor den Kopf,
Als sagte was in mir: Du bist ein dummer Tropf!" —
„Ach, Adam! ja! da liegt's! ich kann es nicht verhehlen,
Dir muß sowohl als mir noch etwas fehlen;
Ich wäre sonst zufriedner als ich bin. —
Es kömmt mir etwas in den Sinn:
Den Herrgott wollen wir einmal darüber fragen —
Willst Du es nicht, will ich's ihm sagen.
Ich hatte diese Nacht von dem Erkenntnißbaum
Gar einen sonderbaren Traum:
Mich dünkt', ich schlief in seinem Schatten,
Und fühlte mir das Herz ermatten;
Da kroch ein Wurm, von ungefähr,
Daher,
Mit einem Blättchen spielend in dem Grase —
Ich hob das Blättchen auf, aus Phantasie,
Besah's, und bracht' es an die Nase,
Ich weiß nicht wie —
Gleich ward ich sehr viel schöner, und gescheiter,
Und liebenswürdiger, und, irr' ich nicht,
Zu gleicher Zeit auch viel erfreuter,
Mit Alles klar durchblickendem Gesicht!" —
„Unmöglich, Eva! Du, Du bist ein ganzer Engel,
Ich nur, ich bin ein halber Bengel;
Denn Wissen ist nicht Deine Pflicht,
Nur meine. Doch, ich hoffe, durch Studiren
Und Meditiren,
Am End' es noch so weit zu bringen, daß
Ich Dir antworten kann ein bischen Wie und Was
Auf Deine Fragen — die just nicht incommodiren
(Weil eigentlich von Dir mich nichts incommodirt),
Doch mich in meiner Seligkeit geniren.
Ich habe Manches heute mir notirt,
Und komm' an jedem Tage weiter
Auf der Erfahrung philosoph'scher Leiter —
Vergiß indeß, mein Evchen, jenen Traum
Von dem verfänglichen Erkenntnißbaum,

Und suche nicht das Leben bei den Todten!
Er ist uns nun einmal verboten." —

So schwatzten Beid', anblickend immerfort
Den Schlund vor ihren Augen dort,
Und Adam schloß, als er genug gespähet,
Wo Alles schien wie abgemähet:
„Die Welt sey groß, die Welt sey klein,
Wir wollen gleich zufrieden seyn."

Daß unser Paar sich wirklich hier am Ende
Der Erde glaubt', ist ganz natürlich. Mir,
Und, hochgelahrter Leser, selber Dir,
Wär's auch so vorgekommen, durch die Blende
Des Nebels. Wo die Karavane stand,
War in der That der Boden abgeglitten,
Und schroff zu beiden Seiten abgeschnitten;
Der Himmel war bedeckt; des Nebels Schleier wand
Sich in der Ferne, trüber stets und trüber,
Dahin gerollt um's Ufer gegenüber;
Das Wasser unten, das der breite Gihon war,
Mußt' ihnen, die nur Bäch' und kleine Fälle
Bisher gesehen, offenbar
Der Himmel selber scheinen. An der Stelle,
Wo selbst sie standen, war schon Alles klar.

Sie lagerten sich eine Weil' am Hange
Des Ufers, starrten in den Himmelschlund;
Sie starrten fest und starrten lange;
Doch weder Mond noch Sonne that sich kund.
Er sucht' indeß (nachdem das Schauen in den Grund
Und rings umher umsonst gewesen)
Sich selbst, und sie, die Horchende, mit neun
Damals ganz nagelneuen Hypothesen
Vom bloßen Schein, und bloßen Seyn der Wesen,
So gut er es vermochte, zu zerstreun;
Umsonst! Sie konnte sich unmöglich finden

In aller Dinge gänzliches Verschwinden.
Wie er nun endlich kam auf die Unendlichkeit
Von Zeit und Raum, die ja dem Blinden
Sogar einleuchtet — trieb er's ihr zu weit;
Und sie brach ungeduldig aus: „Ach! Tohu!
Wabohu!
Das sind mir Wörter! ich verstehe kein
Latein —
Du magst mir wörteln, wie Du willst, mein Bester,
Die Welt ist doch erbärmlich klein —
Zumal ganz ohne Mond- und Sonnenschein!
Nach allem, was Du mir von Deinen Streiferein,
Als Junggesell, erzählt, hatt' ich sie mir, im Schein,
Und Seyn, sogar viel größer, weiter, fester,
Und dauerhafter vorgestellt.
Was ist's am Ende nun! Ein grüner Keller —
Kaum groß genug für unsern kleinen Beller!
Verdient ein solches Loch den Namen einer Welt?
Ist's mit der Schöpfung besser nicht bestellt,
Begreif' ich nicht, mit Rücksicht auf die Wohnung
(Ich rede nicht von überird'scher Thronung),
Wie sich der Herrgott Selbst darin gefällt."

Der arme Mann — obgleich an allen Enden
Er guckte noch einmal herum —
Blieb gänzlich stumm;
Er wußt' ihr nichts Gescheites einzuwenden.

Der Nebel schwand indeß allmälig hinter ihnen;
Nur vorne blieb er hüllend stehn —
„Wir wollen also wieder heimwärts gehn;
Denn hier ist weiter nichts zu sehn," —
Brach Adam aus, mit sehr verdutzter Miene.
„Ja!" seufzte sie, „von diesem Grau in Grau
Hab' ich mehr als genug — doch wie den Weg im Blinden
Nach Hause wieder jetzt zu finden?"
„Dafür," sprach er, „wird sorgen der Wauwau!

Wir brauchen uns nur umzukehren,
So läuft er schon voran — er kennt die Spur —
Das liegt in seiner witternden Natur;
'S ist eine sehr gescheite Creatur!"
Wenn nur die Wandelberge nicht es wehren" —
Sprach sie — „da stehn sie noch mit jenem schweren
Springtänzer, und den andern, Paar an Paar
In einer Schar!" —
„Was wehren? Bin ich nicht ihr künft'ger Kaiser?"
Sprach Adam — und zum Hund (der sichtbar horchte):
„Heiß er
Sie alle, höflich Platz zu machen!" — „Wau!
Wau!" rief der Hund — und gleich zu beiden Seiten
Sahn sie die Bestien austreten, daß genau
Sie selber durch die Mitte konnten schreiten.
„Da siehst Du, meine liebe Frau!"
Sprach Adam, sie beim Arme nehmend —
Und sie, des vor'gen Unmuths schon sich schämend,
Spazierte lächelnd durch; ja! ohne sich zu scheun,
Strich gar mit ihren zarten Händchen
Das Büschelendchen
Vom Schwanz des Leun —
Der, im Vorübergehn, sich wandte
Und hinter ihr, ganz nahe, wie vorher,
Nachfolgt', als wenn er schon sie kannte.
Das fand sie hübsch. Auch wurde mehr und mehr
Rings der Gesichtskreis jetzt erheitert
Und von der Sonne Wiederkehr
Noch herrlicher als jemals aufgeheitert.

Deß Alles freute sich der Urherr Adam sehr —
Und trug herschreitend durch die prächt'ge Straße,
Trotz der Einschränkung jetzt des ungeheuren Reichs
Zum Umfang eines nicht gar großen Teichs —
Mehr als gewöhnlich hoch die kaiserliche Nase.

So geht's fast jeder Herrscherwürd' auch jetzt;
Je mehr ihr äußeres Gebiet schmilzt ein zur Hürde,

Je stärker fühlt sie stets des Herrschers inn're Würde —
Bleibt ihr auch nur ein Hühnerhof zuletzt,
Wie Longwood, inner dessen niedern Mauern
Die unterthänigen Kratzfüße dauern —
Geschweige denn ein Hofstaat voller Pracht,
Wie unsers, sonst entsetzlich reducirten,
Universalmonarchen hier. Denn Macht
Bleibt immer Macht; und zwar im concentrirten
Bezirk, eng eingeklemmt, bricht oft sie los,
Wie jeder andre Wind, aus ihres Kerkers Schooß.

Kein Wunder also, daß sich Adam hier
Noch mehr, als jemals, fühlte. Froh der Bürde,
Die jetzt er ganz sich auflud, macht' er vier
Langsame Schritte vorwärts im Revier,
Und sprach, mit kaiserlicher Würde.
„Ich werde mustern hier sogleich das Heer!
Ein Herr muß seine Diener kennen;
Ich werde jegliche Gestalt benennen!
Das wird Dich unterhalten, mein Gemahl."
„Ja! ja!" sprach sie, (wie jedes Weib dem Neuen
Nicht ungeneigt) „das wird Dudu sehr freuen!
Nur ist mir jener Greiner dort fatal
(Den Orang-Outang meinte sie); „befehle,
Wofern Du kannst, daß er von dannen zieh';
Ich spüre gegen ihn in meiner Seele
Was einst man nennen wird Antipathie. —"
„Es ist ein großer Aff'; ich find' ihn zwar auch häßlich,"
Erwiedert' er, „doch laß ihn stehn! —"
„Nein, sein Gesicht ist gar zu gräßlich! —"
„Du brauchst ja, Liebe, gar nicht hinzusehn!
Ich fange meine Must'rung an — (zum Leuen)
Dich nenn' ich: Brüllibulliborio!
(Dein zartes Ohr wird schon den bloßen Namen scheuen,"
Lacht er ihr zu) „von nun an heiß' er so!
Versuch' einmal ihn nachzubrüllen,
Mein Schatz, damit ich höre, wie er klingt
Aus einem Munde, der da singt!

Du mußt die Backen erst mit vielem Athem füllen —"
„Brü — brü —" begann sie — „brülle — bulle — bo —"
Pausbackend mit dem kleinen Munde,
Mehr spritzend noch als brüllend: „brü — bu — bro —"
Daß Adam lachen mußt' aus Herzensgrunde —
Am Ende brachte sie's heraus so so:
„Brübrübrobrülliborioh! —"
„Mit etwas Uebung," sprach er, „wird es gehen;
Der Löwe, siehst Du, kann Dich schon verstehen."
Und in der That, er leckt' (als dankt' er für den Gruß)
Der holden nackten Brüllerin den Fuß.

Hier muß ich, den Sprachforschern zu gefallen,
Anmerken: daß nach dem Gehör zumal
Sich Adam immer richtet' in der Wahl
Der Thierbenennungen. Schon eine große Zahl
Hatt' er daheim getauft auf die Manier — von allen
Die weit natürlichste nach meiner Meinung. So
Nannt' er die Taube zum Exempel Duckyoh, —
Das Schaf Bähbäh — den Esel Yah-yah,
Die Henne Gluck — den Hahn Ky-kykli-kyah,
Die Kuh Bubuh — den Stier Boboh,
Den Löwen Brüllibulliborioh.
Das machte, daß die Thier' ihn gut verstanden.

Es thut mir leid für unsre Zeit
(Zum Theil auch wegen der Verständlichkeit),
Daß die Ursprache gar nicht mehr vorhanden.
Man sieht schon aus der kleinen Probe, wie
Vieltönig und wohlklingend sie gewesen,
Accentvoll, reich an Reimen, auserlesen
Für ächt romant'sche Poesie.

Das Pferd, den Hirsch, den Strauß und selbst den Affenprinzen,
Der jetzt auf beiden Hinterhänden ging,
Indem ihm rechts und links ein Arm zur Erde hing
(Abscheulich sah er aus, und gräßlich war sein Grinzen),

Benannte der Regent der Kunzen und der Hinzen,
Fortmusternd, einen nach dem andern so,
Und jedes stand kalkutisch stolz, und froh
Des Titels, den der Herrscher ihm beschieden;
Der Langarm nur schien nicht zufrieden,
Sey's, daß er merkt', ich weiß nicht wie,
Der jungen Königin Antipathie,
Weil ihre Blicke stets ihn mieden —
Sey's, daß der bloße Ton
Des kurzen Namens „Pfui!" vermocht', ihn wegzutreiben,
Genug — er trollte sich davon —
Und Eva bat ihn nicht, zu bleiben.

Mit den Kameelen und Mammuthen war
Die Namensache nicht so hurtig klar,
Weil keinen Laut sie von sich gaben,
Zum großen Glück für Eva's Ohr;
Wie würde die's erzittert haben!
(Denn schon des einz'gen Leun Gebrüll zuvor
Erschallte wie ein ganzes Blökerchor
Der weltberühmten großen Opera) —
Sie wäre taub geworden ja,
Wenn der vierfüßigen Vesuve Rachen
Mit einemmal hätt' angefangen, krach,
Nicht einfach, zwiefach, sondern dutzendfach,
Das ganze Land erschütternd zu durchkrachen?

Der Taufherr Adam (also kann
Ich füglich nennen diesen Erzvorläufer
Und Prima-Täufer aller spätern Täufer)
Stand bei dem ungeheuren Dutzend an,
Und sann;
Er half sich endlich durch Zusammensetzen
(Nach strengen Nominalgesetzen)
Von allen Zeichen, die ihm schon bekannt,
Zu neuen dessen, was noch nie genannt —
Wie später Aristoteles und Kant

(Die den Ideenthieren Namen gaben)
Sich auch nachher beholfen haben —
Er nannte das Kameel: Groß=Zwillings=Buckel=Thier,
Den Mammuth: Wandelberg, mit sehr gedehntem Hauche,
Für Eva nur zum häuslichen Gebrauche;
Im Codex aber: Schnabel=Riesenstier.

Und so, nach ausgetheilter Namengnade
Bei dieser Heerschau, die nicht ohne Zier —
Denn Eva glänzte ganz vorzüglich hier —
Ging's heimwärts vom weltendlichen Gestade:
Der Hund voran, dann Beide, Hand in Hand,
Mehr als gewöhnlich straff und grade —
Nach ihnen mit dem Lamm der Leu, und (wie sich fand
Beim Umsehn) die gesammt' unendliche Parade.

War schön beim Hingehn die Simplicität,
War um so größer jetzt der Heimkehr Majestät.
Man denke sich den Zug von vierundzwanzig Paaren
Kronhirschen, Straußen, Doppeldromedaren,
Und Mammuthelephanten (jeder schier
So groß wie jetzo nach der Sündfluth vier),
Nebst einem gräulichen Rhinoceros,
Das schloß
Den Troß —
Indem das mähnenschüttelnd wilde Roß
Bald hinten, bald zu beiden Seiten
Lief, sprang, sich bäumt', und kollernd hin und her
Die junge Frau ergötzte sehr
Mit genialen Buytensporrigkeiten *).
Sie sah sich unaufhörlich um,
Erstaunt, daß dieser Schweif sich nimmer

*) Heißt im Dänischen: Capriolen, die ein Pferd macht, wenn es gespornt wird.

Verlor, und daß die Felsen folgten immer —
Gar nicht begreifend das Warum?
Was solche Bestien, die meistens steif und stumm,
Zu dieser Höflichkeit bewogen?
Wie wenig träumte sie (was mir ist klar)
In ihrer nackten Unschuld — in dem Haar
Nur jene weiße Ros' — und immerdar
Das holde Lilienwangenpaar
Von freudigem Erröthen angeflogen —
Daß, was die ganze plumpe, wilde Schar
Schon längst unwiderstehlich angezogen
Und jetzt noch zog, *sie selber* war!
Er aber, der Gemahl (doch ohn' es ihr zu sagen)
Fühlt' es mit herzlichem Behagen.

Der

Geschichte des Sündenfalls

sechstes Buch.

Lectorem delectando pariterque monendo.
Hor.

So ging's auf einem schrägen Wiesenplan
Allmälig einen sanften Berg hinan
In einer langen, langen, langen Reihe
Mit feierlichem Schritt, gleich einer Opferweihe
Der neuerschaffnen Creatur
Zum Hochaltare der Natur.
Als aber vollends jetzt die Sonne,
Zu der holdsel'gen Eva großer Wonne,
Auf einmal völlig durch den Nebel drang,
Und hell erleuchtete den ganzen Hang
Voll antelibanonscher Cederwipfeln,
Und rings umher den Kettenprang
Von fernen diamantnen Gipfeln,
Sammt dem krystallnen Bach, der unten tief sich schlang
Durch's aufgedeckte Thal — und, ihren Weg entlang,
Der Dromedaren Häls', im Flug die Mähne
Des Pferds, des Löwen Schweif, der Elephanten Zähne,
Der Hirsche stattliches Geweih,
Der Straußenaugen glänzende Karfunkel,
Und des Rhinoceros geschupptes Panzerdunkel —
Gab's ein Gemälde so voll Zauberei,
Daß Eva wünschte, zeichnen können —
Wie Du, mein Dahl! (ich möcht' es selbst mir gönnen)
Um abzunehmen gleich davon ein Conterfei.

„Das, Adam!" rief sie aus, „das nenn' ich — ja! wie nenn' ich's?
Ersinne mir ein Wort von hellerem Getön,

Und prächtigerem Klang, als: wunderschön!
Jetzt schätz' ich die Natur! Bis jetzt, bekenn' ich's,
Sah ich im Feld, im Wald, auf Wiesen und auf Höhn,
Ja selbst in Sonn' und Mond und Sterngewimmel
Nichts eigentlich, als Dich
Und mich,
Und übrigens ein bunt Geflimmel
Von Kleinigkeiten aller Art,
Zwar Alles artig, niedlich, zart,
Und angenehm genug — allein jetzt offenbart
Sich meinen Blicken erst der ganze Himmel!
Jetzt seh' ich unter ihm, zum erstenmal,
In voller Pracht Gebirg und Thal!
Jetzt fühl' ich erst mit inniger Erhebung
Das Schön' und Groß' in der unendlichen Belebung!
Ich selber werde größer hier! —"

Es ging der Eva grade so wie mir,
Als ich zum erstenmal, entsteigend einem Nebel,
Die Schweizeralpen sah — nicht wahr, mein Edel!
Wie meinem Adam Moltke, mir, und ihr,
So ging's auch Dir? —
Sie war indeß lebhafter noch als wir,
Wie meine selige Sophie schier —
Und fühlte mit der Unschuld ganzer Wonne
Der Edenalpen Herrlichkeit
Im ersten Siegerglanz der Sonne.
Kein Wunder, daß ihr Jauchzen ging so weit,
Daß selbst kein Klopstock, oder sonst'ger Dichter
Der postdiluvian'schen Zeit,
Von König David bis zu Friedrich Richter,
Troz aller Schiller'schen Erhabenheit,
Ein würdig Bild davon, ganz nach dem Leben,
Uns könnte geben —
Geschweige denn ich komische Person
Mit meinem halben tiefen Ton,
Der ich verloren bin für alle hohe Sachen,
In der mir gar zu neuen Poesie,

Die heut zu Tage heißt, ich weiß nicht wie —
Und eigentlich darin nichts kann, als lachen. —

„Auch das nur kümmerlich, Herr Sündenfallscribent!"
Hör' ich hier einen Leser knurren
(Vielleicht mein künft'ger Recensent) —
„Heißt das darstellen, wie's geziemt, in Schnurren?
Heißt das objectiviren, mit Fractur
Des Komischen, den Podex der Natur?
Es heißt, den Pol und Gegenpol verpurren
Des Galvanismus in der Poesie!
Es ist nicht Lachen, ist nicht Weinen —
Es lacht und weint nur das Genie —
Es ist ein Mittelding von Beiden, und heißt Greinen!
Ich sag' es ohne Compliment." —
Ach, leider! sag' ich's doch genug mir selber!
Zum Pflügen hab' ich nichts als eigne Kälber.
Doch, lieber, genialischer Student!
Sie sollten sich erfreuen, statt zu klagen,
Daß einmal so es ist. Bedenken Sie:
Macht' ich es ganz wie Sie, — dürft' ich es auch nur wagen,
So hätten Sie und Ihre Scholarchie
Ja nicht allein poetisches Genie!
Was sagen Sie, nach ein'gem Reflectiren,
Zu diesem Grund? — Sie lächeln! Topp! die Hand
Zum Pfand:
Der Friede sey geschlossen! wir geniren
Einander nicht! Was kann (ich bin kein Ast)
Was kann ich armer alter trockner Knast?
O, lassen Sie mich freundlich existiren,
Als Heber — Schatte — Folie — Contrast! —

Doch ich vergaß bei jenem Kritikakeln
Was Eva weiter sprach, und Adam consequent
Erwiederte (so kann ein Recensent
Dem armen Autor oft sein Paradies verquakeln),
Jetzt weiß ich's wahrlich gar nicht mehr;

Nur dies erinnr' ich: es war Alles sehr
Erhaben, groß, und schön — und darum eben
(Jetzt bin ich wieder da) — konnt' ich's nicht geben.

Sie wurd' indessen müd', und er
War freilich kein moderner junger Herr,
Er konnte seine Frau zur Noth wohl tragen
Drei Stunden lang, sogar an warmen Tagen;
Allein der Weg ging, wie gesagt, bergan;
Und auch der stärkste, selbst der erste Mann,
Thut doch am Ende nichts mehr als er kann.
Er wäre gerne selbst vielleicht gefahren
In diesem Augenblick. Nun freilich waren
Genug der Träger da; die Dromedaren
Und Elephanten hätten nach und nach
Gemach
Hinaufgetragen
Das ganze menschliche Geschlecht,
So groß es ist in unsren Tagen,
Geschweige damals, wo sogar
Es nur bestand aus einem Paar —
Ganz recht!
Allein — wie wagte man auf diesen Felsenvettern
Sich möglich nur zu denken einen Ritt?
Und wagte man es auch, trotz ihrem Riesentritt,
Wie machte man's, um aufzuklettern?
Die Schwierigkeit alleine schnitt
Dem Adam ab den kühn gesponnenen Gedanken.
Der Löwe that indeß so ruhig schwanken
Dahinterher mit ganz bedächt'gem Schritt,
Daß Adam in den Kopf auf einmal glitt
Der Einfall: Evchen auf den braven Kerl zu setzen,
Er sah so fromm, als stark und zuverlässig aus!
Sie — ließ sich setzen ohne Graus —
Und hielt mit ihren weißen Händchen
Sich fest an seiner Mähne Zottelendchen.
Es schien ihr jede Anmuth zu erhöhn —
„Nie, nie," rief Adam aus, „nie sah ich Dich so schön,

Mein Evchen! Auf des starken Thieres Rücken
Die holde zarte weibliche Gestalt —
Das Liebesanfte, thronend auf Gewalt!
Es ist ein Anblick völlig zum Entzücken."
„O, Himmel!" fuhr er fort, als lange sich
Sein Blick mit Freude dran geweidet, —
„Wie ganz unendlich lieblich unterscheidet
Sein süßes Du mein lustberauschtes Ich!
Ja, wunderschön, voll Herrlichkeit und Wonne,
Ist Himmel, Erd', und Alles hier um mich!
Doch Krone der Natur! o was ist Mond, und Sonne,
Das Eden — alles Schöne — gegen Dich!"
So taumelt' er zur Seit' ihr, liebetrunken,
Erglüht, er wußte selbst nicht wie —
Und küßt', im Auge der Begeist'rung Funken,
Der Lächelnden das runde Knie.

„O wär' ich doch der erste Mann gewesen!"
Ruft mir mein Genius in's Ohr,
Der Eva wegen, die ich nicht gelesen
In meiner Genesis allein — die schon zuvor
Ich mir geträumt — die ich geküßt, umschlungen,
Und deren Lächeln mich mit Liebe ganz durchdrungen —
Ich hoffe, so was steht mir noch bevor.

Sie nahten jetzt, beim Sonnenuntergange,
Der Stelle, wo die vor'ge Nacht
Sie schlafend, ohne Fürstenprange,
Am Fuß der Ceder zugebracht,
Und Adam sehnte sich nach dem beschrieb'nen Bette
Mit der Holdsel'gen in die Wette —
Fast heftiger, als sich im Engelstand
Nach gar zu frommer Ansicht schicklich fand;
Nach meiner Ansicht aber nicht; denn wehe
Der Unschuld selbst — im Punkt der Heftigkeit —
Wenn die der Liebe (die, wie selber ich gestehe,
Wohl öfters vor der Ehe geht zu weit)
Auch niemals statt darf finden in der Ehe!

Es ging bergan — O! laßt es langsam gehen!
O warnet sie, Ihr Engel! Nur
Noch diese Nacht laßt still vorüberwehen
Das Ungewitter der Natur!

Die Ceder stand in ihrer breiten Pracht
Dem ersten Mammuth rechts im Weg'; am Zipfel
Ritzt' er sein Ohr — und aufgebracht
Schlang er den Rüssel um den Stamm ganz sacht';
Der Baum erkracht',
Und flog in einem Nu mit Wurzel und mit Wipfel
Hoch über unsern ganzen Zug,
Im sausenden Gewirbelflug,
Weit über alle Hügel hin zur Linken.
Die Beiden staunten noch, als an dem nahen Bach
Die Elephanten allgemach
Mit den Kameelen fingen an zu trinken;
Der Hund auch folgte gleichsam ihren Winken —
Der Löwe selbst blieb stille stehn,
Und machte Miene hinzugehn;
Die Holde hielt ihn nicht; er folgt' also dem Hunde;
Doch ach! er fand nichts Nasses mehr:
Der Bach war schon, bis auf die Kiesel, leer —
Der Graue wandte sich mit trocknem Munde.
Das Staunen wurde Bangen, als vom Schlunde
Des off'nen Rachens weit herausgestreckt
Des durst'gen Zunge jetzt das Lämmchen leckt'
Und augenblicks verschlang, mit wildem Grimme,
Den Namen Brüllibulliborioh,
Indem der Hund vom Bach zurückefloh,
Hergurgelnd jetzo laut mit eigner Stimme.
Nur Adam sah, und wandte das Gesicht,
Den ersten Mord; doch Eva sah ihn nicht —
Sie hört' ihn nur. Das Bangen wurde Zittern;
Der Hund fing an Unheimliches zu wittern,
Er winselt' ohne Ruhe hin und her,
Kroch ohrenhängend, wedelnd, vor dem Grauen,

Sprang gegen Adam auf, und bellte sehr,
Und schien was Schreckliches zu schauen.
Auf einmal dröhnt' ein dumpfanrollendes Gebrumm
Von hinten her, der Boden bebte;
Und Adam, der herabzuheben strebte
Die Gattin, wollte sprechen, und blieb stumm.
Denn jetzo schaut' er über alle Scharen
Der starren Strauß', und Hirsch', und Dromedaren
Herragend, ungethümlich anzusehn,
Die Mammuth' auf den Hinterfüßen stehn,
Gebäumt mit wildemporgesträubten Ohren,
Mit Rüsseln, die, geschlängelt hoch im Drehn,
Den Himmel schienen zu durchbohren —
Mit aufgewühltem, aufgeworfnem Koth
Verdeckend ganz das Abendroth. —
Sie schienen über'n Zug der andern allen,
Gleich überhangenden Gebirgen, herzufallen,
Wie schattend über'm Leben schwebt der Tod.
„O wenn sie stürzen, wenn sie Dich verletzen!"
Bebt' er, und trug sie schon in seinem Arm,
Und wünschte Flügel sich. Das Zittern ward Entsetzen —
Auf einmal wurd' es Nacht — der hintre Riesenschwarm
Drang vor wie über Klippen einer Landung
Des sturmentflohnen Meeres hohe Brandung,
Wenn in der stillen Felsenbucht
Das Schiff die letzte Rettung sucht.
Die Wandelberge trampften krachend nieder
Der Trampelthiere schreckerstarrte Glieder.
Schon hing zermalmend über Adam's Flucht
Der blinden Thiergewalt gehobne Wucht —
Ach! da vergaßen sie den Pomp der Fürstenwürde —
Da fühlten sie der Herrschaft eitle Bürde —
Da riefen Beid' auf einmal: „Jehovah!"
Und Er stand da!
Es schwand sogleich das fürchterliche Drohen,
Es wurde helle fern und nah,
Und die Mammuth' und alle Thiere flohen.

„Was habt Ihr, meine Kinder?“ frug Er mild,
„Warum ist Evchen blaß, und Adam's Auge wild?
Was wollt Ihr?“ — „Dir gehorchen! Dir vertrauen!“
Sprach Adam — „Dich anbeten!“ weinte sie.
„Das thut!“ sprach Er, „und dann seyd immer ohne
Grauen!
Wacht über Euch! und haltet mein Gebot!“
Er sprach's, und schwand, und Alles war verschwunden.
Und Adam sprach, von Eva's Arm umwunden:
„Wir dachten nicht genug an Gott!“

Sie gingen heiter jetzt, doch ernst, alleine,
Die ganze Nacht in einem fort,
Beim Mondenscheine,
Zum auserwählten Lieblingsort.
Die Reis', und des darauf Begegneten Entfaltung
Gab ihnen Stoff genug zur Unterhaltung.
Am Ende zogen sie das Resultat heraus:
Daß man es, trotz dem stattlichen Gebraus,
Trotz manchem größren prächt'gen Augenschmaus,
Trotz allen neuen Herrlichkeiten,
Und Welterfahrungen im Fremden und im Weiten,
Am besten hab' im Engen, und zu Haus'!
Der Hund blieb Adam treu, und legte stets sich
nieder
Wo dieser saß; auch blieb die Prachtmenagerie,
Aus allem wunderschönen Federvieh
Gewählt — vom Büschelhuhn zum Kolibri, —
Um Eva spielt' auch bald ein kleines Lämmchen wieder,
So schön wie's vor'ge, und so hurtig eingespielt,
Daß sie's sogar für ganz dasselbe hielt.
Auch fand sie bald, zu ihrer äußerst großen
Entzückung, Veilchen hier und dort —
Und gar an einem andern Ort
Ein' ungeheure Menge weißer Rosen.

Der

Geschichte des Sündenfalls

siebentes Buch.

— Necesse est
Indiciis monstrare recentibus abdita rerum.
Hor.

Es ist des Deutschen Loos, tiefgründlich zu erkennen,
Was Andre bloß genießen, haben, thun:
Der Nachbar zehrt ihm sein gebrat'nes Huhn;
Doch er weiß jede Faser drin zu nennen,
Und ist zufrieden schon, als scharfer Analyst,
Mit dem Geruch, indeß der Andre frißt.
Er läßt von jenem, der nur oberflächlich ißt,
Sich selbst sogar geduldig henken,
Giebt's nur dabei was Gründliches zu denken;
Und liefert's völlig Stoff zum Schreiben eines Buchs,
Läßt er nicht Huhn allein vom Nachbar essen;
Land, Vieh, Frau, Kind, ihn selbst, die ganze Welt
mag fressen,
Wer immer will und mag — er schreibt es unterdessen,
Mit Freud' entbehrend selber des Geruchs.
Ich theile dieses Loos, bin ich auch gleich ein Däne,
So sehr, daß ich mich drum oft einen Deutschen wähne.
Auch lebt' ich schwerlich, ohne dies,
(Mehr Vor= als Nach=Diluvianer,
Der Stimmung nach) im Schooß der Gallicaner!
Ich wohne nämlich — kaum wohl wissen Sie's —
Der welthistorischen Philosophie beflissen,
Mit meinem stillen Hang zum alten Wissen,
Dermalen mitten in dem modischen Paris;
Und während meine leichten Nachbarn alle
Vom Ebro bis zum Belt, und von Calais bis Wien,

Wein saufend, Hühner fressend, lustig ziehn,
Und profitiren von dem Sündenfalle
Nach Herzenslust — beschreib' ich ihn —
(Deutsch und geduldig, gar nichts davon habend,
Mich nur mit dem Geruch ein wenig labend —
Ja gebe mir sogar mit der Beschreibung Zeit)
Bedächtlich, langsam. Während im Genusse,
Zu Pferde hier, und dort zu Fuße,
Die Sündenfaller eilen weit und breit,
Das Fallen praktisch zu vollenden,
Laß ich es, ungestört, dabei bewenden:
Wie weit sie kommen mögen im Vollenden?
Und speculire mit Gemächlichkeit
Nur auf den Anfang. Das ist deutsch, mein Lieber!
Das nenn' ich existiren mit Bedacht,
Still leben bis zum Tod', und sterben ohne Fieber,
Wenn wir es erst so weit gebracht.

Je mehr ich aber auf den Anfang speculire,
Den Sündenanfang nämlich — desto mehr
Fällt mir der Abschied von der Edenunschuld schwer,
Obgleich ich meine eigne mehr und mehr
Gerade durch dies Grübeln selbst verliere;
Denn, nachzudenken über Möglichkeit
Setzt schon voraus, man sey im Wirklichen sehr weit.
Die Herrn Gevatter, die des Bösen Ursprung suchen
Mit so viel grüblerischem Schweiß,
Vergessen dies. Sie backen selbst den Kuchen,
Und fragen nach des Bäckers Art und Weis',
Als wenn er's anders machte. Recht erwogen,
Ist kein Problem in der Natur
Dem Denker, der ein Bischen menschlich nur
Gezeugt, gebildet, und erzogen,
So leicht! Es bringt ihn Alles auf die Spur,
Zumal sein eigen philosophisch Treiben:
Trotz seinem ernsten, strengen Wahrheitssinn,
Ach! wäre schlechterdings gar keine Sünde drin,
Er ließ' es bleiben.

Was Euch betrifft, holdsel'ge Sünderinnen,
Die nie wohl über Sünde nachgedacht,
Am wenigsten, wie bei dem sündlichen Beginnen
Der erste Sünder es gemacht?
Die Ihr das Gegentheil mir immer scheint vom Bösen —
Da wird mir schwerer, das Problem zu lösen:
Wie Ihr's gemacht beim Fallen? Wie
Sich Mädchenunschuld je in Schuld verfangen —
Enträthsl' ich armer Sünder völlig nie,
Heißt anders nicht die wahre Lösung die:
„Ihr seyd im Guten gar zu weit gegangen."

Doch, dieses auch gesetzt, frägt man noch immer:
Wie?
Zwar steht's geschrieben kurz und gut im Buche,
Deß wahren Sinn ich deutsch zu reimen hier versuche —
Und gar, wo möglich, nicht zu reimen nur
Mit der sich stets gleich bleibenden Natur,
Mit allen Spuren, die noch nicht vergraben,
Und mit der neuen orthodoxen Zunft —
Vorzüglich aber auch (trotz allen Scherzbuchstaben,
Die den zu ernsten Geist darin verfröhlicht haben)
Mit der Vernunft;
Allein, wenn auch den Text ich nimmer darf verletzen,
Muß ich doch etwas mehr, als wörtlich übersetzen,
Zumal, da, wie Ihr alle wißt,
Die Sprach', aus der ich übertrage
Des Sündenfalles höchst uralte Sage,
So gut als ganz und gar verloren ist.
Sie liest und schreibt kein jetziger Linguist,
Sie spricht, zum wenigsten am heut'gen Tage,
Kein Jude, Heide, Türk, noch Christ.

Der Fall, von dem die Rede, wenn es Wahrheit
Auf dieser Erde giebt, ist, leider! gar
Zu factisch und notorisch wahr;
Doch ob er plötzlich, oder langsam war?
Was eigentlich das Böse drin gebar?

Macht der Urkunde sonst naive Klarheit
Dem, der nur Worte liest, nicht offenbar.
Man muß bei jedem auch was fühlen, und was denken
(Was selten ist bei der Neugierde Flug);
Und dieses selbst ist lange nicht genug;
Man muß Aufmerksamkeit zugleich dem Ganzen schenken —
Zumal gewissenhaft, und ohne Selbstbetrug,
In's eignen Lebens Herz die tiefsten Blicke senken.
Wenn funfzig Jahre lang, mit Absicht und mit Plan,
Ein Sündenfallerklärer dies gethan,
Erlaubt er sich in einem Milchgerichte,
Mit etwas Salz, und etwas Zimmt,
Den alten bittren Kern der Menschgeschichte
Dem Zeitgeschmack für neueste Berichte
Zu geben, wie er's kann, und wie man's nimmt.

Das will ich nun auf meine schlichte Weise —
Getrauend mir, im Scherz, viel gründlicher, als die,
Die ernsthaft grübeln in dem alten Gleise,
Herauszugraben die Kakogonie!
Das Wunderlämpchen, woran noch gebunden
Die groß' und kleinen Genïen (die Genïen),
Hab' ich, des Bösen wahrer Aladin,
Im eignen tiefen Keller schon gefunden.
Ich spreche nicht, wie Manes und wie Kant,
Von Zwillingshähnen, die mir unbekannt —
Noch von dem Doppelhuhn, das ich Chimaire nenne;
Ich schreibe, was ich gründlich weiß. Ich kenne,
Vom Ei zum Küchlein, zu genau
(Obgleich ich's stets verborgen meiner Frau)
Der Sünde Henne.
Doch hier ist noch die Rede nicht vom Ei,
Vom Küchlein nur. Sonach erzähl' ich weiter — —

„O! welch' ein Uebermuth! o welche Prahlerei!
Welch Autor machte je sich breiter?"
Ruft man, mich unterbrechend. „Stieg wohl je
Ein Prahlhans halb so hoch auf der Anmaßung Leiter?"

Erschallt's vielleicht in mancher Assemblee —
„Er, der nur lachen kann mit aufgesperrten Kiefern,
„Getraut sich einen Aufschluß uns zu liefern,
Selbst über Leibnitzens Theodicee!
Es ist, um über ihn sich todt zu lachen!"

Lacht nicht zu laut, ich prahle wahrlich nicht!
Ist Euch das Höchste denn der Sünde Kunde?
Mir scheint das Höchst': Erfüllung jeder Pflicht —
Mithin das Gegentheil! Zum wenigsten im Munde
Geb' ich die Demuth kund, seht Ihr auch in dem Scherz
Gerade nicht mein inn'res Herz.
Ist's Hochmuth, wenn ich sag', auf eignem Grunde
Gefunden das zu haben, was mit Recht
Die ganze Welt verdammt als Schlecht?
Prahlt der, der nur sich rühmet seiner Schwächen?

Ich fahre fort, und lasse mich nicht mehr
(Denn so was stört, geneigte Leser, sehr)
Von Euch in der Erzählung unterbrechen. —

So hört denn Ihr, die fromm und mit Geduld
Bisher mir zugehört, den Rest vom Abenteuer,
Worin Hauptrolle spielt nunmehr ein Ungeheuer:
Der Accoucheur, beim Sündenfall, der Schuld!
Wie heut zu Tag die Sündenbrut ich kenne,
Braucht nicht einmal Hebamme mehr die Henne.

Wie längst schon angedeutet — Fall und Knall
Geschah in Eden nicht der Sündenfall,
Es war kein Sturz, wie jener, der den Engel
Verwandelte zum ausgemachten Bengel;
Es war ein sinkend Gleiten, nach und nach,
Ganz allgemach.
Als unser Paar, ein wenig unbesonnen,
Sich aus dem Eden in die weite Welt gewagt,
Und sich im immer Mehr als gnug behagt,
War jenes Sinken schon begonnen.

Mit jenem Schauer, der durch jede Creatur
Beim ersten Blitzen der Instincte fuhr,
Schien sie zu warnen die theilnehmende Natur.
Es ging 's Gewitter diesmal zwar vorüber;
Allein elektrisch war und blieb die Luft —
Und wenn sie gleich im kühlen Aetherduft
Noch selig ruhten, wallt' ein leises Fieber
Doch schon in der Unschuld'gen Blut —
Ach! selbst in Eden war nicht länger Alles gut.

Voll wunderschöner Blumen war der Garten,
Den Eva gleich zu pflegen und zu warten
Mit Eifer anfing; theils, um was zu thun,
Theils, um mit immer neuen Kränzen,
Wetteifernd mit dem prächt'gen Büschelhuhn,
Des Abends beim Spazierengehn zu glänzen.
Die Bäume kohr sich Adam. Unter ihnen
Hub in der Mitte sich der Lebensbaum,
Und von demselben ein'ge Morgen kaum
Stand der des Todes. Wenig Bäume schienen
Von außen gleicher, als gerade sie,
Zumal in ein'ger Ferne von den Beiden.
Die Blätter waren kaum zu unterscheiden;
Doch innerlich war's anders — völlig wie
Noch jetzt die Praxis und die Theorie.

Vom letzten Baume, dem bisher sich Adam nie
Genaht, war, wie gesagt, verboten unsern Beiden
Die Frucht zu kosten — ohne weitern Grund,
Als weil sie so entsetzlich ungesund,
Und, weil der Herr des Gartens gar nicht wollte,
Daß unser Paar von diesem essen sollte.

Die Engel und die Vögel (die im Flug
Gehört dies einz'ge Zwangsgesetz der Menschen)
Vom größten Cherub bis zum kleinsten Gänschen,
Sie fanden's alle motivirt genug —
Und glaubten (jene, weil sie gar zu weise,

Und diese, weil sie gar zu dumm),
Das Ehpaar würde niemals noch so leise
Verlangen nach der gift'gen Speise,
Noch nach dem Baume je sich sehen um —
Doch liebes Engelchen! und liebes Gänschen!
Was Euch zu kauen ist ein Butterbrot,
Macht Schwierigkeiten oft und bittre Noth
Dem mit Vernunft und Sinn begabten Menschen.

Herr Adam nämlich, unser Urpapa,
Der damals einz'ge Hahn im Korb hienieden
(Ein Loos, das keinem seiner Söhne, nah
Und fern, so sehr sie's wünschten, ward beschieden),
Fing an, nach jener so beschrieb'nen Kehr,
Auf Alles und Sich selbst zu grübeln mehr und mehr.
Es fiel ihm endlich ein an einem Sonntagmorgen
(Es gab nur solch' im Paradies bisher —
Die Werkeltage kamen erst nachher —
Was keinem ächt Urkundigen verborgen),
Nachdem er eine ganz schlaflose Nacht
Mit Denken über Ich und Freiheit durchgewacht,
Und nichts, als Er sey Er, und innerlich (als trächtig
Mit überirdischen Gedanken) fast allmächtig —
Es fiel ihm (sag' ich) ein, auch für die äußre Macht —
Nicht ohn' ein' Art Verlegenheit — zu sorgen.
Seit jenem Rückzug, auf der großen Kehr,
Den wir im vor'gen Buch beschrieben,
Bei welchem ihm zuletzt vom ganzen Heer
Nichts mehr, als nur der treue Hund geblieben —
Ein Rückzug, der in mancherlei Betracht
(Zumal in Hinsicht auf die Allianz von Thieren,
Die plötzlich dort auf zween aufsprangen, statt auf vieren)
Glich einer waterlooschen Schlacht —
Hatt' er nicht mehr daran gedacht.
Er wußte zwar gewiß, er könne werden
Ein Herrscher über alles Vieh auf Erden —
Das hatt' ihm Jehovah gesagt;
Allein nicht eben, wie er's werden sollte?

Der arme nackte Prinz fand es gewagt,
Gewalt zu brauchen; List war ihm versagt
(Wenn er sich auch dazu bequemen wollte),
Zufolge seiner Unschuld — und — kurzum:
Er fand sich zu der Zähmung jener Scharen
Von Elephanten, Tigern, Dromedaren
Zum Theil zu schwach, zum Theil zu dumm.
Auch, glaub' ich, wär' es nie dem guten Mann gelungen
Mit der Errichtung seiner Dynastie,
Hätt' ihn nicht seine Frau zuletzt gezwungen,
Durch Rath und Beispiel, so zu thun wie sie.

„Wie machte sie es denn?" O, höchst naive Frage!
Wie machen's ihre Töchter heut zu Tage?
Wie macht's, Herr Leser, Deine eigne Frau
(Wenn eine sonst Du hast), Dich zu regieren,
Daß den Pantoffel Du auf allen vieren,
Gestreckt, ihr küssest? Weiß ich's doch genau —
Dergleichen hab' ich selber öfters müssen —
Weil ich es gern sogar gewollt; und nicht
Als Eh'mann nur aus Klugheit, und aus Pflicht,
Nein, schon als Bräutigam, auf bloßen Freiersfüßen!
Was einen Salomon und Samson leicht bezwingt,
Noch leichter Thiere zum Gehorsam bringt.
Sie that es — nicht durch Trotz, und nicht durch wilde
Gewalt — ganz umgekehrt, durch Lieblichkeit und Milde,
Und liebenswürd'ge Schwäche, selbst gepaart
Mit Schönheit und mit Reizen aller Art.

Ihr war im Grund' an der Weltherrschaft mehr gelegen,
Als ihm, das liegt in der holdseligen Natur —
Die schwache nämlich will das All um sich bewegen,
Die starke will es nicht, sie kann es nur.
Wer stark ist ruht in eigner Kraft, zufrieden,
Von seinem inneren Genug beseelt;
Der Schwach' hingegen kennt kein Ziel hienieden,

Ihm gnügt kein Ost noch West, noch Nord noch Süden,
Weil ihm der Mittelpunkt der Schwere fehlt.
Auch kann ich unter Fraun (nur muß man etwas schenken
Dem Gleichniß — keins ist ganz vom Hinken frei!)
Einen Napoleon mir eher möglich denken,
Als einen Carnot, oder einen Ney.

Sie paßten übrigens so gut zusammen,
Wie Stärk' und Schwäche paßt, und Was und Wie,
Wie Wahres und wie Schönes, dort und hie,
Und überhaupt wie Er und Sie —
Und wenn sie Beide nicht in ew'ger Sympathie
Vom Morgen bis zum Abend schwammen,
Kam's nur daher,
Daß Er nicht Sie, und Sie nicht Er.
Wie ganz unschuldig Beid', und unbefangen,
Indeß noch immer waren, sieht man draus,
Daß unter allen Thieren, von der Maus
Bis zu dem Elephanten, keins der langen,
Noch kurzen, keins der kühnen, noch der bangen,
Bei'm neuen anzugeh'nden Regiment
Sie wählten zum geheimen Consulent
Als grade die verschmitzteste der Schlangen.
Sey's wegen der frappanten Uniform,
Die wirklich prangte, ganz enorm
Brillant von Kopf zu Fuß, mit Schnur an Schnüren
Rings um die glatt polirte Haut —
Sey's wegen der vollkommenen Tournüren
(Die bei den Schönen öffnen Thor und Thüren):
Genug, der Schelm ward bald mit Eva sehr vertraut,
Und ging mit ihr im Garten oft spazieren,
Wenn Adam neben seinem Hunde lag
Auf allen vieren,
Um auf sein Lexikon in Ruhe zu studiren.
So lag er manchen lieben langen Tag;
Er wußte nicht, warum er sollte sich geniren.

Die Frau sprach schon geläufig, wie es scheint,
Mit Pagagein, mit Elstern, und mit Spatzen,

Eh' er das Mindeste verstand von ihren Fratzen —
Daher es kömmt (wie Mancher meint),
Daß Mädchen früher noch als Jungen schwatzen.
Wenn mit der Schlang' ihr kam die süße Zung' in Lauf,
So hörte vollends sie so leicht nicht wieder auf.

Der Thiere Sprache, muß bemerkt noch werden,
War zu der Zeit die einz'ge fremd' auf Erden.
Der Schelm von Schlange gab vom Anbeginn
Der schönen Unschuld Unterricht darin.
Doch dau'rte dieser Unterricht nicht lange;
Er sprach ihr bald von einer Sprache, die
Weit über alle ging' — und welche sie
Noch nie gehört — ach! eine Sprache, wie
Für sie gebildet — und in feiner Melodie
Des guten Tons vom allerhöchsten Range.
Sie wünscht' einmal, zu hören nur
Ein einz'ges Wort davon — Er, schlau beritten
In der Chevalerie, ließ sich nicht zweimal bitten —
Und züngelte sogleich das Wort: „Amour!" —
„Das scheint mir," sprach sie, „lieblich nach dem Klange!" —
„Madame!" rief er aus — „(so nenn' ich Sie
Mit meiner Zung' erst recht; denn, Ihrem Range
Gebühret mehr als Frau) — Madame! wie
Gefällt es Ihnen?" — „Artig klingt's! — bin bange,
Nur gar zu artig!" lächelte dann sie;
Und er fuhr fort: „C ' est la plus belle langue!
Es ist die schönste Sprach' — la langue de l'amour,
Des graces, de l'esprit — die Sprache de la cour —
Will sagen: die der Feinheit, der Cultur,
Des Witzes, und des Geists — mit einem Worte:
Die heil'ge Sprache der Galanterie
(Des Hofes nämlich), ohne welche nie
Man weiter kommt, als zu des Himmels Pforte.
Wie Schade, daß Sie diese nicht verstehn!
Madame! Was sind aller Thiere Zungen,
Und Adam's Mundart selbst — die nur aus Ihrem Mund,

Ich muß gestehen, schön mir angeklungen,
Und die ja schon versteht sogar der Hund!" —
„Ich möcht', ich läugn' es nicht, die heilige wohl lernen!"
Erwiederte sie schnell — „Kennt sie mein Adam nicht?
Er kennt doch Alles, von den Moosen zu den Sternen!"
„Gar nicht," antwortet' er; „denn seine Pflicht
Erlaubt ihm Uebung nicht im Angenehmen,
Das selten paßt mit Gravitätssystemen;
Doch wenn erst Sie sie sprächen, würd' auch er
Bald lernen" — „Ja! wenn's mir nur möglich wär"—
„O nichts ist Ihnen leichter! wenn Sie gönnen
Die Freude mir, ein Stündchen nur par jour —
Per Tag, drei Wochen lang — je jure par l'amour,
Ich schwöre bei der himmlischen Cultur,
Sie werden besser noch, als ich, sie sprechen können."

Das wurde verabredet, und es lief
Auch kaum ein Monat hin, so sprach die Holde häufig,
Zur Hälfte wenigstens, die Phrasen ganz geläufig,
Bei welchen der Gemahl, wenn er dabei war, schlief. —
Es freut' ihn übrigens, ob's gleich ihn ennüyirte,
Daß seine Frau ein ganz unschuld'ges Vieh
(Denn dafür hielt er's nur) so trefflich amüsirte —
Er war noch himmelweit entfernt von Jalousie.

Indeß also mit der Astronomie,
Mit der Physik, mit der Geometrie,
Und, zum Behuf der ganzen Pansophie,
Mit einem ungeheuren Nomenclator
Der Herr Gemahl den Kopf sich machte kraus —
Ging, als der Frau Gemahlin Informator,
Der schlaue Schmeichler täglich ein und aus
Und ward in kurzer Zeit der Freund vom Haus.

Wie lang er wohl gelau'rt auf diese Beute,
Das sagt uns nicht
Der Urbericht;
Es scheint, vom Anfang an — obgleich bis heute

Staatliche Bibliothek Bamberg

Der Schlaue sich hervorzuwagen scheute.
Mit heute mein' ich nur so ungefähr
Die Zeit nach der Verreisten Wiederkehr,
Worin sie nach und nach begannen
Sich einzurichten, und zum Zeitvertreib
Für Seel' und Leib
In aller Unschuld dies und das ersannen,
Bedenkend Beide den unendlichen Beruf,
Zu welchen, wie es schien, der liebe Gott sie schuf.

Der

Geschichte des Sündenfalls
achtes Buch.

— Fumum ex fulgore —
Hor.

Es war in Eden gleichsam angewurzelt
Dem Todesbaum (wo immerdar
Er still gelauert) jener Bengel gar,
Der von der Himmelshöh' herabgepurzelt:
Derselbe, der noch lauert immerhin,
Wo man am wenigsten ihn wähnt verborgen,
Auf unsern unbesorgten Eigensinn —
Gelingt's ihm heute nicht, gelingt's ihm morgen —
Derselbe, der sich schlau, bald hier bald dort,
Versteckt, an unsrer Neigung Lieblingsort, —
Derselbe kurz mit einem Wort,
Den unser derbes Deutsch noch immerfort
Den Teufel nennt, trotz allen guten Reimen,
Wovon kein einziger sich dran läßt leimen —
Der aber in der Sprache, die man preist,
Der Feinheit wegen, artiger „le Diable"
(Was reichlich reimt, besonders mit aimable)
Nicht bloß am Hofe, gar in Hütten, heißt.
Ein ganz verruchter Kerl doch war, und ist er immer;
Jetzt tritt er auf — zwar nicht in eigener Person
Ganz unverhüllt (das thut er nimmer),
Doch kenntlich gnug, wo nicht jedwedem Frauenzimmer,
Doch jedem Mann von feinem Ton,
Und feiner Nase. Man hat ihn, lange
Bevor ich ihn verrathen, schon —
Ich dürfte wetten drauf — gerochen in der Schlange.

Doch Adam, welcher — meist nur von Gesicht
Als simple Schlange diesen Satan kannte,
Den er gemeiniglich Freund Boa nannte —
Und Eva selbst, die nur von Lernbegierde brannte,
Bei seinem höchst gefäll'gen Unterricht —
Sie witterten ihn Beide nicht.
Wir werden ihn nun alle kennen lernen;
Und wünschen, ach! umsonst! daß dieser Schwanzcomet,
Trotz aller seiner Genialität,
Weit von der Erde möchte sich entfernen.

An einem Vormittag, nach einer langen Tour
Durch Eden hin und her, doch auf demselben Stege,
Den selbst sie sich gebahnt durch eigne Spur,
Auf dem zu kommen pflegt' ihr Lehrer, fern vom Wege
Der Thiere — ganz unschuldig noch,
Stand Eva still, sich an den Palmbaum lehnend,
Wo er das erste Mal zu ihren Füßen kroch —
Ein wenig sich nach seiner Ankunft sehnend.
Es war nun schon der zweite Tag,
Daß er, so pünktlich sonst, fast übertrieben
Diensteifrig aufmerksam — ganz ausgeblieben!
Sie rief voll Ungeduld: „In aller Welt, was mag
Ihn halten irgendwo? Scheint er doch nicht begraben
Im Studium der Wortmetaphysik —
Sollt' ihn was Widriges getroffen haben?"
Sie rief es kaum, so trat er plötzlich — sehr
Verschönt, und glänzender, als je, daher.
Ganz stramm, mit einem fast vornehmen Air,
Begrüßt' er sie: „Madame! Sie verzeihen,
Zwar wollt' ich gerne ganz mich Ihrem Dienste weihen;
Allein ich kann, ich darf (Dank sey der Alienbill
Des Engel-Lands) hélas! nicht alles, was ich will.
Entschuld'gen Sie, daß höh're Pflichten
Seit einer Ewigkeit, malgré mon coeur,
Die Wonne mir versagt, d'avoir l'honneur,
Mein Lieblingsamt als votre serviteur
Hier unterthänigst zu verrichten! —"

Sie hörte kaum die Eintrittsrede ganz,
So sehr war sie verdutzt, ein wenig gar erschrocken
Vor seinem Flimmern, seinem Flocken,
Und überhaupt vor seinem Glanz.
Er hatte Tags zuvor vom Schooß zum Kragen
Das alte Kleid, worin man ihn bisher gesehn,
Obgleich er's noch nicht völlig abgetragen,
Ganz weggeworfen, und nun stand auf Zeh'n
Er vor der Staunenden, und, so zu sagen,
Als Bräutigam geschmückt, im Hochzeitskleide da.
Sein funkelnagelneues Halsgeschmeide —
Sein hellpolirter Leib, der, wie es schien,
Bald als Smaragd, bald als Rubin
Fast wetterleuchtete wie Flammenseide —
Die Schnallen an dem Füßchenpaar —
Der diamantne Kamm, der eine Krone war —
Das alles glänzt' und blitzte blank und baar
Wie eines Cherubs Schwert, gezogen aus der Scheide.
Kein Wunder, daß, beim ersten Guck,
Ein'n Augenblick sie blendete der Schmuck.
„Sie sind ja ganz verjüngt, mein alter Lehrer!"
Brach endlich sie mit Lächeln aus.
„Wie schmuck! wie prächtig! fehlt doch nur ein Strauß
Von Blumen (doch das wäre wohl zu kraus!),
Womit wir uns begnügen hier zu Haus'!
O sagen Sie mir, junger Wiederkehrer!
Sind Sie es Selbst in dieser neuen Pracht? —"
„Es ist, Madame! nur die Gallatracht
Von Ihrem unterthänigsten Verehrer!"
Erwiedert' er mit einem tiefen Buck.
„Charmant! charmant!" sprach sie — „So nennen Sie ja schmuck
In Ihrer allerliebsten Langue?
Sie sind in dieser Tracht — comment dit-on? — frappant;
Sind Sie es wirklich Selbst, bin ich nur bange,
Sie werden selbst am Ende trop charmant.

Doch setzen wir uns hier! denn heute müssen
Wir etwas länger schwatzen — wenn Sie Zeit — —"
„Ach! Ihnen aufzuwarten, Ewigkeit — —"
„Denn Adam," unterbrach sie, „hat mit Nüssen,
Mit Arvenüssen, glaub' ich, viel zu thun —
Auch hab' ich schon spaziert, und möcht' ein wenig ruhn;
Wir können heute mehr, als uns begrüßen."

Sie setzte sich auf eine Rasenbank;
Er setzte sich zu ihren Füßen,
So nahe, daß er leicht sie hätte können küssen —
„So," sprach sie, „schimmern Sie mir gar zu blank!
O lagern Sie sich weiter oben,
Ich hör' und sehe besser dann:
So, wie Sie sitzen, setzt sich nur mein Mann! —"
Und er gehorchte gleich — was sehr zu loben,
Und was auch ihr an ihm behagte sehr —
Er lagerte sich etwas höher oben.

Doch ich will jetzo das Gespräch nicht mehr
Mit meinen Parenthesen unterbrechen;
Ich lasse sie fortan alleine sprechen.

Eva.

Jetzt sitzen Sie mir recht, mein lieber Lehrer; so!
Jetzt fangen Sie nur an . . . . Doch à propos!
Sie werden lachen! (ce n'est pas trop beau
De ma part) wissen Sie, wofür ich in der langen
Bekanntschaftszeit vom Anfang an bisher
Sie stets gehalten?

Schlange.

Non!

Eva.

Ganz unbefangen,
Für weder weniger noch mehr,
Als für den Hauptanführer aller Schlangen.
Ich irrte mich vermuthlich sehr —
Von allen, die ich sonst gesehen,

Sah ich noch keinen aufrecht gehen —
Ich merke jetzo, Sie sind mehr,
Nicht bloß der Sprache nach! — Verzeihen Sie die Frage,
Peut-être naturelle in meiner Lage:
Wer sind Sie eigentlich?

Schlange.

Madame! Gouverneur
Der Kinder Jehovahs.

Eva.

Ich muß bekennen,
Das erste Wort vernimmt nur mein Gehör.

Schlange.

Hauslehrer würden Sie's in Ihrer Sprache nennen.

Eva.

Den Hausherrn kenn' ich — es ist mon Seigneur —

Schlange.

Recht! — Monseigneur, Madame —

Eva.

Seine Kinder
Hingegen kenn' ich nicht — und Kinder überhaupt
Sind mir noch unbekannt. — Herr Lehrer, ist's erlaubt,
Zu fragen: was das ist? Sind sie mehr oder minder
In Wesen, Rang, Gestalt (und Werth versteht sich),
Als wir — will sagen, als mein Mann und ich?

Schlange.

Mehr! sehr viel mehr, Madame! Freilich wäre
So würdig keins davon, wie Sie, der großen Ehre!

Eva.

Der großen Ehre, meinen Sie,
Von Ihnen gouvernirt zu werden?
Da gäb' es doch wohl größre hier auf Erden —

Schlange.

Bewahre! so was fiel mir niemals ein —
Im Gegentheil: mir, mir erweisen Sie die Ehre
(Die größte, die ich kenn'), Sie mehr, als Engellein —
Als, über Alles, was ich sonst verehre —
Sich doch herabzulassen, irgend was
Von mir zu lernen! Ach! ein Bagatell ist das!

Das nämlich, was ich selbst gelernt am Hofe,
Wo meine Sprache spricht die kleinste Zofe,
J'y suis comblé d'honneur, mais je serais de fer
(Tandis que, hélas! je ne suis que de flamme),
Si de tous mes honneurs ce ne fût le plus cher,
De vous servir d'écolier, Madame!
Das heißt: als Schüler — O! ich fühl' es sehr,
Und freue mich darüber immer mehr,
Ich lerne millionmal mehr von Ihnen,
Als Sie von mir — in der Hofsprache gar —
Ich spreche sie correct, mit meinen Lippen zwar;
Allein Sie sprachen sie, sobald Sie mir erschienen,
Schon im Voraus mit Blicken und mit Mienen,
Die mehr bedeuten als die Grammatik!
Dans ce jardin, suivant toujours vos traces,
„Que de beauté! de charmes! et de graces!"
Ruf' ich ja jeden Augenblick.

Eva.

Sie schmeicheln!

Schlange.

Kaum versteht am hies'gen Orte
Mein Hausverstand den Sinn von diesem Worte;
Ganz fremd sind alle Schmeicheleien mir;
Und, wären sie's auch nicht, sie sind unmöglich hier! —
Denn schmeicheln ist doch wohl, sogar bei den Poeten,
Was andres, ma déesse! als anzubeten?

Eva.

Wie heißt das letzte Wort in Ihrer Sprach', ami?

Schlange.

Il faut donc vous le répéter encore?

Eva.

Si! si!

Schlange.

Eh bien! je le redis: *Je vous adore!*

Eva.

Das ist nicht das! — Anbeten n'a pas lieu,
Lorsqu'on parle à la créature!

Schlange.

Ici, c'est tout de même, je vous jure.

Eva.

Non, non! il ne faut adorer que Dieu —

Schlange.

C'est juste! — à l'exception pourtant de sa figure!
Sind Sie nicht Selbst, so wunderschön und mild,
Und über Blumen, Thier' und Engel hoch erhaben,
Voll Majestät und aller Himmelsgaben,
Sein ganz vollkommnes Ebenbild!

Eva.

Das sagt' auch einst mein Mann! Allein, wenn uns betrogen
Der bloße Schein?

Schlange.

Wär's drum noch nicht gelogen —

Eva.

Was Lug ist, wissen Sie vielleicht; ich weiß es nicht —

Schlange.

Es ist das, was man spricht, wenn man sich widerspricht.

Eva.

Dann lügen Sie ja selbst, mein lieber Lehrer!
Wie kann vollkommen seyn ein Weib, dem etwas fehlt?
Mir fehlt ja Hofcultur — Sie haben's nicht verhehlt —
Dem Lehrer widerspricht ja der Verehrer!

Schlange.

Ich habe nie gesagt, Sie wären schon wie Gott —
Nur Göttin nannt' ich Sie, das heißt Déesse —
Was freilich mehr bedeutet als Princesse.

Eva.

Mon cher ami! Das scheint mir nichts als Spott;
Nachdem Sie diesen schon so weit getrieben,
Daß Sie Vollkommenheit mir zugeschrieben,
Behaupteten Sie mir vorher doch was
Von Kindern Jehovahs, die mehr, viel mehr, als das,
Was wir auf Erden sind. Mit allen ihren Flammen,
Wie schmelzen Sie nun alles das zusammen?

Sie machen mir den Hof, das merk' ich schon, und lass'
Es hingehn, als vom Hofe hergenommen,
Als Höflichkeit; allein — erlauben Sie sich Spaß
Mit mir, wird's Ihnen wenig frommen!
Ich bin erzürnt im Ernst, ich weiß wohl was mir fehlt —

Schlange.

Ich hab's auch meiner Göttin nicht verhehlt.
Leicht brenn' ich hier mich weiß, wenn Sie gewähren,
Daß ich mich völlig darf erklären.

Eva.

Wohl! ich gewähr' es — brennen Sie sich weiß
Im Punkt des Widerspruchs!

Schlange.

Ohn' allen Fleiß,
Ohn' alle Mühe, wenn Sie, trotz den Chören
Der schönen Vögelein, mich Würmchen hören.

Eva.

Ich hör' —

Schlange.

Ich wiederhol', und nehme nichts zurück
Von dem, was ich gesprochen, Stück für Stück:
Sie sind, trotz dem was fehlt, mir weder mehr noch minder,
Als über Alles in der Welt,
So weit sie deckt das Himmelszelt;
Denn was Vollkommenheit betrifft, und Kinder,
Damit hat's immer keine Noth —
Ich habe droben Manches schon vernommen —
Was nicht schon hier vorhanden ist, kann kommen.

Eva.

Steht beidem nicht im Wege das Verbot?

Schlange.

Dadurch ist Ihrer Freiheit nichts benommen.
Es ist Ihr' eigne Schuld, Unschuld'ge, wenn nicht schon
Sie sichtbar sitzen auf dem mir bekannten Thron
In Jehovahs erhabnem Göttersaale,
Der Ihnen und dem hohen Herrn Gemahle,

Nachdem ich Alles in der Schöpfung durchgespürt,
Kraft ihrer Göttergleichheit längst gebührt.

Eva.

Sie nannten Göttin mich — jetzt nennen Sie mir Götter!
Ich hoffe wenigstens, mein Lehrer sey kein Spötter;
Sie haben eine Saite hier berührt,
Der'n Beben all mein Wissen irre führt —
Giebt's Götter außer Jehovah?

Schlange.

Figürlich
Gar viele! sehen Sie auch einen nur,
Giebt's mehrere, die ganz natürlich,
Wo Sie nicht sind, beherrschen die Natur.
Sie sind nicht überall, Madame! giebt's doch Welten,
Worin die Erdbeherrscher gar nichts gelten,
Noch selbst die Prinzen und Präfecten dort
Am mondlichen Versammlungsort,
Geschweige —

Eva.

Wir! —

Schlange.

Ihr Mann; nicht Sie, Madame!
Was Ihnen gleicht macht überall Ausnahme.

Eva.

Sie schmeicheln wieder, fürcht' ich?

Schlange.

Schmeichelt der,
Der, wenn er einen Fehl beachtet,
Ihn nicht verschweigt (schmerzt's ihn auch noch so sehr),
Gerade, weil er ihn zu heben trachtet?

Eva.

Sie treten wenigstens zu nahe meinem Er,
Deß Sie ja nur ich bin — ich meine meinen Gatten!
Das werd' ich meinem Lehrer nie gestatten;
Da nehmen Sie sich wohl in Acht!
Viel größer ist, als meine, seine Macht;
Er ist von uns der Stärkst' — und auch daneben
Der Beste; denn obgleich ich gegen ihn nur schwach,

Giebt er gemeiniglich doch immer nach,
In jedem kleinen Streit.

Schlange.

Das ist es eben!
Auch bin ich weit entfernt, den hohen Werth,
Der ihm zu Theil geworden, zu verkennen.
Er ist vernünftig, er ist sehr gelehrt,
Er weiß, was weiß ich alles, zu benennen,
Und schon als Ihnen lieb wird er von mir verehrt.
Auf Ehre!

Eva.

Das will ich hoffen, je l'espère —
Er ist auch liebenswürdig oft — aussi
Je — lieb' ihn —

Schlange.

Ich versteh' — c'est votre Sire! —
Vous l'estimez — vous voulez dire?

Eva.

Non! non! je l'aime —

Schlange.

Tendrement?

Eva.

Que si!
Je l'aime comme il faut! — enfin c'est mon mari.

Schlange.

C'est la sagesse même, et je revère
Plus que personne ce qu'il a de bon,
Surtout son très-pliable caractère —
S'il est bon homme, je ne dis pas non,
Tout au contraire;
Doch — Sie verzeihen mir — ich bin nicht Hofpoet,
Nicht Hofbeichtvater dort — das heißt: ich bin kein
Schmeichler,
Noch wen'ger, meine Gnädige! ein Heuchler —
Ich sehe die Geschöpfe wie sie sind,
Und bin für ihre Mängel auch nicht blind.
Ihr herrlicher Gemahl, mit achtundneunzig Seiten,

Die stark sind — was ich niemals will bestreiten —
Hat ein paar schwache — —

Eva.

Das gesteh' ich frei;
Doch, wer ist stark von allen Seiten? Keiner!
Hab' ich doch selbst, trotz Ihrer Schmeichelei,
Kaum, gegen achtundneunzig schwache, zwei,
Die stark man nennen könnte? Wie viel kleiner
Bin ich, als er! — Doch, weil nun einmal Sie
Von Adam's sprachen, welche sind denn die,
Die schwachen nämlich? — (Von den meinen künftig!)

Schlange.

Madame! sans flatter — ganz ohne Schmeichelei —
Und, was mir widriger, als diese, — Gleißnerei;
Er ist zu ernst, zu ruhig, zu vernünftig —

Eva.

Da halten Sie mir gleich mit allem Tadel ein!
Man kann unmöglich zu vernünftig seyn.

Schlange.

Sie haben Recht! der Ausdruck war nicht richtig.

Eva.

Dies wäre, mein' ich, doch beim Tadeln wichtig!

Schlange.

Gewiß! Auch hatt' ich Recht in meinem Sinn —
Ich irrte nur im Wort.

Eva.

Wenn man darin
Sich irrt, Herr Gouverneur! wird ja der Sinn auch nichtig.

Schlange.

Gewissermaßen ja! Und doch versichr' ich Sie —

Eva.

Sie wollten einmal tadeln à tout prix —
Gestehen Sie es nur! Das „zu vernünftig"
Ist zu gesucht, um frei davon zu seyn.

Schlange.

Gesucht, Madame! Nein! c'est trop cruel! Nein! nein!
Ich dacht' an das, was einst man auf Latein

Vernünftig nennen wird. Sie müssen mir verzeihn —
Ich nenne gegenwärtig oft was künftig.
Mir schwebte vor nur die Vernünftelei —
Die strenge logische Pedanterei,
Wovon sein heller Kopf —

Eva.

Ist noch nicht völlig frei —
Das geb' ich zu. Doch — ist das einerlei
Mit zu vernünftig?

Schlange.

Nein, das Gegentheil gerade!

Eva.

O bitte, bitte, haben Sie die Gnade,
Mit mir die Sprachen nur zu sprechen, die man spricht:
Die künftigen versteh' ich nicht.
Was kann ich bei dem Unterricht gewinnen
In dem Parisischen, wenn Sie lateinisch sinnen?

Schlange.

Je tombe à vos genoux. Doch, um gerecht zu seyn,
Vergessen Sie auch nicht, wie sehr mit mir es hapert
In Ihrer Sprache noch. Mein Bock, so engelrein,
Wär' allerdings nicht zu verzeihn,
Wenn im Parisischen ich hätte mich verplappert.
Auch hab' ich, meine Gnäd'ge, mich ja nie
Zum sprachcorrecten Lehrer aufgetragen
Im Paradiesischen. Das sprechen Sie
Nur zur Vollkommenheit!

Eva.

Doch muß ich sagen,
Sie sprechen's auch, seit ein'gen Tagen,
Sehr gut!

Schlange.

Ach! immer nur mit Zittern und mit Zagen
Vor Böcken. Bin ich nicht auf meiner Hut,
Das fühl' ich nur zu sehr, bin ich im Stande,
Zumal wenn von Vernunft und vom Verstande
Die Red' ist, — um mich selber zu verstehn,
Die schrecklichsten Coelismen zu begehn.

Eva.

Was sind Coelismen?

Schlange.

Himmelsconstructionen —
Finesses, adoptées par la cour,
Zum höchsten eigenen Gebrauche nur —
Zu fein, ich leugn' es nicht, für jede Creatur,
Die nie gespielt mit Sceptern und mit Kronen;
Doch sicher nicht zu fein für Sie,
Madame! wenn Sie wollten — —.

Eva.

Nun denn, wie
Soll ich das zu Vernünftige verstehen,
Das Adam's erster Fehler? Fahren Sie,
Nach Ihrem unwillkürlichen Versehen,
Mit der Kritik nur fort ganz frei!
Ich hoff', er werde sie bestehen —

Schlange.

Gewiß! mit achtundneunzig Stärken kann
Die schärfste Hofkritik bestehn ein Mann!
Wenn ich behauptet, er sey zu vernünftig,
Versteh' ich drunter nur: er sey
Zu sehr in der Begriff-Spießbürgerei
Der Republik sinnloser Worte zünftig.
Deswegen auch zerstreut, nicht selten kalt;
Und — daß ich offenherzig Alles sage —
Wenn Sie großmüthig auch mit Ihrer Lage
Zufrieden sind — für Sie unstreitig gar zu alt!

Eva.

Das wüßt' ich nicht — ich leugne nicht, ich wollte,
Daß er ein wenig mehr spazieren ginge hier
Mit mir —

Schlange.

Wie er, sogar nach strenger Pflicht, es sollte!
Auch thät' er besser, statt das dumme Vieh,
Die dummen Pflanzen, ja sogar die Steine
Durchzustudiren — etwas Poesie
Des Lebens auch zu treiben. Bloßes Spiel

Mit Ihnen, ab und zu — wenn nicht zu viel,
Wär' artiger gewiß, als öfters — selbst beim Essen —
Gedankenvoll zerstreut, Dank der Philosophie —
Die Perle der Natur, der Schöpfung Krone, Sie,
Madame! ganz beinahe zu vergessen.
Ich weiß, daß es geschieht! Und gestern? wie?
Schlief er nicht ein sogar?

Eva.

Das wohl; doch nickte
Zuletzt ich selber auch.

Schlange.

Das glaub' ich! aber doch
Sie sehen ein, wie wenig sich das schickte
Für einen Mann, der Bräutigam ja noch! —
Und nun sein zweiter Mangel, weit der größte,
Der Grund von jenem: Ihrem Gatten fehlt
Trotz allen Tugenden, die sich in ihm vermählt,
Das wahre Band derselben: Muth. Wie quält
Mich der Gedank', als wahren Freund — ich tröste
Mich kaum darüber, — daß wohl leicht einmal
Durch diesen Mangel bloß der ganze Bund sich löste!
Denn nichts ist einem Herrscher so fatal
Wie Unentschlossenheit. Ihr trefflicher Gemahl,
Mit aller Thätigkeit, versinkt am End' in's Leiden,
Wenn über nichts er nie sich darf entscheiden.
Gehorchen soll man Einem, sagt Moral;
Abhängigkeit ist nie ganz zu vermeiden,
Doch muß man wohl Gehorsam unterscheiden:
„Bestimmt gehorchen," sprach einst Zebaoth
(So heißt, Madame! Jehovah dort oben),
„Ist würdig, und in Ewigkeit zu loben;
Doch unbestimmt gehorchen ist nur Spott."
Ich frage Sie: Ist Adam jemals flott,
Ich meine frei, ganz mit sich selbst in Frieden,
Entschlossen, fest bestimmt, unwandelbar entschieden?
Der Göttliche scheint oft mir halb bigott;
Er übertreibt's Gehorchen, so zu sagen,

Und darum eben muß es auch ihn plagen.
Er zweifelt — dreifelt gar — im steten Zagen,
Wem soll er endlich zu gehorchen wagen:
Ob Sich? ob Ihnen? oder Gott?
Das weiß ich, Gnädigste!

Eva.

Sie wissen Alles — glaub' ich.

Schlange.

Ach! gar zu viel vielleicht! Doch vom Lebend'gen nur;
Ich frage wenig nach der übrigen Natur,
Die nicht natürlich ist.

Eva.

Dennoch erlaub' ich
Mir, Ihnen zu bemerken jetzt, daß Sie
Nicht wissen recht, mit wem Sie sprechen!
Wenn Sie es wüßten, würden Sie sich nie
Erlauben, Reden wie die jetz'ge — die,
Einmal für allemal, ich muß abbrechen.

Schlange.

Ich schweige, ganz zerknickt — obgleich ich nur Moral — —

Eva.

Die hör' ich täglich schon von dem Gemahl
Viel gründlicher. Von Ihnen mag ich keine —
Mir ist schon mehr als gnug die seine.
Denn ob ich gleich sehr schätz', als seine Lehre schon,
Die trockene Moral — ich bin ein Frauenzimmer —
Und liebe noch viel mehr Religion.
Geht's Ihnen eben so, denn unter uns zu sagen,
Sie scheinen in Moral mir nicht zu stark beschlagen, —
So viel ich mich darauf versteh'?

Schlange.

Ah! c'est parfaitement mon cas, Madame!
Ich denke ganz wie Sie — Vous l'avez deviné,
Dans la morale, hélas! je ne suis pas ferré;
Mais en religion je suis de flamme.

Eva.

Das freut mich! à propos de la religion —
Man hat nicht leicht genug davon —

Sie sprachen mir schon oft vom Hofe;
Davon erzählen Sie mir mehr;
Denn Alles drin interessirt mich sehr,
Und von der Königin bis zu der Zofe.

Schlange.

Der jetz'ge Hof hat keine Königin.

Eva.

Tant mieux, vielleicht, in manchem Sinn.

Schlange.

Für uns tant pis! Ich meine für uns Männer!

Eva.

Wie so?

Schlange.

Der größte Hof, sey er noch so charmant,
Ist ohne Damen stets ein wenig ennuyant.
In Hofhaushaltungskunst bin ich ein Kenner.

Eva.

Hat Jehovah denn keine Frau?

Schlange.

Ach nein!
Denn, leider, taugt es nicht für Menschen, nicht für Engel,
Selbst nicht für einen Gott, einsam zu seyn.
Der Mangel einer Hälft' ist, dringt man tiefer ein
In's Leben der Natur, der Mangel aller Mängel,
Die Männin nur ergänzt des Mannes Seyn!

Eva.

Vous êtes marié.

Schlange.

Madame, pas encore;
J'ai gardé, jusqu'ici, ma liberté,
Quoique de mes jours j'ai bien passé l'aurore.

Eva.

Sie sind denn also selbst noch nicht ganz achevé?

Schlange.

Que voulez-vous? L'idéal que j'adore,
M'a rendu difficile, et même à notre cour
Mon coeur n'a rien trouvé digne de mon amour.

Eva.

Vous me parlez trop schnell! Damit ich Sie comprenne —
Ich weiß nicht recht, wie ich es nenne —
Damit ich nicht den Sinn verfehl' à chaque instant,
Parlez, mon cher docteur! un peu plus lentement!

Schlange.

Pardonnez ma vivacité, Madame!
Le feu m'emporte en parlant de ma flamme —

Eva.

Die letzte Phrase, zum Exempel, war
Mir auch dem Sinne nach nicht völlig klar;
Ich habe nur das erste Wort verstanden,
Und geb' es Ihnen wieder hier: „Pardon!"
Doch eh' wir scheiden — denn das Ende der Leçon
(Wie läuft die Zeit!) ist bald vorhanden,
Möcht' einen Augenblick noch hören was
Vom Hofe —

Schlange.

Gern, Madame! Sie befehlen!

Eva.

Doch ich will's Ihnen nicht verhehlen,
Ich hörte lieber jetzt in meiner Sprache das.

Schlange.

Vom Hof' ist schwer, geziemend zu erzählen
In einer Sprache, die nicht höflich klingt —
Erlauben Sie mir wenigstens, zu wählen,
Was Ihnen schon geläufig?

Eva.

Unbedingt! —
Erst sagen Sie, wenn anders Sie's vernommen:
Warum darf niemals ich, mit meinem Mann,
Nach Hofe kommen?

Schlange.

Nach Hof? O Himmel! das geht gar nicht an!
Da dürfen nur Prinzessen, oder Prinzen
Der Hauptstadt, die Präfecte der Provinzen,

Und die Ambassadeurs der andern Welt
Erscheinen, wenn es dem Seigneur gefällt.

Eva.

Sie wollen mir doch nicht den Kopf verrücken?
Ist nicht die Hauptstadt unser Paradies?

Schlange.

Das Paradies ist schön — zumal wenn Sie es schmü-
cken —
Mein Lieblingsaufenthalt, und völlig zum Entzücken;
Doch, wie ist sonst erbärmlich alles dies,
Was hier man sieht, verglichen mit Paris!

Eva.

Paris? — Das ist ein curioser Name! —
So heißt die heil'ge Hauptstadt?

Schlange.

Oui! Madame!
Der feinen Welt Hofsprache nennt sie so.

Eva.

Könnt' ich einst dahin reisen, wär' ich froh —
Mit meinem Mann, versteht sich!

Schlange.

Wollen sehen;
Das kann vielleicht, ich hoff', einmal geschehen;
Nur müssen sie die Sprach' erst ganz verstehen,
Die Sprache des bon ton, que j'ai l'honneur
D'apprendre à votre esprit, si non à votre coeur.

Eva.

Mon coeur ne l'apprendra jamais, je tremble;
Sie selber, mon cher maître, par exemple:
La savez-vous par coeur?

Schlange.

Parfaitement!

Eva.

Doch wieder drauf zu kommen, un instant,
Erlauben Sie mir, dans ma langue naturelle,
Nur eine Frage noch sur cette cour si belle!
Denn ich verstand vorher nicht ganz,
Was Sie berichteten von ihrem Glanz:

Wie heißen Jene wohl auf Paradisisch
(Es waren drei nur, glaub' ich, oder vier),
Die Hofgeschöpfe nämlich, die Sie mir
Kurz vorher nannten auf Parisisch?

Schlange.

Man nennt sie hier in Eden Elohim,
Und Cherubim, und Seraphim.

Eva.

Mein Mann hat von dergleichen mir gesprochen;
Doch frug ich eigentlich nicht viel darnach —
Metaphysik ist gar nicht meine Sach',
Ich habe mir damit noch nie den Kopf zerbrochen.
Auch möcht' ich lieber wach mich selbst verstehn,
Als träumen von Gestalten, die verwehn,
Bevor man sie gewahrt — die weder recht zu sehn,
Noch recht zu hören sind.

Schlange.

Vor ein'gen Wochen,
Das weiß ich, haben Sie doch unter jenem Baum
Zum wenigsten vom Duft der Engel was gerochen!

Eva.

Darauf besinn' ich mich noch kaum.

Schlange.

Mit einem haben sie sogar gesprochen?

Eva.

Doch höchst vermuthlich nur im Traum.

Schlange.

Sie haben ihn gesehen, und gehöret,
Und just den herrlichsten der Elohim
(Auch hat natürlich er ein wenig Sie bethöret);
Ich selber beuge mich vor ihm;
Er raget allerdings im Götterkranze,
Wenn auch nicht über das unendlich Ganze,
Doch über alle Cherubim!

Eva.

Wen meinen Sie? den Herrgott, unsern Schöpfer?

Schlange.

O nein, Madame! Ihren Herrgott zwar,

Doch nicht den Schöpfer. Der ist unsichtbar,
Und selbst der Elohim' und Seraphime Schar
Im ew'gen Licht gehüllt verborgen immerdar!
Ich meine des aus Thon geformten Adam's Töpfer,
Den Jehovah.

Eva.

Mein lieber Gouverneur! was sagen Sie mir da?
Mein Adam nur aus Thon?

Schlange.

Aus wen'ger noch, Madame!
Ich schwör' es Ihnen, sur mon ame —
Wenn dieser Schwur ne suffit pas,
Je jure par l'amour, je jure pas ma flamme,
Beim Allerheiligsten: par vos appas —
Il est formé de boue —

Eva.

Eh bien! Vous voulez dire
Debout?

Schlange.

Madame, non! Vous vous trompez,
De boue, dis-je.

Eva.

Das ist doch pour rire —

Schlange.

Madame, weit entfernt; c'est bien pour vous instruire.

Eva.

Was ist *de boue* denn? parlez plus clair, parlez!

Schlange.

Aus Koth! —

Eva.

Mais, quelle horreur! c'est incroyable!
Aus Koth mein Eh'gemahl! Fi donc! Vous vous moquez!
Mein Mann ein Erdenkloß aus Erdenschlamme? Wie?
Aus dem, worauf sogar mit Füßen tritt das Vieh?
Aus dem, was meine fliehn? Ich werde roth und blaß —
Zum erstenmal im Leben hör' ich das!
Und woraus bin denn Ich? (Ich hoffe doch, Sie sagen
Die Wahrheit mir!)

Schlange.

Wie dürft' ich Andres wagen?
Aus dem Gemahle selbst, dem lebenden, und o!
Wie schön gebildeten! dem damals jungen,
Dem Meisterstück des größten Bildners! So
Ist noch kein Bild aus Thon dem Thorwaldsen gelungen,
Den man erwartet!

Eva.

Nun! da bin ich froh!
Da bin ich doch aus etwas edlerm Stamme,
Als aus gemeinem Erdenschlamme,
Der in der That auch gar zu roh.

Schlange.

Sie sind vom allerhöchsten Adel, so
Entsprossen aus dem edelsten auf Erden!
Weswegen Sie auch alles, was Sie (blind
Für Ihre wahre Hoheit) noch nicht sind,
Sogar am höchsten Hofe können werden.
In der Natur giebt's Stufen überall;
Hoch über hoch, vom Wurm zur Nachtigall; —
Vom Fuß des Berges bis zum höchsten Gipfel:
Betrachten sie den Baum! Schon über'm Schlamm,
Und über selbst der Wurzel ragt der Stamm;
Doch über'm Stamm schießt himmelan der Wipfel!

Eva.

Ach! — unsre Stund' ist aus! es thut mir leid —
Ich möchte gern von Ihnen mehr Bescheid
Von allen diesen mir verborgnen Sachen,
Worauf sie mich gar sehr begierig machen;
Es wartet aber längst beim Lebensbaum mein Mann.

Schlange.

Was machen Sie denn dort?

Eva.

Wir beten an —
Ich werde diese Nacht gewiß durchwachen,
So voll Gedanken bin ich jetzt,
An das zumal, was Sie zuletzt
Mir anvertraut. O seyn Sie nur so bieder,

Und ehrlich, wahr und treu, als hübsch und klug,
Und liebenswürdig gar! — Ich muß dahin im Flug.

Schlange.

Wenn Sie befehlen, komm' ich morgen wieder.
Mir Armen wird am Hof' indeß die Zeit
Noch länger dauern als die Ewigkeit —

Eva.

Ein bischen früh'r als heute, wenn Sie können!

Schlange (sich tief verbeugend).

Was kann ich nicht, wenn Sie die Seligkeit,
Mit Ihnen mich zu unterhalten, gönnen!

So schloß die lange Conversation,
Die längste, die sie noch bis dato ganz alleine
Zusammen führten, und von der ich keine
Abkürzung mir erlaubt — um von dem ganzen Ton
Des Unterrichts in den französ'schen Stunden
Dem deutschen Leser — der mit Bissen nicht
Vorlieb nimmt in dramatischer Geschicht' —
Einmal 'nen tücht'gen Mund voll zuzumunden.
Wenn überhaupt — beim längeren Bericht —
Allein in einem fort der best' Erzähler spricht
(Wär's auch ich selbst — geschweig' ein noch viel dummrer),
Wird er zuletzt, wenn's lange währt, — ein Schlummrer.
Dem Leser geht es, denk' ich, eben so —
Drum bin ich der Erlaubniß, auch mitunter
Ein Zweigespräch zu liefern, herzlich froh.
Man sage was man will vom soliloquio,
Colloquium, abwechselnder, und bunter,
Und viel lebendiger, hält länger wach und munter.

Wir werden sehn im nächsten Buch,
Ob Stich auch halte dieser letzte Spruch?

Der
Geschichte des Sündenfalls
neuntes Buch.

— Sed ex fumo dare lucem
Cogitat —

Hor.

Wir lernten aus dem vorigen Gesang —
Der, leider, fürcht' ich, gar zu lang —
(Wird nur nicht dieser gar noch länger!)
Ein wenig besser kennen, als bisher,
Den Herrn Hauslehrer, der sich mehr und mehr
Als einen ächten Unschulds-Vogelfänger,
Fast einem englischen Lord Byron gleich,
In unsres Paares reinem Engelreich,
Entfaltet — und vor dem mir immer bänger,
Und bänger wird — zumal er, gar devot,
Mit der gefährlichsten von seinen Künsten droht.
Uns trügt er zwar nicht mehr — wir kennen das Gesichter
Der Höflinge, der Pfaffen und der Dichter —
(Ich meine letztre nur, die Genialität
Im höchsten Grade haben; denn im Grunde
Ist nichts so ungefährlich noch zur Stunde
Der Unschuld, als ein nüchterner Poet,
Entblößt von aller Lord-Byronität,
Wie ich, zum Beispiel). Gnug, wir alle kennen
Den Teufel schon seit lange nur zu gut —
Man braucht uns nicht, mit Schwarz auf Weiß, zu nennen
Besagten Hahn im Korb der ganzen Brut.
Daß ich es doch gethan, und ihn genannt mit Namen,
Geschah im Grunde nur mit Rücksicht auf — die Damen —

Zumal auf die, die fern von London und Paris,
Ihn ganz verkennen würden ohne dies.

Das that nun vollends ihrer aller Mutter,
Frau Eva — die, nach manchem frommen Wort
Von Engeln, Himmelshof, und Himmelspfort',
Und mystischen Gerüchen immerfort,
Ihn hielt für einen halben Herrenhuter,
Trotz seinem bon ton, bon goût und bel air.
Das alles (meinte sie) dürft' auch dem frömmsten Glauben
Zur feinern Bildung man erlauben.
Ich mein' es selber (unter uns) gar sehr!
Denn wer — in diesem Punkt uneingenommen,
Fand irgendwo, wohin er auch gekommen,
Mehr schöne Menschlichkeit, mehr von dem To Kalon,
Mehr Bildung, mehr bel air, bon goût, bon ton,
Als in dem Glaubenskleeblatt ächter Frommen:
Jacobi, Lavater, und Fenelon?
Auch war der leidige Verführer gar nicht ohne
Vorzüge sonst, die man noch stets verehrt
In jedem Engel= oder Menschensohne:
Er war ein ganz entschiedenes Genie,
Nicht ohne kühne Charlatanerie,
Trotz irgend einem solchen auf dem Throne —
Er war weltkundig, wenn auch nicht gelehrt —
Und, Eins noch zu behaupten wag' ich:
Er war (was allerdings von großem Werth)
Für die damal'ge Zeit besonders aufgeklärt —
Er hatte sehr viel Geist — sehr viel, was sag' ich?
Der Perlen Perl' im geistigen Verkehr,
Die Frau von Stael, vielleicht sie hatte selbst nicht mehr.
Zwar war er nicht dabei — wie sie — voll Güte —
(Der Teufel, leider! steckt' in dem Gemüthe)
Grundböse, dennoch, war der höchstboshafte Wicht,
Trotz allen seinen bösen Tücken, nicht!
Das ist, und war, kein Wesen, was die Pfaffen
Und Philodoxen schwatzen mögen, die
Sich öfters so in Finsterniß vergaffen,

Daß selbst der Teufel nicht ist schwarz genug für sie.
Sie sind es selber nicht, sind's doch nur seine Affen,
Am Ende dumme Teufelchen! Nein! Nein!
Ich wiederhol' es — nicht weil's wahr allein,
Weil's auch zu wissen dürfte nützlich seyn:
Grundböse war er nicht! denn, Freund! wie mein und dein
Und jedes Wesens Keim, war er von Gott erschaffen.
Wähnt man grundböse, was als feige Schwäche schon
Verdammungswerth genug — sucht man die letzten Gründe
Der allerersten wie der allerletzten Sünde,
Des Fallens, kurz, herab von Gottes Thron,
Wo anders, als im Mißbrauch, Selbstbegraben,
Und Selbstzernichtung gar ursprünglich guter Gaben —
Dann gute Nacht, Religion!

Man tadle also nicht, als ganz und gar einfältig
Die Meinung Eva's, daß ihr Freund vielleicht,
Trotz seinem Flitter, innerlich goldhältig,
In der Moral sogar, wenn auch nicht seicht!
Einfältig war sie nicht — das ist kein Frauenzimmer
Im ganz gesunden Zustand der Natur;
Wir Männer — deutsche vollends — sind es nur.
Sie unterschied recht gut, was nichts als Schimmer
Der Schlange war, im Machen seiner Cour —
Die sie für das hielt, was sie war, und nimmer
Im Ernste nahm für mehr als Artigkeit,
Die Jeder zollt der Liebenswürdigkeit,
Wenn er kein Bär ist. Eilte doch zu küssen
Die Erd', auf die sie trat, der Löw' und legt' sich hin,
So lang er war, zu ihren Füßen,
Sobald ein Ritt auf ihm ihr kam in Sinn!
Denn alle Starken thun, sogar vom Anbeginn,
Was Huldigung betrifft der Schönen, stets darin
Nicht was sie wollen, sondern was sie müssen.

Indessen war sie nicht ganz ruhig, wie zurück
Sie lief vom Rendez-vous — der Zeitverspätung wegen,

Und da sie vollends sich verirrt' in Eil', auf Stegen,
Die ganz ihr fremd — ward sie recht sehr verlegen;
Denn Adam war in diesem Stück
Ein bischen streng', und oft kurz angebunden.
Er hatte längst ein Kronoskop erfunden,
Wodurch er theilte mit Genauigkeit
Den Tag vom Morgen bis zur Nacht in Stunden,
Und liebte sehr im Raum, doch mehr noch in der Zeit
Die Pünktlichkeit.
Nun wartet' er auf sie, der Himmel weiß, wie lange!
Am Lebensbaume dort — die arme Frau
War noch in ihrem Leben nie so bange
Vor einem schmälenden Wau-wau!

Sie naht' am Ende. Doch bevor wir vom Empfange
Des Herrn Gemahls ein einzig Wort
Berichten, wär' es gut vielleicht, so lange
Sie annaht, was zu sagen von dem Ort.

Wir haben nämlich von dem Lebensbaume
Bisher nicht viel gehört — obgleich im ganzen Raume
Des Edens er besonders heilig war —
Das Allerheiligste darin sogar.
Es wiegte sich auf keinem seiner Zweige
Ein Vögelchen, ein Schmetterling,
So voll sein Wipfel auch von Blüthen hing;
Es naht' ihm keine Ziege je, geschweige
Gemeineres Gewild — und, kurz, es schien,
Als ehrte das gesammte Leben ihn.
So einsam er auch stand mit seiner stillen Schöne
Im fröhlichen Gewimmel rings herum,
War sein Gedüft und Blühn nichts weniger als stumm.
Es klangen nämlich wundervolle Töne
Darin, viel flötender als Nachtigallensang,
Als rauschte drin ein leiser Orgelklang,
Der weniger in's Ohr, als durch die Seele drang.

Oft, wenn die Beiden sich durch die Allee von
Palmen
Dem Wunderbaren nahten Hand in Hand,
Kam's ihnen vor, als wenn das ganze Land
Zerflöss' in eine Harmonie von Psalmen —
Als wenn in seinem sanften Lilienduft,
Der weit umher durchbalsamte die Luft,
Sich alles reine Leben, unten, oben,
Und in der Runde bis zum Himmelsrand,
Zu einem großen Ringeltanz sich band —
Wetteifernd mit den höchsten Sternen oben
Im Himmelschor, den Ewigen zu loben.

Zu diesem Baum auch ging tagtäglich eine Stunde,
Gewöhnlich frühe schon beim ersten Morgenroth,
Obgleich daran sie band kein wörtliches Gebot,
Und davon schweigt die aufbewahrte Kunde
(Vermuthlich weil es sich von selbst versteht) —
Mit Evchen Adam, haltend ihr Gebet
Zu dem Verborgenen, deß heil'ge Majestät
Sie hier durchschauert' in der Seele tiefstem Grunde;
Sie huben, wortlos, Blick' und Händ' empor
Zum unsichtbaren Aug' und unhörbaren Ohr,
Auf ihren Knien, und wenn sie so zuvor
Gebetet, mit des Baumes ganzem Chor,
Umtanzten Hand in Hand sie diesen in die Runde.
Oft dauerte die Feier länger noch,
Wenn länger sang der Chor; gewöhnlich doch,
Wie schon gesagt, nur eine Stunde.
Bisweilen, wenn nicht völlig klar
Der ganze Morgenhimmel war,
Verschoben sie's bis Mittag, hinzugehen;
Doch dann versäumten er und sie
Das heilige Zusammenpilgern nie.
Zum erstenmal war dieses jetzt geschehen.
Ich zittre selbst. Wie wird es gehen?

Sie kam zum heiligen Gebet
Drei ganze Viertelstunden, ach! zu spät —

Und fand ihn ernster, als er je geschienen,
Voll Aerger und Verdruß in allen Mienen
(Zum erstenmal vielleicht mit Recht).
Sie fühlt' es auch — und um sogleich zu büßen,
Warf sie sich zitternd hin zu seinen Füßen.

„Das, Eva!" sprach er, „kleidet Dich nur schlecht!
Hier kniet man nur vor dem Allmächtigen dort oben,
Und nicht vor seinem jetzt nur halben Knecht!
Jetzt darf ich Armer selbst nicht mehr Ihn loben!
Was bin ich jetzt, da meine Hälfte kann
So leicht von mir und Ihm sich trennen,
Um nach, was weiß ich, mit — kaum mag ich's nennen —
In Eden rechts und links herumzurennen?
Hier betet nur was Ganzes würdig an!" —
„Mein Adam!" schluchzte sie, „Dein' Eva" — — „Du die meine?"
Brach er unwillig ab — „nenn' eher Dich die Seine!"
Das war zu hart! — auch blieb sie stumm,
Hub sich vom Boden auf, und fiel ohnmächtig wieder um.

Kaum sah er sie erblaßt und gleichsam ohne Leben,
So fuhr durch seine Seel' ein namenloses Beben.
Der Starke bebte jetzt zum erstenmal,
Als rührt' ihn ein Vernichtungsstrahl —
Er bog sich über sie — und sucht', im sanften Heben
Die Kalt', indem ihn selber kalt durchdrang
Das Herz des Todes Angst, mit Küssen zu beleben —
Und es gelang. —

Die Scene, die drauf folgte, von Versöhnung
(Der höchsten Liebe seligsten Verschönung)
Verschweigt mein zu erbärmlicher Gesang.
Sie beteten nunmehr, noch inniger, und enger
Geschlossen an einander Brust an Brust —
Und wollten tanzen jetzt mit liebevoller Lust;
Doch, ach! die Chöre wirbelten nicht länger.
Die Feierstunde war schon längst vorbei;

Doch blieb die neue Wonn', und beide Zwei
Gelangten froher, als seit langer Zeit, nach Hause.

Schon unterweges hatte sie
Der Rechenschaft Ablegung angefangen
Für die Verspätung, und für alles Was und Wie,
Das zwischen ihr und Boa in dem langen
Nichts wen'ger als frivolen Unterricht
Der letzten Stunden vorgegangen,
Und ihm ging über Vieles auf ein Licht
(So schien's ihm wenigstens) bei dem Bericht.
War die Neugierde groß bei ihr, war das Verlangen
Nach neuer Kenntniß auch in ihm nicht klein.
Als sie zu Hause waren, fiel ihm ein,
Sie wegen ihres Zwecks mit diesem Lernen
Von Himmelshofmanieren (die doch ihr
So tief hienieden unter jenen Sternen
Im kleinen paradiesischen Revier
Zu gar nichts nützen könnten) zu befragen.
Und jetzt fing eine Unterredung an,
Die, Wort für Wort, wir hier zu geben wagen —
Indem mit großem Ernste sie begann:

Eva.

Mein Adam! das will ich Dir sagen:
Das höchste Leben blüht am Ende doch nur da,
Wo unsres Gleichen sind, um etwas zu regieren,
Das nicht beständig kriecht auf allen vieren —

Adam.

Das scheint mir selber so!

Eva.

Nun höre! — Jehovah
Hat keine Gattin.

Adam.

Was thut das zur Sache?

Eva.

Der Hof hat also keine Königin! —

Adam.

Um's Himmels willen, daß ich nur nicht lache,

Geliebteste! Was kommt Dir in den Sinn?
Willst mehr Du seyn als hies'ge Kaiserin?

Eva.

Es wäre nicht ganz außer meinem Fache,
Noch etwas mehr zu seyn! — Jetzt weiß ich ohnehin,
Geliebtester! wovon, wozu, warum ich bin.
Wir Beide — Du durch mich — wir können Alles werden
(Wenn recht wir wollen nur) im Himmel, wie auf
Erden.

Adam.

Wir — Alles? — Ich? ich Staub!

Eva.

Das bin ich nicht!

Adam.

Wischwasch! —
Verzeihe, liebes Weib! Was ich zur Stunde
Vernehm' aus Deinem sonst gescheiten Munde —
Das Alles — ich bin sicher — ist im Grunde
Nur vorgeschwatzt von dem Nagasch,
Freund Boa! Trau' ihm nicht zu sehr, mein Engel!
Sein kleiner Blumenknopf, mit jener Nadel drin,
Die zu durchbohren scheint, gefiel vom Anbeginn
Mir nicht besonders, trotz dem schönen Stengel!
Auch scheint er mir von äußerst leichtem Sinn.

Eva.

Du kennst ihn nicht!

Adam.

Wie sollt' ich ihn nicht kennen?
Bin ich sein Herrscher nicht, nach höchstem Jus?
Ein Herr — wie kann er anders sie benennen? —
Doch, hoff' ich, seine Diener kennen muß!

Eva.

Nicht immer! Du wirst einst ihn besser kennen!
Du nennst ihn Freund —

Adam.

So nenn' ich auch den Hund —

Eva.

Der doch nur bellen kann —

Adam.

Und der im Grund
Erprobter ist! Ja! ich gesteh' es rund
Heraus: von unsern Thieren allen
Hat er am besten mir gefallen.

Eva.

Weil stets er Dir gehorchet, mein Gemahl!
Ich merk' es wohl, mein Freund ist Dir fatal,
Weil er nur mir gehorcht!

Adam.

Du irrst Dich, Liebe! —
Ich würd' ihn prügeln, wenn das unterbliebe;
Gehorchen soll er Dir —

Eva.

Das thut er auch;
Nur, wahrlich, weil er's will, und — weil es Hofgebrauch —
Nicht aus Nothwendigkeit bornirter Triebe!

Adam.

Was Hofgebrauch? Schnickschnack!

Eva.

Mein Adam, sei doch billig!
Sey wenigstens nicht gegen ihn unwillig,
Weil er mir was mittheilen will, und kann,
Von dem, wovon noch nichts gewußt mein Mann.

Adam.

Ich bin unbillig nicht; ich schätze sehr die Gaben,
Die, was das Genialische betrifft,
So glänzend keine Seinesgleichen haben:
Witz hat er, und Geschmack, und, wenn's sich trifft,
Daß ich ihn spreche, Leichtigkeit im Fassen;
Klug ist er, fein sogar, und, das muß ich ihm lassen,
Fast lauter Artigkeit, — er nimmt sich sehr,
Sehr, sehr gebildet aus.

Eva.

Was willst Du mehr?

Adam.

Ja doch! so schön er züngelt auch, und schwänzet,

Ist mir noch immer, ich verhehl' es nicht,
Was Oberflächliches in Allem was er spricht —
O Lieb', es ist nicht Alles Gold, was glänzet.

Eva.

Doch glänzt auch Manches, mein' ich, mehr als Gold!

Adam.

Gewiß. — Doch gnug! Du bist ihm einmal hold,
Weil er Dich amüsirt! Da hab' ich nichts dagegen;
Dadurch macht er sich auch verbunden mir:
An Deiner Lust ist mir noch mehr gelegen,
Als an der meinen! Sey er immer Dir
Was mir der Hund! Ist mein Moralisiren
Doch auch unnöthig hier! — Man nimmt's nicht so genau
Mit Eitelkeiten einer jungen Frau
Im puncto der Aufwartungen von — Thieren.

Eva.

Du glaubst ihn nur ein Thier —

Adam.

Ein prächt'ges zwar!
Den König aller Boaschlangen gar;
Doch nur ein Vieh und nicht einmal auf vieren!
Die zwei, worauf er steht, sind winzig kurz und klein;
Auch zieht er sie im Laufen öfters ein,
Aus Furcht gewiß, er möchte sie verlieren.

Eva.

Wie irrst Du Dich! er strahlt hoch über alle Thiere,
Selbst über uns in manchem Stück —
In Kenntniß wenigstens, und Rang, und Glück.

Adam.

Das sagt der Prahlhans Dir? — Ich gratulire!

Eva.

Ja, gratulir' uns Beiden, daß wir hier
In der Unwissenheit, worin wir stets begraben,
Noch einen solchen Freund gefunden haben!
Er ist kein Prahlhans, er hat Alles mir
Bewiesen!

Adam.

Wie erstaun' ich! stieg er weiter
Auf der Vernunft und der Erfahrung Leiter,
Als ich?

Eva.

Viel weiter und viel höher! ach!
Ich lerne mehr von ihm, und komme mehr in's Klare
Mit ihm ein Stündchen lang, als allgemach
Mit Dir in einem ganzen Jahre!

Adam.

Was hör' ich? sage mir — in welchem Fach?

Eva.

Im Fach des Steigens, wozu wir berufen —
Im Fach der immer höhern Himmelsstufen,
Der Freiheit, und der Gottesähnlichkeit —
Zumal im Hauptfach der Erhabenheit
Des Hofes, und der Engelchöre.

Adam.

Davon spricht er mit Dir?

Eva.

Weil ich ihn gerne höre!
Er möcht' uns heben bis zu Gottes Thron.
Er spricht mir auch Moral — nur mit zu vieler Strenge;
Auch sagt' ich ihm zuletzt, daß sie mir besser klänge
Von Deinem Mund. — Ich merk' aus Allem schon,
So drollig er mitunter ist im Scherzen,
Die wirbelflatternd nie sich nahn dem Herzen,
Er spricht am liebsten — von Religion.

Adam.

Du machst mich, Liebe! grenzenlos erstaunen!
Wenn's nicht ist eine Deiner muntern Launen;
Doch triebest Du noch nie so weit den Spaß —

Eva.

Wann trieb ich mit Religion so was?
Ich glaub', er würde selbst mich dann verachten.

Adam.

Wer ist, was ist er denn?

Eva.

Das weißt Du nicht?

Adam.

Noch nie

Bekümmert' ich mich um sein Was und Wie.

Eva.

So geht's, mein Adam, mit Philosophie!
Sie schneuzt das fernste Licht der Himmelsstraße,
Und putzt sich selber nicht die eigne Nase!

Adam.

Du sprichst ja wie ein Weiser, holdes Weib!
Wie lernst Du solche tiefe Reflexionen,
Voll Saft der ausgepreßten Denk-Citronen,
Im leichten Spiel, im bloßen Zeitvertreib?

Eva.

Viel besser ist, sich schön die Zeit vertreiben
Mit Spielen hin und her, auch nur im Scherz
Bewegend Auge, Zunge, Hand und Herz,
Als in der Ewigkeit erstarrt zu bleiben.
Von meinem Lehrer hab' ich Manches — doch
Dies hab' ich von mir selbst.

Adam.

Behalt' es noch!
Ich selber will Dein Wort mir aufbewahren.
Doch — willst Du mir denn niemals offenbaren,
Wer jener ist?

Eva.

Er ist der Gouverneur
Von allen Jehovahs geheimen Kindern!

Adam.

Ja, Liebe! was ist das? Für mein Gehör
Klingt's prächtig gnug —

Eva.

Hauslehrer aller mindern
Hausengel droben.

Adam.

Weißt Du das gewiß?

Eva.

Er hat mir noch viel mehr vertraut, als dies!

Adam.

Doch, was will wohl das Wort: geheime Kinder sagen?

Eva.

Das hab' ich beigefügt, weil's mir Geheimniß ist;
Ich weiß ja nicht einmal, was Kinder sind, zur Frist!
Er ist ihr Lehrer kurz — und läßt sich oft versagen
Am Hofe, mir zu Lieb'!

Adam.

Das ist ganz wunderbar!
Ich darf das alles kaum mir durchzudenken wagen.

Eva.

Ja, Bester, über'm Mond, und unter'm Mond sogar —
Wie einst Dich selbst ich hörte sagen —
Giebt's Mancherlei,
Wovon nichts träumt die höchste Träumerei
Der reinen, bloßen baaren Wörtelei.

Adam.

Ach! ich erfahr's in diesen letzten Tagen;
Es ist vermuthlich gar zu wahr:
Mir ist nichts weniger, als Alles, klar — —
Könnt' ich mit diesem Deinem Lehrer
Nicht einmal selber sprechen?

Eva.

Herzlich gern!
Er ist von allem Hochmuth gar zu fern,
Und übrigens Dein innigster Verehrer.

Adam.

Ich meine nämlich, Liebe! ganz allein —
Denn sonst bin ich, ich weiß nicht wie, verlegen —

Eva.

Weswegen?

Adam.

Ich weiß es nicht.

Eva.

Weil ich da bin?

Adam.

Kann seyn!
Wie kann ich, wo Du bist — ich will's gestehen —
Ein andres Leben fühlen, hören, sehen,
Geschweige denn betrachten?

Eva.

O! wie schön!
Du sprichst ja plötzlich, nach dem murr'schen Pochen
Seit ein'ger Zeit, wie in den Honigwochen!
Wie freut mich dieses Bräutigamgetön!

Adam.

Ach! Eva, glaube mir: es flötet immer
Mir tief im Herzen — ewig süße Braut!

Eva.

Doch laß es auch bisweilen etwas laut
Erklingen! Sonst ja hör' ich's nimmer!
Was man für sich behält, ist für ein Frauenzimmer,
Als wenn's gar nicht da wäre!

Adam.

Das ist wahr!
Ich bin zu innerlich!

Eva.

Vielleicht lauf' ich Gefahr,
Zu äußerlich zu seyn! — Die Blätter rauschten
Im Lebensbaum — ich hörte Stimmen gar;
Wie wär's, wenn wir's Zuviel ein wenig tauschten,
Dann würden wir vielleicht erst recht ein Paar?

Adam.

Du lehrst mich, Eva!

Eva.

Nein! Du kannst und mußt mich lehren,
Vor Allem — was das Ernstere belangt,
Wonach, trotz allem flüchtigen Begehren,
Doch eigentlich zunächst mein Herz verlangt.
Zum Beispiel — etwas möcht' ich gerne wissen,
Worauf Du, seit dem Ehesegensspruch,
Beim stets Studiren in dem mir verschloss'nen Buch

Vor aller Wissenschaft Dich sicher hast beflissen,
Zum mind'sten in Gedanken —

Adam.

Was ich kann,
Und weiß, steht Dir zu Diensten.

Eva.

Lieber Mann!
Du hältst mir also nichts verborgen?

Adam.

Gar nichts — sey drüber gänzlich ohne Sorgen!
Nichts, nichts verhehl' ich Dir — wenn's Dich interessirt,
Und nicht, als gar zu gründlich, ennuyirt.

Eva.

Dann, Bester! sage mir: Was sind wohl Kinder
Für Creaturen?

Adam.

Weißt Du das noch nicht?

Eva.

Nicht im Geringsten!

Adam.

Weder mehr noch minder,
Als junge Sprößlinge mit menschlichem Gesicht,
Und mit den unsern gleichen Armen, Beinen,
Sammt allem übrigen — nur sehr im Kleinen;
Kurzum: nach der Analogie
Von der mir kundigen Zoogonie,
Ganz niedlich zarte Adamchen und Evchen —

Eva.

Wie groß?

Adam.

Wohl ungefähr wie kleine Schäfchen.

Eva.

Das ist ja allerliebst! Wo sind sie?

Adam.

Das weiß Gott!

Eva.

Dann, Lieber! ist ja Deine ganze Kunde
Von jenes Worts Bedeutung nichts im Grunde,

Als, so zu sagen, bloß ein Kinderspott!
Da hab' ich doch vom Hausfreund was vernommen
In diesem mir, wenn auch nicht Dir
Interessanten Punkt —

Adam.

O! sag' es mir:
Was sagt' er Dir davon — von Kindern nämlich hier?
Denn Seine droben sind wohl alle wir!

Eva.

Er sagt', ich werd' auch solch' einmal bekommen.

Adam.

Das hoff' ich — wenn der liebe Gott es will!

Eva.

Wenn aber will Er's?

Adam.

Ja! da schweig' ich wieder still.
Hast Du darüber ihn, bei'm Unterrichte,
Genauer nicht befragt?

Eva.

Den Boa?

Adam.

Ja!

Eva.

Ach nein!

Adam.

Er muß als Lehrer die Geschichte
Der Kinder wissen, und — ist selbst vielleicht Papa!

Eva.

Nein! sag' ich.

Adam.

Frugst Du doch nach viel verborgnen
Dingen —

Eva.

Das wohl! Doch schämt' ich mich — es wollte nicht
gelingen,
So voll von Neugierd' immerdar
Ich in dem Lieblingspunkt auch war,

Ich konnte niemals über's Herz mir bringen,
Mit ihm ihn zu berühren —

Adam.

Warum nicht?
Viel lieber, als den Kopf mir unnütz zu zerbrechen,
Hör' ich von einem Andern gern Bericht,
Wo's an Erfahrung mir gebricht —
Sey's auch von wem es woll' — es kann nicht schwächen;
Es stärkt vielmehr den Geist.

Eva.

Was weiß ich denn? kurzum!
Bin ich zu klug — bin ich zu dumm —
Mir schien's viel schicklicher, mit Dir davon zu sprechen;
Wenn Sprechen etwas nützt.

Adam.

Du hast am Ende Recht.
O! besser ist, als meins, doch sicher Dein Geschlecht!

Eva.

Das hoff' ich. — Doch wir wollen hier abbrechen.
Ich bin vom langen Sitzen müde jetzt;
Und, wenn wir noch so lange raisonniren,
Kömmt in der That doch nichts heraus zuletzt.
Laß uns zusammen nun ein wenig auch spazieren —
Nach Norden hin!

Adam.

Was kommt Dir da, mein Engel, in den Sinn?

Eva.

Was in den Sinn mir kommt? Uns zu moviren!
Wozu wohl brauchte man sonst Füß' und Raum?

Adam.

Ganz recht! Doch jene Gegend mag ich kaum
Von hier anblicken. Steht ja dort (Du weißt es)
Der höchst gefährliche Erkenntnißbaum!

Eva.

Ich will ihn nicht berühren, oder — heißt es
Nicht so in dem Verbot? — anbeißen — —

Adam.

Süße Frau!

Du würdest mir das ganze Herz zerreißen,
Wenn jetzt Du diesen Weg — —

Eva.

Ruf den Wau=wau:
Laß ihn mir einen andern weisen!
Ich gebe nach — es war ein Einfall nur —
Ich folge, Dir am Arm, in seiner treuen Spur.

Kaum hatte sie, mit einem wundersüßen
Anlächeln, ihm den holden Schluß gesagt
(Den er in dem Moment zu hoffen nicht gewagt),
So stürzt' er wonnentzückt zu ihren Füßen,
Bedeckte sie mit heißen Küssen,
Stand wieder auf, umschlang ihr liebewarm
Den rechten Arm,
Rief den Wau=wau, der gleich voran aufspürte
Ganz neue Pfade, die, noch nie
Betreten, jeder doch gen Süden führte —
Die neue Promenad' ergötzte sie.
Auch klopfte sie den Treuen mit dem Händchen!
Und sagte zur Belohnung ihm: „Wau=wau!
Zwar bist du etwas rauh, und grimmig grau!
Doch hast du, wie ich merk', ein artiges Verständchen!" —

Sie unterhielten sich indeß auf dieser Kehr,
Und zwar auf Adam's eigenes Verlangen,
Vom wundersamen Hausfreund mehr und mehr.
Er frug — und sie antwortet' — unbefangen.
Dem guten Manne wurd' allmälig klar,
Zuletzt so gut als völlig offenbar:
Daß dieser Loyola der Schlangen
In der bisher bekannten Klerisei
Der unterird'schen Klausnerei
(Wenn aus derselben auch hervorgegangen)
Gar kein gemeiner Klosterbruder sey —
Ob aber Katholik — ob Lutheraner —
Vom Urgeschlecht der Iter und der Aner?
Ob Augustiner — oder Jesuit

Im kirchlich-orthodoxen Bereschit?
Das konnt' unmöglich er schon jetzt entscheiden —
Wußt' er im Grunde doch ja nichts von Beiden,
Die erst in voller Kirchengloria,
Nach langer, dumpfer, klösterlicher Gährung,
Als ganz entschiedne Pole der Aufklärung
Das sechzehnte Jahrhundert sah.
Zwar schien er unserm Paar gleich apostolisch
(Das heißt: von irgendwo gesandt
Als Missionar, und äußerst sprachbekannt),
Doch Adam fürchtet', er sey halb katholisch;
Und Eva hofft', er sei ganz Protestant.
Zwar wußten Beide nicht die heutige Benennung
(Das Bös' und Gute selbst ja kannten sie noch nicht),
Doch ahneten sie schon, beim ungewissen Licht,
Den Unterschied der jetzt entschiednen Trennung.

Der Endbeschluß der Unterredung war:
Daß sie den obgesagten Missionar
Gleich morgen bitten sollte (bei den Buchen,
Wo Adam zum Studiren gern allein
Den ganzen Vormittag gewöhnlich ein
Sich schloß), den Wartenden gefälligst zu besuchen.

Sie gingen jenem großen Buchenhain
Gerade jetzt vorbei im Abendschein.
Die Sonne hatte schöner nie geschienen
Durch ihre zugezognen Laubgardinen.
Sie waren beide wunderbar gestimmt,
Beim eigenen Zubettegehen:
Voll Sehnsucht, Ahnung, Wonn' und Wehmuth — wie man's nimmt;
Denn so was muß sich von sich selbst verstehen.
Mit Worten zum gewöhnlichen Gebrauch,
Und wie sie gelten heut zu Tage,
Die bald zu sehr, und bald zu wenig auch
Zweideutig sind, läßt ihre Lage
Sich nicht beschreiben. Darum bitt' ich nur

(Um nicht die rührendste vielleicht in der Natur
Durch einen einz'gen Ausdruck zu verletzen)
Den Leser, selbst darein sich zu versetzen.

Ganz stille lagen sie indeß beisammen da.
Und wenn ein Engel, aus den Himmelsräumen
Herabgefahren in der Nacht, sie sah
(Vielleicht that dieses wirklich Jehovah),
Sah er die Ruhe zwar dem Falle nah,
Doch nur in Beider unbewußten Träumen.

Der

Geschichte des Sündenfalls

zehntes Buch.

— Speciosa dehinc miracula promat.
Hor.

Am Morgen nach der ahnungsvollsten Nacht,
Die noch bisher (obgleich sorgfältiger bewacht,
Als je, von Engeln, die ihr Bett umzitterten,
Weil in dem Paradies Unheimliches sie witterten)
Das liebe Paar in Träumen zugebracht —
Bedeckte rings ein dünner Nebelschleier
Die ganze Blumenflur — und Eva, kaum erwacht,
Wach küssend ihren halb noch schlummernden Verzeiher
(Der jetzt ihr doppelt lieb), nachdem sie voll Bedacht,
Mit ihrem Rosenkranz am Kopf, statt Haube,
Durchblickt die Flechtenöffnungen der Laube
(Denn sie gab gleich auf Alles Acht),
Sprach: „Heute wird wohl nichts aus dem Gebete;
Der Tag wird schwerlich völlig klar!"
Und er erwiederte, indem er um sich drehte,
Nach ihrer Seite hin, wo's noch sehr dunkel war:
„Ich glaub' es selber nicht. Indeß ist jede Stätte,
Mein Engel, wo wir beten, sein Altar! —"
„Gewiß!" fuhr schnell sie fort — „Was meinst Du, wenn
zur Stelle
Wir's gleich verrichteten, in aller Schnelle?
Der liebe Gott vernimmt auf jeden Fall
Uns immer, hier und dort und überall,
Gleich gut im Zwielicht und in voller Helle!"
„Ja, wie Du willst!" sprach er und sprang vom Lager
auf.

In dem, was Du bemerkt, liegt tiefer Sinn verborgen!
Dem lieben Gott ist gleich der Stunden Lauf —
Ihm ist ja Mittag jeder Morgen,
Und Morgen jeder Mittag! Beten wir
Denn also gleich zur Stelle hier!"

Das thaten sie, doch halb zerstreut, und schier
Gedankenlos. — „Hör', Adam! Nicht zu lange!"
Fuhr endlich sie heraus: „Die Länge thut es nicht,
Wenn im Gebet an Sammlung es gebricht.
Und überhaupt, ich bin ein bischen bange,
Daß selber Jehovah — wenn wir, anstatt
Uns zu belehren über unser Wandeln,
Und uns zu üben etwas auch im Handeln,
Nur immer knien, am Ende hab' es satt."

Er staunt' ein wenig über diese
Höchst protestantische Bedenklichkeit von ihr:
Unschlüssig, ob er ihr dieselbe streng verwiese,
Als irrig? oder, umgekehrt sie priese,
Als tief gedacht? Er wählt' am Ende hier
Den Mittelweg. Nach einigem Besinnen
Sprach er: „Dein Einfall ist ganz zu verwerfen nicht!
Das Beten kömmt mir vor, am End' und beim Beginnen,
Als eine reine Lust — das Wandeln in dem Licht,
Und Handeln drin, als eine reine Pflicht;
Was aber besser ist von Beiden,
Mein Evchen, will ich nicht entscheiden. —"
„Ich meine, Beides ist, zu rechter Zeit, gleich gut!"
Erwiederte sie fromm und wohlgemuth;
„Nur kömmt es weniger — so dünkt's mich immer —
Auf das an, was man denkt, als auf das, was man thut!
Ich raisonnire zwar als Frauenzimmer,
Vielleicht ganz gegen die Logik,
Und was Du nennst Metaphysik? —"

Adam.

Nichts weniger, mein Engel! Ich bemerke

Tagtäglich mehr und mehr in beiden Deine Stärke —
Wiewohl in andrer Form, als die, woran ich mich
Als Junggesell gewöhnt, und halbes Ich.
Mir wird indeß, beim jetzt ergänzten Leben,
Beständig klarer der Charakterunterschied
In unserm sonst vollkommen gleichen Streben.

Eva.

Und der ist?

Adam.

Um mich völlig zu verstehn,
Muß ich in der Erörterung des Lebens,
Des Unterschieds, und des besondern Strebens,
Vorläufig erst zurück ein bischen weiter gehn —

Eva.

Nur nicht zu weit!

Adam.

Ich werde kurz es machen,
Obgleich die Kürze nicht in solchen Sachen
An ihrem rechten Platz. — Das Daseyn, siehst Du —

Eva.

Was?

Adam.

Das eigentliche Daseyn —

Eva.

Was ist das?
Meinst Du damit das eigentliche Leben?

Adam.

Natürlich! ja, das mein' ich eben!

Eva.

Warum ein andres Wort denn?

Adam.

Du hast Recht!
Das Kunstwort ist ganz unnütz hier, und schlecht
War's angebracht — Das Leben also, Liebe!
Scheint mir ein stetes Treiben und Getriebe,
Gleichsam aus Lust und Furcht zusammen blattgewebt,
Von beiden, wie von Süd- und Nordwind, durchgebebt:

Lust zum Gewinnen dort, und Furcht hier zu
verlieren!
Du hast zum möglichen Gewinn die größre Lust —
Und ich die größre Furcht vor möglichem Verlust.
Obgleich wir Beide nach demselben streben,
Du mehr nach äußerem, ich mehr nach innerm Leben.
Kömmt's Dir nicht auch so vor?

Eva.

Gewiß, mein Adam, ja!
Du sprachst mir nie ein wahrers Wort als da.
Doch wer von uns, wenn wir es überlegen,
Hat wohl am meisten Recht?

Adam.

Da bin ich sehr verlegen.

Eva.

Ich gebe Beides zu als Lebenswind' — allein
Gleich richtig können doch nicht Furcht und Hoffnung
seyn?
Die Hoffnung scheint geziemender dem Wesen,
Das Gott, vor allen, zu dem höchsten Gut
(Das leugnest Du doch nicht) hat auserlesen —
Viel rühmlicher als Wankelmuth,
Mißtrauen, Unentschlossenheit, und Beben
Bei jedem Schritt in dem lebend'gen Streben,
Aus Furcht — vielleicht vor einem bloßen Schein!

Adam.

Ach! Eva! sprichst Du doch mir öfters aus der Seele,
Was ich nicht selten auch mir selbst gesagt!
Doch — wie zugleich ich Dir auch nicht verhehle —
Was auszudenken ich noch nie gewagt.
Mir auch scheint's unanständig, so zu zittern
Vor einem mir ganz unbekannten Tod;
Doch hängt die freie Luft mir stets voll von Gewittern,
Sobald ich denk' an das Verbot.
Was sagt davon Dein Lehrer?

Eva.

Ohne Noth

Hab' ich noch nicht mit ihm von Sachen sprechen wollen,
Die Dich betreffen —

Adam.

Dich ja auch —

Eva.

Ja wohl;
Doch mit dem Unterschied von Pol und Pol
Der Hoffnung und der Furcht!

Adam

Die Red' ist hier vom Sollen —

Eva.

Nur vom Nichtsollen offenbar;
Es ist ja kein Gebot!

Adam.

Nein! das ist wieder wahr.

Eva.

Nur Lieb' ist uns geboten — und Vermehren
Des Unsrigen!

Adam.

Da hast Du wieder Recht!

Eva.

So viel doch sagte, nun ich's überlege,
Mein Lehrer mir — als wir in einen Streit
Geriethen über die Vollkommenheit —
Es stände das Verbot (wenn erst man eingeweiht)
Auch selbst der höchsten Hoffnung nicht im Wege.

Adam.

Doch wohl der höchsten Kenntniß — ohne die,
Zum mind'sten ich, mir keine Garantie
Für völlige Zufriedenheit kann denken.

Eva.

Wer weiß, wenn ich gewonnen erst mein Spiel
Der höchsten Hoffnung, ob ich nicht am Ziel
Die höchst' Erkenntniß Dir zugleich kann schenken?
Du bist aus Erde nur, — ich bin aus Dir!
Vielleicht entblüht der Menschheit Krone mir.

Adam.

Hör', Eva! thu mir jetzo den Gefallen,

Mir Deinen Freund zu holen, wenn Du glaubst
Ihn jetzt zu finden in den Gartenhallen!

Eva.

Er ist gewiß im Hain der Nachtigallen —
Ich laufe gleich — wenn Du erlaubst.

Adam.

Sehr gerne! Wie Du weißt: zum Cabinet der Buchen!

Sie lief. Gewiß sie brauchte nicht zu suchen
Sehr lange; dennoch lief sie immerfort.
Er unterdeß ging hin, den Hausfreund zu empfangen —
Nach ihrem Vorbericht jetzt selber voll Verlangen,
Genauer ihn zu kennen — machte dort
Zurecht den eignen Sitz auf seiner Bank; daneben
Ein rundes Strohgeflecht, das sie vollendet eben
Für den Wau-wau. (Sie hatt' an ihrem Lieblingsort
Ein noch viel feineres, mit Streifen, die wie Flämmchen
Erschimmerten, geflochten für ihr Lämmchen.)
Es meinte Adam, daß der lange Urian
Unmöglich sitzen könnte (wenn auch stehen),
Weil er gar kein bequemes Sitzorgan,
Geschweige was man Podex nennen kann,
An seinem ganzen Leib noch nie gesehen.
So sieht man oft vor lauter Bäumen gar
Den Wald nicht. Fiel's doch nimmer ein dem Guten,
Von seinem Gast, deß Kopf er schätzte, zu vermuthen,
Daß dessen ganzer Leib fast lauter Podex war,
Seitdem von oben er so platt herabgefallen —
Er wußte ja noch nichts von diesem Allen!

Sie fand, wie wir vermutheten, ihn gleich
Im Nachtigallenhain, nah' an dem Schwanenteich,
Wo schon ihr Lämmchen lag (das er auch längst gewonnen
Mit Näschereien von dem Schwindelgras,
Das er abrupft'). Ihr macht' es öfters Spaß,
Wenn er's bisweilen, fast wie eingesponnen
In dem Geringel, das er wie ein Band

Um dessen ganzen kleinen Körper wand,
Entrollen ließ auf der beblümten Wiese —
Das letzte Puppenspiel im Paradiese;
Denn nun war's, leider, ach! mit allem Spiel vorbei!
Es rückt heran die große Katastrophe —
Sie hatten ernstre Sachen jetzt im Kopfe —
Wie wir schon wissen — alle drei.

Auch eilte sie — nach ein'gen schönen, glatten
Verbeugungen von ihm — den Auftrag abzustatten
Von ihrem, in dem Buchensaal
Auf seine Ankunft harrenden, Gemahl.
„Er wünsche," sagte sie, „vom Herzensgrunde,
Und wenn es möglich wäre, gleich zur Stunde,
Dem Herren Gouverneur für die Gefälligkeit,
Womit er während dieser letztern Zeit,
Nicht in der Sprache bloß, ihr Unterricht gegeben,
Zu danken wenigstens — bedauernd sehr daneben,
Daß kaum ihm möglich werd' ein anderer Ersatz
Für einen ihm so unschätzbaren Schatz."
„Madame!" erwiedert' er, „Sie machen mich erröthen!
Sie schenken überflüssig mir
Durch Ihren Anblick, Ihren Umgang hier,
Durch Ihre Gnade kurz — was ewig mir vonnöthen!
Mein bischen Unterricht dagegen in der Zeit
Ist eine wahre Kleinigkeit.
Auch Ihrem Herrn Gemahl bin ich ergeben;
Denn: höhern Wesen dienen ist mein Leben.
Es wählte drum mich eben Jehovah
Zum Lehrer seiner Götterchen. — Sind nah
Die Buchen?" — „Dicht hier bei — gleich sind wir da!"
„Er wünscht auch," fuhr sie fort, „allein Sie zu begrüßen, —
Mit Ihnen dort zu sprechen ganz allein —
Ein Einfall, den Sie ihm verzeihen müssen
Für diesmal!" — „Das," antwortet' er, „ist fein!
Ich werfe mich sogleich zu seinen Füßen."

Sie führt' ihn also gleich zum Platze hin,
Empfahl sich, und verschwand.

Freund Boa schritt indessen
Durch's Hölzchen, und fand Adam sitzend drin,
Der aufstand, und mit einer halb vornehmen
Verbeugung bat, gefälligst Platz zu nehmen,
Indem sich selbst er wieder setzt' auf's Moos
Der Rasenbank. Wie war des Hausherrn Staunen groß,
Als jener, nach viel Bücklingen (der letzte
Der tiefste) sich nun auch auf seine Weise setzte.
Er ringelte sich nämlich ganz,
So lang er war, in Wirbeln von dem Schwanz
Bis zu dem Scheitel, — auf dem runden Teppich —
Sich selbst umkriechend, gleichsam wie der Eppich
Den Baum, mit Wind' auf Winde bis zum Knopf;
Denn an der Spitze funkelte sein Kopf,
Viel ähnlicher dem babylonschen Thurme
In jedem Bilderbuch, als einem Wurme.

„Sie sitzen, fürcht' ich," sprach jetzt Adam,
„schlecht!" —
„Verzeihen Sie," sprach er, „ich saß noch nie bequemer —
Obgleich am Hofe höher, und vornehmer —
Als hier auf diesem niedrigen Geflecht."
Es fühlte sehr der Wirth die feine Spitze
Des kleinen „avis au lecteur"
Vom Jehovah'schen Gouverneur,
Obgleich er that, als wenn sie nicht ihn ritze.

Und nun begann die Conversation —
Woraus wir nur (mit Rücksicht auf die Schwachen,
Die lieber leicht bei Tändeleien lachen,
Als schwer einschlafen bei Verhandlung ernster Sachen,
Wovon sie mehr als gnug gehöret schon)
Das Allernöthigste nur geben werden —
Wir sind im Himmel nicht, wir sind auf Erden!

Zuerst fing Adam an — und jener horchte sehr,
Mit seinem Köpfchen nickend mehr und mehr —
Dann folgten Fragen und Antworten,
Betreffend Punkte der Zoologie;
Vor Allem aber unterhielten sie
Sich äußerst ernst von der Philosophie,
Der Wissenschaft, die gilt an allen Orten,
Und galt, und gelten wird — wie sehr man auf sie
schilt —
Zum wenigsten — wo gar nichts Andres gilt.
Er fand den Gast (der selten schien zu wagen
Ein kleines Zweifelchen) in ächter Theorie
Des Wahren, und des Schönen sehr beschlagen;
Und fand zuletzt, mit innigem Behagen,
Der Mühe werth, ihm die Autologie,
Die er sich ausgedacht, im Kurzen mitzutheilen.

Als dieser nickte nun ganz sichtbarlich,
Sprach er, mit unverdrossenem Verweilen
Beim wiederholten „in wie fern —" „als solches —"
und „an sich —"
(Um jedes tiefe Wort ihm doppelt einzukeilen)
In einem fort. — Das hattest Du von ihm,
Mein Reinhold! wie daneben auch das Beste,
Was Engel haben. Jetzt, am Wahrheitsfeste
Der reinen, holden, jungen Cherubim,
Voll neuer, dann erkannter, Lehrergaben,
Wirst, jenes abgelegt, Du dies behalten haben! —

Der gute Adam, froh, in seinem Buchensaal
Ein Auditorium zu haben doch einmal,
Sprach lang' — und allerdings ein bischen gar zu
lange —
Vergessend ganz zuletzt den Gast;
Die Zunge war einmal in doctrinalem Gange;
Und drum ward ihm sein Sitz zum Schulkatheder fast. —
Man leg' ihm dieses nicht zu sehr zur Last!
Schien's ja des Gastes eigner Wunsch und Wille —

Warum doch wäre dieser sonst so stille?
Doch ward er's inn' am End' — und stutzt'
In einer Phrase Mitte halb verdutzt,
Als der beständig Stille schnell ihn weckte
Dadurch, daß höher, wie zuvor,
Er (übrigens ganz Aug' und Ohr)
Den Kopf empor mit einem Male streckte. —

„Sie sind, wie's scheint, ein göttlicher Gesandt?"
Wandt er sich, lächelnd, an den Armen,
Mit dem er endlich hatt' Erbarmen.

Schlange.

Das nicht. Ich bin mit vielen zwar verwandt —
Und war's auch selber einst. Doch mußt' ich immer kehren —
Man kann am Hofe mich nicht gut entbehren,
Der Kinder wegen.

Adam.

Das begreif' ich.

Schlange.

Und —
Ich sag' es offenherzig; denn, was wahr ist,
Geht über Alles mir — zumal, wenn's klar ist;
Ein wenig Eitelkeit liegt auch zu Grund.
Der Glanz des Hofs — das Funkeln heil'ger Lichter,
Das Tag und Nacht den Thron verschönt —
Die Glorien der strahlenden Gesichter —
Ich habe mich einmal an Licht verwöhnt.

Adam.

Ist's Ihnen hier vielleicht zu dunkel?

Schlange.

Mälte
Mir nicht Ihr Bild die ganze Helle dort,
Gewiß! doch so mit nichten. Niemals strahlte
Das Hohe klarer mir an irgend einem Ort;
Ich möchte stets Sie hören, und Sie sehen.
Ich will aufrichtig Ihnen hier gestehen:

Ich bin sehr viel gereist, gewöhnlich himmelan,
Um mehr und mehr zu lernen; denn man kann
In Sonnen, und in Monden, und in Sternen,
So lange man auch lebt, noch immer etwas lernen —
Doch hätt' ich nie geglaubt, daß irgend mir ein Mann
Die Ehrfurcht hätte je einflößen sollen,
Die Sie mir eingeflößt.

Adam.

Auch Ihrem Geiste muß,
Herr Gouverneur! ich eine Achtung zollen,
Die ich mir nicht geträumt beim ersten Gruß.

Schlange.

Des Vortrags nicht zu denken — dessen Klarheit
Mich fast noch blendet — die gediegne Wahrheit —
Die, möcht' ich sagen, fast Allwissenheit,
Womit, besonders über Raum und Zeit,
Und der Ideen und Begriffe Sphären,
Sie mich — der doch am Quell geschöpft, belehren,
Geht über Alles, was ich je,
Selbst in der Sonn', im glänzendsten Lycee
Der aufgeklärtesten Cheruben hörte. —
Mir war zuletzt, als hört' ich Jehovah;
Zumal, da mich die Aehnlichkeit bethörte.
Sie sind Ihm wirklich, wie Sie sitzen da,
Zur Täuschung ähnlich — gleich beinah
In Mienen, Blick, Gestalt, etcetera — —
Vorzüglich aber doch in Tiefe der Gedanken!
Sie wären Ihm vollkommen gleich,
Wär' Ihre Macht, und Ihr beherrschtes Reich
Auch, wie dieselben, ohne Schranken.

Adam.

Sie sind zu gütig! Ach, da fehlt mir viel!
Wie weit bin ich noch stets, trotz meinem Streben,
Vom Ziel!
Dem Höchsten widm' ich zwar mein ganzes Leben,
Dem nämlich: Ihm vollkommen gleich zu seyn;
Allein — —

Schlange.

Wir wollen Beid' indessen preisen
Den Herrlichen, den Heil'gen, den Allweisen,
Dem Sie gehorchen, wie ich merke, blind:
Daß Ihnen er die Freiheit gab, auf Erden
Durch Willenskraft noch alles das zu werden,
Und selbst im Himmel, was Sie noch nicht sind.

Adam.

Sie sind — das merk' ich jetzt — ein äußerst edles Wesen!
Bisher betrachtet' ich Sie nicht genau.
Es freut mich mehr und mehr, daß meine Frau
Sich, unter allen Freunden auf der Au,
Gerade Sie zum Hausfreund auserlesen;
Sie hat viel Geist und Takt, und ihrem Sinn gebricht
Es nicht an Schärf' und Feinheit!

Schlange.

Ach! sie spricht
Das Höchst' und Tiefst' in allen ihren Mienen,
Mir ist kein solches Wesen noch erschienen —
Schon ihr Gesicht — . —
— — In diesem Augenblick
Kam Eva (die schon längst zu Ende glaubte
Die Conferenz) zurück. Sey's Zufall — sey's Geschick —
Sey's, daß zuvor zu horchen sich erlaubte
Die Holde — gnug, sie hört' (indem vorbei
Sie hinter Beiden schlüpft', unwahrgenommen
Von Adam wenigstens) ein wenig herzbeklommen,
Daß eben jetzt von ihr die Rede sey. —
Daß sie, wenn man bedenkt die Stimmung und die Lage
Der freundin-, kind- und mutterlosen Frau,
An einem so verhängnißvollen Tage
(Zumal da gar nicht bellte der Wauwau),
Still stand, und lauscht', um völlig zu vernehmen
Das Doppel-Urtheil über sie —
Wird ihr wohl keine Tochter übel nehmen.

Ich glaube, daß aus Mild' und Sympathie
Selbst Jehovah es ihr verzieh!

Dem Schlauen war indeß ihr Schlüpfen nicht entgangen —
Er wiederholt', und schien ganz unbefangen
Die Stimme zu erhöhn: Schon ihr Gesicht —
Was Schöneres dort oben sah ich nicht!

Adam.

Nicht wahr? Im Himmel selbst, wie auf der Erde
Entsprang nichts Holderes dem großen Werde?
Nicht wahr, mein Freund?

Schlange.

Ihr Lächeln überstrahlt
Selbst, was der Liebe Blick veridealt.

Adam.

Sie hätten Thränen sehen sollen!
Ich sah des Himmels schönste Perlen rollen
Mehrmals aus ihrem Aug' —

Schlange.

Ich hoff', ich seh' es nie —
Ich glaub', ich würd' erlöschen, weinte sie!
Und was ist diese Anmuth, diese Milde,
Der ganze Reiz der himmlischen Gestalt,
Der Schönheit Füll' in diesem Ebenbilde
Des Heiligsten, doch gegen die Gewalt
Der Unschuld über alles Roh' und Wilde? —
Und was ist diese selbst — im reinsten Licht —
Wohl gegen ihren Geist, der leicht durchdringet,
Im bloßen Spielen gar, das Schwerste von Gewicht,
Und muthig, wenn er will, sich zu dem Höchsten schwinget? —
Selbst in dem Himmel giebt es so was nicht.

Adam.

Auch kann ich es mir kaum vorstellen,
Daß es was Lieblicheres gebe dort,
Als meine Eva.

Schlange.

Hier — in allen Fällen —
Scheint der Vollkommenheiten Sammlungsort;
Denn Einzelne giebt's anderswo, die Gaben
Der höchsten Weisheit und der höchsten Feinheit haben;
Doch nirgends giebt es sonst ein ganz vollkommnes
Paar.

Adam.

Doch — auf die Freiheit wieder jetzt zu kommen,
Worüber ich von Ihnen was vernommen,
Das mir noch nicht so hell und völlig klar,
Als ich es immer gründlich wünschte, war —
Wir Beide scheinen in dem Weitersehen,
Als in dem Raum, einander zu verstehen!
Sie haben, merk' ich, mehr als Aesthetik
Studirt; Sie haben auch, was, mehr als alle Sinne,
Mir als Selbstdenker werth ist, gründlich inne:
Logik —
Die reine, mein' ich, eigentlich: Nomik —
Als solche, theoretische — denn praktisch
Hat meine Frau, ja, selbst das kleinste Thier,
Sie, glaub' ich, fast so gut wie wir —
Und alles Andre hat sie vollends factisch.
Selbst den Begriff der Freiheit hab' ich nie
So scharf wie sie gefaßt in der Autonomie.

Schlange.

Ja! schneidend scharf genug — und, wie ich glaube, richtig;
Doch bin ich auch darin ein Stümper gegen Sie,
Denn, im Vertraun gesagt, trotz der Autodoxie:
(Der Unterschied ist sehr zu meiner Schande wichtig)
Ich selbst versuchte diese Klinge nie.
Drum bin ich eigentlich auch in dem Wesenorden,
Wenn Andre stiegen, nie bis dato mehr geworden,
Als was schon längst seit Ewigkeit ich war.

Adam.

Sie nennen mir ein Wort, das ganz und gar
Mir unbekannt. Was meinen Sie mit Klinge?

Schlange.

Die inn're Schärf' und Spitz' in einem Dinge
(Das einer solchen gleichsam dient zur Haut),
Womit der Träger sticht, und bohrt, und haut,
Ein' Art von Stachel, ein= und auszuziehen,
Die selbst dem schwächsten Thier als Waffe scheint verliehen —

Adam.

Ach! ich verstehe jetzt — was Nadel ich genannt —
Ein Dorn mit einem Knopf — das Ding ist mir bekannt!

Schlange.

Ganz richtig! Nur ist hier die Rede metaphorisch —

Adam.

Natürlich! wenn man von der Freiheit spricht
Ist's, leider! immer höchstens allegorisch —

Schlange.

Für schwache Wesen — für die starken nicht!

Adam.

Was nennen Sie: versuchen jene Klinge?

Schlange.

Nicht bloß, sie aus= und einziehn, und sogar
Poliren ab und zu; nein! mit Gefahr
Sie prüfen, sie gebrauchen. Immerdar
(Damit man nur so hin und her sie schwinge),
In Luft damit zu fechten, macht's nicht klar.
Und das ist meine Schwäche. Was hilft Schauen
Der besten Klinge, wo es gilt zu hauen?

Adam.

Was nennen Sie wohl hauen hier? Was? Wie?

Schlange.

Keck mit der Klinge darauf los gehn — Sie
Vermögen das; ich nicht.

Adam.

Worauf denn loszugehen
Mit seiner Freiheit, Freund?

Schlange.

Auf ihren Gegenstand!

Adam.

Ich wüßte nicht, die Wahrheit zu gestehen,
Wo für die mein' ich einen solchen fand.

Schlange.

Sie scherzen, Mann des Willens, Herr der Dinge,
Der Zukunft Erster, so der Freiheit Klinge
Wie Keiner führt! Doch ich verstehe Scherz —
Spott allerdings verdient ein Hirn und Herz,
Das sie nur kennt und fühlt.

Adam.

Reicht das nicht hin?

Schlange.

Sie wissen's
Viel besser! — Ich bin hier ganz außer meinem Fach;
Denn das ist bloße Sache des Gewissens.
Was Freiheit ist, das weiß ich; aber — ach!
Zum Brauch der Allmacht, die der freie Wille
Dem Kühnen nur gewährt, fehlt mir zuerst Genie,
Dann Muth — und Beides haben Sie!
Dann endlich — hätt' ich auch einmal die Grille,
Zu überschreiten meiner Kräfte Maß —
Bin ich in einer Lag' — und, trotz den hohen Ehren,
Die meine Aemter mir am Hofe dort gewähren,
Am End' ein Diener nur des Herren Jehovahs.
Ich bin an Dienst gewöhnt, und grau im ew'gen Bücken
Mit Millionen Jahren auf dem Rücken —
Der Freiheit Kling' ist in der Scheide mir
Schon längst verrostet — ob auch ehmals schier
Die schönste droben. — Wenn ich noch sie schwinge —
(Er flammt', indem er's sprach, vor Adam, wie ein Blitz
Empor, sich hin und her bewegend auf der Spitz',
Als wär er nichts als Degenknopf und Klinge)
Ist's immer nur im Scherz, und zum Plaisir,
Ich trage sie bei Hof' als bloße Zier.

Er setzte gleich auf seine Ringmanier
Sich auf den runden Teppich wieder,
Mit einem kurzen Seufzer, nieder —

Und rief, in einem scheinbar leichten Schwung
Der unwillkürlichsten Bewunderung:
O wie ganz anders Sie! der ganz selbstständig schaltet,
Ganz unabhängig, fast uneingeschränkt,
Ein eigner Gott im eignen Reiche waltet!
Der denkt, sobald er will, und will, sobald er denkt!
Gewiß! Sie brauchen Ihre höchste Würde,
Wie sich's gebührt, als einz'ges Doppel-Ich!
Und unterliegen nicht der Ihnen leichten Bürde,
Die mich zermalmt!

Adam.

Sie überraschen mich
Mit nur im Traum bisher mir blitzenden Gedanken
Von Freiheit, Würd', und höchster Kraft an sich;
Doch mir geht's ganz wie Ihnen! — Es ist Wanken,
Und Furcht sogar in mir, was anbelangt das Wie
Der Praxis meiner eignen Theorie.
Ich bin verlegen mit dem Gegenstande,
Der sich mir spiegelt, gleichsam im Gewande
Des schillernden Gewebs von Hell' und Dunkelheit —
Nur Farben, grüne, blaue, rothe, gelbe —
Woran kein recht bestimmter Gegenstand!
Das Einzige, was ich im Punkt der Freiheit fand,
War — ach! ein Widerstand —

Schlange.

Ist ganz und gar dasselbe!
Wär' ohne Widerstand die Freiheit, wäre sie
Ja zu gebrauchen nicht — als, höchstens, wie
Ich sie gebrauch': im Grunde nur zum Spielen;
Und nicht, um's Höchste damit zu erzielen,
Erkenntniß nämlich. Denn ich habe zwar
Von Kenntnissen genug, und eben
Genug für den Bedarf in meinem Leben;
Doch die Erkenntniß fehlt mir ganz und gar.
Die Freiheit nützt mir eben um kein Haar,
Weil ihren Widerstand ich immer scheute,
Und die Erkenntniß selber floh — bis heute,

Durch Ihr' Erweckung jener Gottidee,
Sie mir begehrenswerther scheint als je.

Adam.

Mit Freiheit hängt Erkenntniß ganz zusammen,
Das seh' ich ein: wie Leuchten, und wie Flammen,
In einem und demselben lichten Roth!
Doch, Freund! was sagen Sie zu dem Verbot?
Steht's nicht, wenn recht ich Alles überlege,
Der vollen Freiheit gar zu sehr im Wege?

Schlange.

Wie's der Erkenntniß auch im Wege steht!
Sie fragen mich gewiß, nur um zu scherzen,
Nach dem, was nämlich sich von selbst versteht.

Adam.

Nein! meine Frage kommt von ganzem Herzen.

Schlange.

Zum Glück steht Ihrer Freiheit das Verbot
Im Wege — nämlich für das zeit'ge Leben,
Das allerdings dadurch wird angedroht.
Wozu sonst wäre Muth im freien Kampfe noth,
Wenn gar kein Feind da wäre?

Adam.

Fast ein Beben
Befällt mich! Kann nicht gar zu kühn und frei,
Vermessen nämlich, selbst die Freiheit werden?

Schlange.

Gewiß! und immer, glaub' ich, hier auf Erden,
Wo sehr natürlich scheint die Sklaverei;
Auch wohnen ja nur Thiere hier. Zwei Schwalben,
Heißt es am Hof (und wird's bald heißen allenthalben),
Zwei Schwalben machen einen Sommer nicht,
Thun sie auch noch so fromm die Frühlingspflicht.
Auch will ich mich mit nichten unterwinden,
Hierüber Ihnen was an's Herz zu binden —
Wenn für die Ananas der Ewigkeit
Auch eine Eichel nur der Zeit
Zu opfern, nach unendlichen Gebühren,
Die mindeste Bedenklichkeit Sie spüren.

Ich möchte — streitet's doch zu sehr mit meiner Pflicht
Als Unschuldslehrer hier und oben! — nicht,
Auch nicht einmal zum Guten, Sie verführen.
Bewahre mich der Himmel! Bleiben Sie
Ganz ruhig, was Sie sind! und — wagen Sie's noch weiter
Hinaufzusteigen auf der Wesen Leiter,
Sey's Ihre freie Wahl! Sonst hülf' es auch ja nie!
Mit Freiheit kann sich nur das eigne Seyn vermählen.
Doch — Sie verzeihn! Es läutet längst vom Thron —
Ich hör' es einige Minuten schon —
Ich muß mich Ihnen jetzt, Verehrtester! empfehlen.
Ich bliebe länger gern, das will ich nicht verhehlen,
In diesem Tempel der Philosophie;
Doch auch am Hof ist ein' Akademie —
Und — ich muß fort!

Adam.

So bald?

Schlange.

Ich habe Pflichten!

Adam.

Nur noch ein einz'ges Wort, um Alles ganz zu schlichten!
O! sagen Sie mir nur (nachdem Sie das Verbot
Mir sehr erläutert haben), eh' Sie gehen,
(Wie möcht' ich gern Sie alle Tage sehen!)
Dies Einz'ge noch, mein Freund! Was ist wohl Tod?

Schlange.

Nichts als Verwandlung in ein höh'res Wesen!
Zum wahren Tode sind wir Alle da
Mehr, oder weniger. Hallelujah!
Sie sind dazu vorzüglich auserlesen.
Mit diesem Wahrheitsspruch empfehl' ich mich.

Adam.

Adieu, mein heil'ger Freund! Jetzt kenn' ich Dich! —

So schloß die Conferenz; die, voll von hohen Dingen,
Auf Deutschlands metaphysischem Altar

Ich demuthsvoll darbringe blank und baar —
Ganz wie sie war.

Die Damen können sie ganz füglich überspringen
Ohn' alle wirkliche Verlustgefahr.
Das Bild von Eva drin — trotz den Manieren
Von Beiden — mitten im Philosophiren
So con amore treu gemalt,
Als wär' es einem Ideal entstrahlt —
Könnt' höchstens sie vielleicht interessiren;
Denn jedes Ichs geliebtes Du —
Zum wenigsten, die ich geliebt, in unsren Tagen,
Seit funfzig Jahren bis auf dieses Nu,
In Norden und in Süden — kann sich sagen:
„Ich saß dazu!"

Der

Geschichte des Sündenfalls

eilftes Buch.

Antiphaten Scyllamque —
Hor.

Entschieden war nunmehr für den verkappten Satan
Des guten Adams Achtung. Einerlei,
Er möchte seyn nun, wer er sey,
Wenn auch ein Jude gar, ihm war er jetzt ein Nathan
Der Weise — dacht' er auch an Beide nicht dabei.
So viel Verstand, Logik und ächte Schwärmerei
Für hohe Pflicht, vereint in einer Schlange,
Bewies ihm klar, es steck' in ihrer Haut,
Mit einem geist'gen Auge durchgeschaut,
Ein wahrer Philosoph vom ersten Range.
War aber, nach der Unterredung, Er
Von diesem neuen Freund, als Denker, eingenommen,
War Sie es, als Empfinderin, noch mehr,
Nachdem so ganz und gar von ungefähr
Sie hinter's Ende des Gesprächs gekommen.
Kein Wunder, daß sie ihn ganz herrlich fand —
Man setze sich an ihre Stelle!

Als Jener, bei dem Abschiedsgruß am Rand
Der im Wegschlüpfen kaum berührten Schwelle,
Schnell, wie ein Blitz dahingerollt, verschwand,
Kam sie daher um eine Rosenhecke.
Es sah sie der Gemahl, und ging entgegen ihr;
Sie blieben Beide stehen an der Ecke —
Und sahn einander an — und hier
(Nachdem zuerst sie ihn befragt mit Blicken,

Worauf er nur antwortete durch Nicken)
Fiel vor ein Zweigespräch — interessanter schier,
Als alle vorige (zum mind'sten mir),
Das ich dem Leser nicht darf vorenthalten,
Wenn anders ich, so gut ich kann,
Das Ganze der Begebniß soll entfalten.

Wie sie bemerkte, daß der gute Mann
Schon in Gedanken fiel, fing sie, ihn weckend, an:

Eva.

Was sagst Du, Adam, jetzt nach diesem Allen
Von meinem Lehrer? Ist er nur ein Vieh?

Adam.

Ist er's, bin ich es auch!

Eva.

Nicht wahr? es fallen
Auch ihm Gedanken ein?

Adam.

Ich habe tiefer nie
Geforscht, als er, in der Philosophie!

Eva.

Er ist gewiß nicht unvernünftig!

Adam.

Liebe!
Er ist nichts als Vernunft!

Eva.

Nicht unmoralisch?

Adam.

Wie?
Er kennt das Auton der Autonomie —
Kurz wir verstehen uns. Auch wünscht' ich, daß er bliebe!

Eva.

Das hoff' ich, und es ist wahrscheinlich mir;
Denn, unter uns gesagt, vermuth' ich immer,
Was auch im Kopf er hab', er sey doch nimmer
Für nichts und wieder nichts beständig da.
Wie? wenn er wär' ein überird'scher Lehrer,
Geheim uns zugesandt vom guten Jehovah?

Adam.

Wohl möglich!

Eva.

Er ist sein vertrautester Verehrer —
Wenn man bedenkt, was Er ihm anvertraut!

Adam.

Da denk' ich eben dran.

Eva.

Er spricht nicht überlaut;
Er flüstert. Wie wenn gar ein Reichsvermehrer
Sich uns versteckt' in seiner schönen Haut?

Adam.

Wie meinst Du, mehr und mehr mir liebe Braut?

Eva.

Ich meine so, mein Adam — — Ach! die Rosen
Umduften mich so lieblich hier!
Laß uns ein wenig ruhn auf diesen Moosen,
Jetzt sind ja ganz alleine wir,
Und können schwatzen, tändeln, kosen,
Nach Herzenslust" — —

Er setzte sich auf's Moos,
Und sie, viel zärtlicher und muntrer, als seit lange,
Sie setzte sich von selbst auf seinen Schooß,
Und küßt' ihm Stirne, Mund, und Wange.
— — „Ich meine so, mein Adam! höre nur!
Ich glaub', ich bin dem Räthsel auf der Spur:
Da längst uns Jehovah ganz unverhohlen
Nicht bloß erlaubt allein, sogar befohlen,
Uns zu vermehren — war's doch wohl kein Dunst,
Den Er uns vorgemalt!

Adam.

Gewiß nicht!

Eva.

Doch umsonst
Bleibt immer noch bisher, daß er uns gönnte
Die stets nach meiner Meinung größte Gunst!
Wie? wenn der Hausfreund uns einweihen könnte

In jen' uns noch verborgne Menschenkunst?
Wir sind und bleiben immer noch alleine,
Denn Zwei ist eben keine große Zahl,
Und, da wir Beide Eins sind, mein Gemahl,
Wenn Zahl Bedeutung hat, im Grunde **keine**.
Kurz, da wir nicht einmal vollkommen zwei
(Weil Ich und Du so gut als einerlei),
Scheint Eden mehr und mehr in unserm Haine
Mir eine wahr' Einsiedelei.
Ich fühle nur ein ganz zweckwidrig Leben;
Die Schaf' und Hühner machen es wohl aus
Zu einem Hof — doch nicht zu einem Haus;
Und ordentlich haushalten möcht' ich eben.
Ich sag' es Dir, mein Bester, rein heraus:
Ich möchte zu den vielen Gottesgaben
Auch kleine Adamchen und Evchen haben —
Und wahrlich! nicht allein zur Spielerei,
Wie mit dem Lamm, dem Eichhorn, und der Katze;
Nein — wär' ich denn doch recht an meinem Platze —
Um sie, mit ernstem lieblichem Bemühn,
Wie meine Blumen — nur nicht einzig die Gestalten —
Auch ihre kleinen Herzchen zu erziehn —
Sie schwatzen lehren — hier auf meinen Knien,
Schön tanzen, singen, und die kleinen Händchen falten
Zum Beten — o! wie würd' ich dann erst walten,
Als hies'ge Kaiserin, dem Höchsten gleich!
Ich glaub', ich würde dann auch niemals gähnen,
Nie unzufrieden seufzen, nie mich sehnen
Nach einem andern höhern Himmelreich! —
Da hast Du, trotz der seligsten Vereinung
Getreuer Liebe, meine Herzensmeinung.

Adam.

Mein Evchen, ich empfind' es nur zu sehr,
Wie noth uns Beiden ist noch etwas mehr —
Wie unentbehrlich Beiden ist Vermehrung;
Denn bleibt es so, wird's in der Seligkeit
Doch nichts zuletzt, als eigene Verzehrung;
Uns fortzupflanzen ist es hohe Zeit;

Doch bin ich Armer immer wie auf Kohlen
(So nenn' ich Steine, die zu glühend heiß),
Sobald Du davon sprichst — weil recht ich noch nicht
weiß,
Was uns vermehren heißt? Wie wir, die nichts erschaffen,
Was nicht schon da — die auch nicht (wie im Reich
Des Unvernünftigen) entstehn, den Pilzen gleich,
Wie Blumen, Bäume, Thiere, Vögel, Affen,
Und alles andre Vieh, womit wir nichts gemein
Gehabt, noch haben, oder haben werden
In unserm eigenthümlich edlen Seyn,
Als einzig grad' in eigner Art auf Erden —
Wie wir ein völlig anderes Geschlecht
Als uns, und doch das unsre, je erwischen —
Kömmt nicht der liebe Herrgott selbst dazwischen,
Begreif' ich schwerlich jemals recht.
Der Himmel weiß, ich hab' in manchen Stunden
Sehr ernst daran gedacht.

Eva.

Es muß doch möglich seyn,
Auf irgend eine Weis' es zu erkunden!

Adam.

Gewiß ist's eine Lebenskunst; allein,
Noch hab' ich alle Künste nicht erfunden;
Man kann sich allen nicht zugleich auf einmal weihn.

Eva.

Du hättest die zuerst erfinden müssen,
Die uns am nächsten angeht! lieber Mann!
Verzeihe mir — ich sag' es Dir mit Küssen —
Du dachtest beim Studiren mehr daran,
Wie man die Wort', als Dich und mich, vermehre!
Und es gereicht Dir eigentlich zur Ehre;
Denn Du bist besser auch darin, als ich:
Der Beste denkt an Alles sicherlich,
Der Allerbeste doch zu allerletzt an — Sich!

Adam.

Du Engel! — Wenn ich Alles überlege,

Braucht's wohl für das Gefühl und die Vernunft,
Für Dich und mich, und — wenn ich's recht erwäge,
Für alles Doppelte — Dazwischenkunft —
Die Dreiheit lacht mir oft.

Eva.

Wir sind auf unserm Stege,
Den wir bisher gewandelt, nicht —
Befürcht' ich — auf dem völlig rechten Wege!
O wüßt' ich nur, wie man wohl einmal spricht,
Wenn die noch arme Sprache völlig fertig,
An welcher Du arbeitest gegenwärtig!
Ich fühle tausend Dinge, lieber Mann,
Die ich Dir nicht ausdrücken kann.
Wie möchtest Du benennen einen Lehrer,
Der von dem falschen Weg uns auf den rechten führt —

Adam.

Ich sinne — warte nur 'nen Augenblick! — Bekehrer
Würd' ich ihn nennen.

Eva.

Unserm Freund gebührt
Der Name, glaub' ich. Lassen wir uns leiten
Von ihm! Er kennt des Himmels Wege gut;
Wie könnt' er sonst von seinem Institu
Zu uns herab nach Eden gleiten?
Der Weg ist nur bekannt dem Licht,
Und unserm Jehovah!

Adam.

Das leugn' ich nicht!
Auch hat er allerdings in seinem ganzen Wesen
Was sehr Bekehrendes, als wär' er auserlesen
Zum absoluten Freiheitmissionar —

Eva.

Und Lichtwegweiser in der Welt — nicht wahr?

Adam.

Gott gebe! — Doch, wie würdest Du den Führer
Auf Deinem Lebenswandelsteg,
Der Dich vom rechten auf den falschen Weg
Hinleitete, benennen?

Eva.

Wie? Verführer
Würd' ich ihn schelten. Doch — das ist er sicher nicht!
Er lobt mich zehnmal wen'ger in's Gesicht,
Als hinterrücks! Das hat mir ganz benommen
Den letzten Zweifel.

Adam.

Hast Du das gehört?

Eva.

Durch einen Zufall hab' ich das vernommen.
Ich ging vorbei. Doch weil wir darauf kommen —
Viel mehr als seins hat mich Dein Lob bethört.
Könnt' etwas mich verführen, wär' es Deines,
Der Du, mit allen meinen Schwächen, ganz
Mich schon seit einem Jahre kennst; nicht seines,
Dem ich mich nur gezeigt in meinem Glanz.

Adam.

Ich weiß gar nicht — obgleich er nichts, als Reines
Zu haben scheint in seiner reinen Haut —
Warum mir dennoch immer vor ihm graut?

Eva.

Es ist das Fremde nur, das Nichtverwandte,
Das Ueberraschende, Dir Unbekannte!
Ich kenne das. Es graute selber mir
Im ersten Anfang oft vor ihm, wie Dir.

Adam.

Ich glaube, Du hast recht. Auch ist mein inn'res
Grausen — —

Eva.

Gegründet nur in einem Schein von außen.
Er sieht uns gar nicht ähnlich; jeder Bär
Sieht äußerlich uns ähnlicher, als er!

Adam.

Das kann ich nun nicht eben sagen —
Und vollends nicht von Dir. Nach jeglichem Gesetz
Für Form, Figur, Sich-halten, und Sich-tragen,
Sieht nichts ungleicher Dir, als so ein Petz!

Eva.

Mir scheint er gar nicht schön, doch wer wird nicht entsagen
Der Augenlust, wenn's mehr als Schauen gilt —
Wenn etwas unsern Geist und unsre Seele stillt?

Adam.

Genug, mein holdes Weib! ich will darauf es wagen!
Ich bin ganz müde jetzt von Speculation
Auf Mich, auf einen Deiner würd'gen Thron,
Auf Welt und Nachwelt, und was weiß ich schon?
Spaziere Du mit ihm, wohin Du willst — je eher
Je lieber — und sieh' zu, ob Du vielleicht noch mehr
Aus ihm herausbringst in der Kinderlehr',
Als ich! Denn das ist klar: Er ist ein Seher!
Um Eins nur bitt' ich Dich — doch das verlangt er kaum —
Iß zu voreilig nicht von dem Erkenntnißbaum! —
Oft tönt mir innerlich im wunderbaren Tone
Das Dir einmal, an unserm Lieblingsort,
Entschlüpfte tiefbedeutungsvolle Wort:
„Wer weiß, ob mir einmal entblüht der Menschheit Krone?"

So schieden sie, mit Küssen — beide zwei
Sich fühlend etwas freier, wenn nicht frei —
Begierig auf Dazwischenkunft des Dritten,
Der jetzt von allen Beiden ward gelitten.
Er legte schlummern sich am nächsten kühlen Ort;
Und sie — fast immer wach — hüpft' auf der Wiese fort.

Sie war nicht weit von Adam fortgehüpfet —
Voll Hoffnung größ'rer Liberalität
In dessen philosophischer Diät —
So kam der glatte Freund dahergeschlüpfet;
Doch (ob sie gleich ihn sah) von ferne nur,
Durch Palmen, über die beblümte Flur.
Die schimmernde Gestalt gab leicht ihn zu erkennen,

Sie schien im Schatten gar, wenn Rad er schlug, zu
brennen.
Er that, als sucht' und säh er sie gar nicht —
Irrwischend hin und her, mit schnellen Schwüngen —
Bald hier in Windungen, bald dort in Sprüngen —
Und kam ihr öfters ganz aus dem Gesicht.
Sie eilt' indeß ihm nach. Wohl zehnmal riß das Fäd-
chen
Der Hoffnung, ihm zu nahn — kaum war sie hier und da
Dem mit sich selbst Scheinspielenden ganz nah,
Gleich schlug er wieder schnell ein neues Rädchen.
So läuft, im Garten, weg vom lesenden Papa,
Dem Schmetterlinge nach, ein kleines Mädchen.
„Nein!" sprach sie zu sich selbst, „er eilte längst schon her,
Wenn er ein listiger Verführer wär'!
Ich such' ihn — er nicht mich. Jetzt kann ich völlig
trauen
Auf seine Redlichkeit. Mir wird, in keinem Fall,
Nie mehr vor Tück' in ihm, dem Unbefangnen, grauen — —
Doch! was war das? Mich däucht, ich hörte wie den
Schall
Von einem Donnerschlag! — welch fürchterlicher Knall
Durch's ganze Paradies! — Ich würde zittern,
Hätt' Adam mir nicht schon berichtet von Gewittern
Jenseits des Edens, die uns nie was thun —
Zwar scheint's mir sonderbar am hellen Tage,
Und in der Nähe; denn nach seiner Sage
Spielt's nur in Nacht. — Ich lass' es drauf beruhn;
Ich bin der Wetterkunde nicht beflissen,
Doch möcht' ich, was es wohl bedeutete, verstehn!"
(Ach! Eva, hättest Du dich umgesehn:
Wie schwarz die Wolke war, die, von dem Strahl zer-
rissen,
Hinrollte hinter Dir!) Sie sprach im Vorwärtsgehn,
Als dicht beim nächsten Baum sie plötzlich ihn gesehn:
„Da liegt er ja ganz still', am Boden hingeschmissen!
Ich werd' ihn fragen! Er wird das schon wissen!"

Der Schlag traf ihn — allein nur einen Augenblick
Er hub sich ihr entgegen — und sein Blick
Schien sich zu wundern, daß sie gar nicht bebte —
Indem er zitternd sich zu sammeln strebte,
Froh, daß den Schlag, der ihn so sehr gerührt,
Sie nur als einen bloßen Knall gespürt.
Ihm war für seinen Zweck unendlich dran gelegen:
Daß sie nicht ahne, wie der Himmel sich
Empöre gegen das, was sie verwegen
Zu wagen jetzt begann, und warne sichtbarlich —
Noch mehr, daß Sie nicht merke, wie verlegen
Er, der Erschrock'ne, sey.
— Hier, Satan! hielt es hart,
Sich steif zu halten, und die Angst nicht merken lassen;
Hier galt es Feinheit, Witz, und Geistesgegenwart,
Um in dem Augenblick sich ganz zu fassen. —
Der Odem fehlt' ihm — und sie schien gerührt
Von seinem Zucken — doch er that, gelassen,
Mit heitrer Mien', als hätt' er nichts gespürt,
Und stöhnte bloß: „Ich lief noch nie, so lang' ich lebte,
Von einem Paradiesinsect verführt
So athemlos herum! Ich hab' im Fluggewimmel
Nichts Niedlichers gesehn! O sahen Sie's nicht hier,
Madame! auf jener Staud'? O Feinheit! Glanz! und Zier!
Verzeihen Sie! ich bin ganz außer mir!
Ich hätte gern das zarte kleine Thier
Hinaufgetragen und gezeigt dem Himmel."
„Ich sah es nicht," erwiederte sie — „Ach!
Wie gern hätt' ich's gesehen! — Hingegen hörte
Mein Ohr so eben jetzt ein schmetterndes Gekrach,
Das, ich gesteh' es, meine Ruhe störte
Für den Moment — Woher, am hellen Tag,
Kann so was plötzlich hier in Eden kommen,
So nah?"

Schlange.

Madame! War's vielleicht ein Donnerschlag? —
Ich hab' indessen nichts davon vernommen —

Eva.

Ich glaube, ja!

Schlange.

War's oben? unten? Wo?

Eva.

Hoch oben — wenigstens erscholl's mir so.
O! sagen Sie mir, was mag das bedeuten?

Schlange.

Nichts! als daß Sie mit äußerst feinem Ohr
(Noch feiner, als das mein'), aus jenem Chor
Dort oben, unsre große Glocke läuten
Gehört. — Doch dieses giebt zu denken mir!
Man hört gewöhnlich nicht die Glocke hier.

Eva.

Was sind wohl Glocken?

Schlange.

Glocken nennen wir
Die hohlen Kugeln in dem Lichtrevier —
(Sind große Knallverbreiter, die herrufen
Die Engel alle — wenn sie sich zerstreut
Auf tiefern, niedern Himmelsstufen —
Sobald der hohe Herrscher es gebeut)
Die Glocke, die so eben jetzt erschollen,
Die größte — weil sie hier sogar gehört —
(Wenn anders Sie ein Traumschall nicht bethört)
Muß einen höhern Ruf bedeuten sollen
An irgend Jemand! — und ich bin versichert schier —
Was sag' ich? ganz gewiß! — an Sie, Madame! Mir
Hat sie ja nicht gegolten; denn ich hätte
Sie sonst gehört! — Ich wett', ich wett', ich wette:
Sie werden heute noch hinaufgewinkt von hier!
Wie freut mich das!

Eva.

Ach! meine Thränen fließen
Vor Wonne — bei dem bloßen Hoffnungsschein!
(Daß ich die Glocke hört', ist ganz erwiesen)
Wenn's möglich wäre! Doch nicht ich allein;
Mein Adam muß nothwendig mit mir seyn.

Schlange.

Versteht sich! Er, und all' die Kindelein!
Es gilt, Madame, nur sich muthig zu entschließen!

Eva.

Mir fehlt es nicht an Muth! Die Kindlein, sagen Sie,
Woher, mein theurer Freund! woher bekomm' ich die?

Schlange.

Schon unterwegs. — Sie wimmeln dort im Raume
Genistet — in dem großen Kinderbaume,
Der, wie einmal Ihr Auge sehen soll,
Von Adamchen und Evchen hängt ganz voll.

Eva.

Sie machen mich jetzt ungeduldig. Gerne
Möcht' ich die Kleinen — will ich's doch gestehn —
Und wär' es auch im Anfang nur von ferne,
Mit meinen äußren Augen sehn!
Ich sah sie mit den inneren schon lange.

Schlange.

Doch rath' ich auf den Wink zu warten, bange,
Daß nur Ihr Wunsch, und nicht Ihr Wille, keck;
Fest muß man wollen jeden großen Zweck!
Sie haben sich gewöhnt an diesen kleinen Fleck —
Sie sehen was Sie haben — leicht verwehen
Zuletzt doch Bilder, die man nie gesehen —
Und Ihnen gar ist zu dem höchsten Gut,
Madame! vollends noth zwiefacher Muth!
Sie müssen dem Gemahl die Stärke geben,
Die er nicht hat, dem himmlisches Erstreben
Erschweret wird durch Zweifeln und durch Beben.

Eva.

Ja! à propos! nach dem Gespräch mit ihm
Heut' Morgen, das ja ziemlich lange währte,
Wie fanden Sie — der Cherubim'
Und Seraphime kennt, die ganze höchst verehrte
Hofengelschar — den armen Engel hier?
(Denn Engel wenigstens ist er doch immer mir)
Was halten Sie von ihm, nach diesem Besserkennen?

Schlange.
Ich wüßte nichts — (nur fehlt's in einem einz'gen Stück)
Verehrungswürdigers in der Natur zu nennen,
Als Ihren Gatten; und, ich muß bekennen,
Mein erstes Urtheil irrt' — auch nehm' ich es zurück.
Die erste Schwäche, die ich an ihm rügt', ist keine;
Und was die zweit' angeht, hat jeder Seraph eine.
Er liebt Sie unaussprechlich — das allein
Erklärt mir schon sein Zweifeln und sein Zagen:
Nicht für sich selbst, für Sie nur fürchtet er zu wagen,
Er fühlt, daß es an Ihnen, sieht es ein,
Daß er nicht Sie, daß ihn Sie müssen heben,
Zufolge höhern Adels in dem Leben,
Zufolge höhern Ranges in dem Seyn —
Weil er, als Irdisches, doch nur vorhanden
Bevor aus ihm was Himmlisches entstanden.
Drum überläßt er Ihnen — tief gescheit —
Frei zu entscheiden, und den ersten Schritt zu wagen
Zu einem Leben, das sich stets erneut,
Wenn unerschrocken man es selbst hinaufgetragen
Zum Gipfel, wo man sich der Kinder freut.

Eva.
Wie stärkt mich alles, was Sie da mir sagen!
Es spricht in jeder Aeußerung mich an.
Ich glaube, daß für den geliebten Mann,
Was für mich selber nicht, ich wagen kann.
Was muß ich thun? was muß ich plötzlich wagen?

Schlange.
Erwarten Sie den Wink! —

Eva.
Wann kömmt wohl der?

Schlange.
Wann Sie entschlossen sind.

Eva.
Das bin ich sehr. —
Doch — sagen Sie mir erst, mein Freund, vorläufig —
(Von Einem zu dem Andern spring' ich häufig;
Verzeihen Sie! mir wird ein Stetsdasselbe schwer).

Schlange.

Auch mir ist im Gespräch sehr lieb das Hin und Her,
Von hier nach dort, von einer Welt zur andern.

Eva.

Wo geht von hier nach Hofe wohl der Weg,
Den Sie seit ein'ger Zeit fast täglich wandern?
Geht er gen Osten? oder — durch's Geheg
Am Pison höchst vermuthlich?

Schlange.

Keinem Andern
Dürft' ich ihn zeigen; nur allein für Sie
Hab' ich gar kein Geheimniß. Aber, wie
Werd' ich, Madame, auch Ihnen deutlich machen
Den wunderbaren, ganz verborgnen Steg,
Der nicht für Thiere, nicht für Sachen,
Nicht für die Vögel fahrbar ist? Nicht Weg
Ist er zu nennen, eher eine Leiter
Mit transparenten Stufen, die nicht breiter,
Als meine Füße, sind — auch ist er ohne Spur
Unsichtbar völlig jeder Creatur.

Eva.

Doch sagen Sie mir bloß — da die Besicht'gung
Einmal unmöglich ist — welch' ist die Richtung,
Nach Osten? Westen? Süden? oder nur — —
Suis-je indiscrète?

Schlange.

Vous, Madame? la Déesse
Du ciel de la délicatesse!

Eva.

O bleiben wir bei meiner Sprach'! — ich kann
Sonst leicht vergessen, was ich kaum ersann!
Steigt er bergauf, der Weg?

Schlange.

Hochhimmelan,
Ganz stengelrecht, doch anfangs wie die Windel,
Um eine grad' emporgeschoss'ne Spindel
Hinaufgerankt. Ich kann ihn, würdig, wahr,
Und Ihnen faßlich, besser nicht vergleichen.

Als wenn von Ihren goldnen, sanften, weichen
Haupt=Ringellocken nur ein einz'ges Haar
Sie wollten, nach und nach, um meinen Stengel drehen;
So dünn und fein und zart ist anzusehen
(In stets verlängertem Gewinde zwar)
Das Schlängeln dieses Pfads. Um nicht zu übertreiben:
Es ist unmöglich, ihn verständlich zu beschreiben;
Weil das Unsichtbare gar leicht undeutlich wird.

Eva.

Mich däucht, ich seh' ihn! Würd' ich doch im Blinden,
Wär' ich erst eine Stufe hoch, ihn finden!
Doch bin ich wohl zu schwer?

Schlange.

Das nicht! allein er schwirrt;
Man gleitet gar zu leicht auf diesem dünnen Faden;
Es ist der schlüpfrigste von allen Pfaden,
Der schwindlichste zumal! Indessen man verirrt
Sich nie darauf, noch kömmt man je zu Schaden,
Wenn man ihn kennt, und nicht sich selbst verwirrt.

Eva.

Ist sonst drauf was zu sehen?

Schlange.

Nur darunter,
Die ganze Welt, in unbeschreiblich bunter
Aecht malerischer Pracht! Man sieht hienieden kaum
Den millionsten Theil vom ganzen Erdenraum.
Und vollends nun das selige Gewimmel
Von Engeln und von Kinderchen im Himmel!

Eva.

Ist dieser schöne Pfad ungangbar stets von hier?

Schlange.

Er ward, vom Standpunkt aus des hiesigen Planeten,
Bis jetzt, Madame, nur von mir,
Und, wie Sie wissen, vom Seigneur betreten.

Eva.

Der kömmt nicht mehr herab — befürcht' ich schier!

Schlange.

Wer weiß, ob Er nicht wartet, nach der Sitte

Der Himmlischen — ich such' umsonst ein Wort
Dafür — ob Er darauf nicht wartet immerfort:
Que vous lui rendiez la visite?

Eva.

Da bringen Sie mich wieder auf den Ort,
Wo jener Steg beginnt, wo geht hinauf das Steigen, —
Den wollen Sie mir also niemals zeigen?

Schlange.

Errathen Sie!

Eva.

Sie stiegen niemals auf
Von hier — ich meine, wo wir jetzo gehen —
Ich sah Sie kommen einst, so weit ich konnte sehen,
Herrollend, auf der Wies' im vollen Lauf,
Von jenem Ort, wohin, ich muß gestehen,
Niemals wir beiden Gatten gehen:
Geradewegs von dem Erkenntnißbaum.

Schlange.

Sie haben recht gesehn! Ja! dorthin muß ich immer,
Sonst fänd' ich selbst den Pfad hienieden nimmer;
Dort ist der Anfang.

Eva.

Ach! dort darf ich niemals hin!

Schlange.

Warum nicht?

Eva.

Weil's verboten ist!

Schlange.

Tarare!
Das Schönst' im Paradies — die größte Zier
Des ganzen Edens — dieses offenbare
Geschenk für's Auge, vollends für das klare —
Verboten Ihnen, und nicht Mir? Darin
Ist, meine Gnädige! ja gar kein Sinn!
Was auch sogar erlaubt verschiednen Thieren:
Wohin sie wollen hier in Eden zu spazieren, —
Verboten ihrer aller Königin?
Vous badinez.

Eva.

Nein! ganz im Ernst! Worin,
Woran es liegt, läßt sich nicht expliciren;
Doch, sähen wir den Baum nur an,
Wir würden unser Leben gleich verlieren,
Des Todes sterben auf dem Platz!

Schlange.

Wer kann,
Wer darf — wer könnt', und dürfte wagen,
Der Edenkönigin so dummes Zeug zu sagen?

Eva.

Der mir es immer wiederholt: mein Mann!

Schlange.

Ja — Jehovah (das weiß ich) hat dergleichen
Unmöglich sagen können! Doch mir geht
Darüber auf ein Licht! — Es ist ein schönes Zeichen,
Wenn man es nur nicht mißversteht,
Als fast zu fein: — der edelste der Gatten
Befürchtete, daß Sie, beim Nahegehn,
Und bei dem allerdings ergötzlichen Besehn
Des wunderschönen Baums, sich möchten mehr gestatten,
Und, was ihm möglich schien, der Lust nicht widerstehn,
Sogleich von dessen Obst zu essen.
Er schloß von seiner Schwäch' auf Ihr' indessen
Zu eilig; denn der Damen Appetit
Hält nirgends in der Welt mit dem der Herren Schritt;
Die Männin kann sich besser moderiren,
Als je der Mann, beim Mahl, wie beim Studiren!
Wär' freilich umgekehrt unwiderstehlich da
Die Lust zum Essen, hätt' er Recht; denn dieses
(Sein Ton und nicht sein Wort allein bewies es)
Hatt' Ihnen streng verboten Jehovah,
Ich weiß warum; nur kann ich's nicht mittheilen
(Denn Seinen Winken darf ein Bote nicht voreilen);
Drum sag' in diesem Punkt ich weder Nein noch Ja!
Ich würde lösen des geheimen Schicksals Knoten,
Ausplaudert' ich, warum Er jene Frucht verboten. —

Den Baum zu sehen nur verbot Er nie;
So was zu glauben, wäre Blasphemie!

Eva.

Sie haben mir vollkommen klar bewiesen,
Daß sich in diesem Punkt geirrt mein Mann;
Auch schien er, wie wir neulich uns verließen,
Es selber einzusehn. — Mein weiser Freund, wohlan!
Ich gehe gleich mit Ihnen zu der Stelle,
Wenn Sie mich führen wollen!

Schlange.

Königin!
Ich bin Ihr Diener jetzt, Sie meine Herrscherin!
Dazu ward ich gesandt! — Wir nahen schon der Schwelle;
O! seyn Sie glücklich! Mir ist Alles gleich!
Wo Sie und Adam sind, ist auch das Himmelreich,
Und Sie regieren's bald!" — —
Er warf sich ihr zu Füßen;
Und — sie erlaubt ihm jetzt, sanft lächelnd, sie zu küssen.

In welcher Hoheit stand, erröthend, da die Huld,
Und blickt' herab gefällig auf die Schuld!
Im Traume vom Besitz der künft'gen Engelhürde
Empfing die Herrin hier, mit Anmuth und mit Würde,
Die Huldigung — und er, um ihre Füße ganz
Sich ringelnd, schien der ihr herabgeworfne Kranz.
Ihr war's, als wenn zu ihr hinauf die Blicke flehten, —
Als hüllte tiefe Demuth ihren Glanz.
So scheint ein Wurm, im Beete wundgetreten,
Mit allen Krümmungen die Lilie anzubeten.

Daß Du, mein Leser, lachst, verzeih' ich Dir,
Bei dieser Fuß-Kuß-Scen' im Paradiese —
Wo auf 'nem Fußbreit, mitten in der Wiese,
Sich's Lächerliche und Erhabne schier
So nah' berührt, als Licht und Schatten. — Mir
Entrollen Thränen jetzt — verzeihe Du mir diese!

Des Edens Engel weint — indem herab
Die bangen Blicke sinken von der Sonne —
Der Wehmuth Perl' auf der gefangnen Wonne
Vorausgesehnes Erdengrab.
Der Unschuld Füße sind von Schuld umringelt;
Den Himmel unten hat die Höll' umzingelt.

Der
Geschichte des Sündenfalls
zwölftes Buch.

— Et cum Cyclope Charybdin.
Hor.

Hinweg, ihr Thränen! Augen, klärt euch auf!
Hemm', o Vernunft, in des Verstandes Pfählen,
Der unnütz strömenden Gefühle Lauf!
Die Reue selber darf sich nicht zerquälen!
Der Urgeschicht' Enthüller, der, am Rand
Des eignen Grabes, sah herüberwallen
Den Lebensstrom vom Born im steten Fallen,
Und sinnend bei dem Anblick stille stand,
Wünscht', etwas Nützliches noch beizutragen
(Wenn auch für Wen'ge nur in unsern Tagen)
Durch unverblümtes Stellendar
Des zu beherzigenden Wahren,
Das ihm in dem Erblickten wurde klar.
Er glaubt es Pflicht, was ihm Gewissen war,
Auch Andern, als sich selbst, zu offenbaren;
Doch bei der Schuld Darstellen darf er nicht
Im Stromfall, der das eigne Bett zersplittert,
Wenn auch der ganze Boden ringsum zittert,
Verlieren selbst das Gleichgewicht. —
Der Dichter, der da nöth'ger fand beim Wählen
Des Mittels zur Erfüllung seiner Pflicht,
Die schon geschwächte Menschenbrust zu stählen,
Als zu erweichen, muß (so weh es auch ihm thut)
Mit Ruh', als wäre völlig kalt sein Blut,
Die peinigendste Wahrheit treu erzählen —
Dazu braucht seine Menschenliebe Muth.

Den Sündenfall berichten ist im Grunde
Für den Darsteller selbst nicht ohne Schmerz.
Er sieht der Menschheit stets noch offne Wunde,
Fühlt sich verbluten drin das eigne Herz;
Und dennoch muß er, stets besonnen, malen,
Mit niemals zitternder, wo möglich, sichrer Hand,
Die ersten Wehn der Urgeburt der Qualen:
Gefolterter vielleicht, als wer nur im Realen
Sie fieberhaft, betäubt, und matt empfand!
Stillstehend in der Trümmerung Gerölle
Empfängt sein offner Busen jeden Stoß,
Fällt auch — in selt'nen Meteoren bloß —
Des Himmels Blüth' herab in seinen Schooß,
Dampft öftrer ihm empor der Rauch der Hölle.
Wird überhonigt ihm manch süßer Pfeil,
Entzückt ihn seliger der Wonne Blume,
Wird ihm vergiftet auch der Wehmuth kleinste Krume,
Und trifft zerschmetternder ihn jeder Donnerkeil.
Er findet häufiger im Großen sich zernichtet,
Als bei dem Kleinen, das er wahrnimmt, groß;
Denn nichts erscheint ihm klein in dem, was Gott geschichtet.
Der Weltenbau scheint Dem ganz anders eingerichtet,
Ganz anders rollend jedes Rad der Uhr
Im großen Räderwerk der kleinsten Creatur,
Der innerlich betrachtet die Natur,
Sie mit der Seele sieht, und mit dem Geiste sichtet,
Als Dem, der sie beschaut mit seinen Augen nur,
Und höchstens einen Blick hinauf zum Himmel richtet!
Mehr Schmerz, als Wonn', ist, ach! des hellen Sehers Loos,
Der auch hinab geblickt in seines Abgrunds Schooß,
Wenn er, darstellend, was er sah, berichtet,
Und nicht sich selbst, und Andre täuschend, dichtet. —

Vertrockne denn, o Thräne, die mir rann,
Als ich lebendig vor mir sah, verloren,
Die Holde, die das Menschgeschlecht geboren,

Die jetzt kein Engel länger retten kann!
Was hilft das Weinen, sich und Andre Quälen?
Ich muß vollenden, was verwegen ich begann,
Vielleicht vermessen gar — ich kann nicht länger wählen.
Und, wenn auch einen Leser nur gewann
Mein langes Lied vom ersten Sündenfalle,
Worin, womit, wodurch wir fielen alle —
Und dieser noch mich gerne hört — wohlan!
Ich will die gar zu weiche Brust mir stählen,
Und ruhig bis zum Schluß den Fall erzählen,
Als ging' er mich nicht weiter an.

Wir ließen Eva stehen, von der Schlange
Die Füß' umringt — und von der Huldigung,
Der Hoffnung, und der Lust Benebelung
Den Kopf umwirbelt — nah' am letzten Hange
Des nördlichen Bezirks, wohin das Paar
Seit dem Verbote nie gegangen war, —
Selbst vor der kleinsten Uebertretung bange.
Sie waren nämlich bis zu jenem Hang —
Beständig in Gespräch, allmälig durch das Gehen —
In einem doppelt wahren Schlangengang —
So weit gekommen, daß nunmehr bei'm Drehen,
Um einen kleinen Hügel, sie den Baum,
Entfernt von ihnen zwanzig Schritte kaum,
In seiner ganzen Größe konnten sehen.
Ihr Lehrer hatte sie so schlau herumgeführt,
Daß unterwegs von dessen Gipfel,
Der doch sogar des Lebensbaumes Wipfel
Hoch überragt', ihr Auge nichts gespürt.

Nachdem er in der Fußkuß-Scene Schwindel, —
Wodurch sie, Göttin feierlich gegrüßt,
Die scheu-bescheid'ne Demuth eingebüßt —
Mit seinem glatt umschmiegenden Gewindel
Der schon Gereizten ein noch kitzelnders Gelüst
Nach dem Verbot'nen gleichsam angeküßt,

Hub er sich auf vom Boden. — So vom Moose
Fliegt auf der Käfer, wenn der jungen Rose
Das Stengelchen er angenagt. — Erfreut,
Daß seine Huldigung sie nicht gescheut —
Als Freund, sie jetzt zu führen gar, gebeten,
Wie wir gehört — schlüpft' er, gefolgt von ihr,
Um's Hügelchen voran. Und hier,
Umkränzt von Bäumchen in dem Rundrevier
(Die sich um den Stammhalter gleichsam drehten)
Stand überraschend, eh' sie sich's versah,
Der fremde Wunderbaum des Edens vor ihr da.

Sie ward vom Anblick, anfangs, erst betreten —
Dann eingenommen — endlich ganz entzückt.
Wie prangten alle Blätter, Blüthen, Dolden!
Wie hellgrün, weiß und roth — und o! wie gelb und golden
Die Aepfel! jeder Zweig, wie reizend, bunt geschmückt!
Und nun zum Farbenschmelz die lieblichen Gedüfte,
Die lind, und süß, und sanft durchwehten rings die Lüfte
Der ganze Zauberbaum erschien ihr auf der Flur
Der Himmels-Blumenstrauß am Busen der Natur.
Wie könnte sie, betäubt von Reizen, widerstehen,
So nah', als möglich, ihn bewundernd zu besehen?
Und bloß die äuß're Rind' — und auch ein Blättchen nur —
Mit ihrer Fingerspitze zu berühren?

Beim ersten Schritte schien zu biegen sich der Baum;
Und ein eiskalter Wind fuhr schneidend durch den Raum,
Allein sie ließ sich wenig davon rühren;
Er kühlte nicht die Lust — sie fühlte zwar den Zug,
Doch die Begierde war zu lebhaft jetzt im Flug.
So, statt in Feuersbrunst die Flamme wegzufegen,
Nährt sie der Sturm, ihm brennt sie heft'ger nur entgegen.

Sie eilte, von dem Wahne stets berückt,
Daß ihr zum Himmelsthor der Eingang sey geglückt;

Sie gab auf das Bezaubernde nur Achtung —
Und nahte — bis in schwindliger Betrachtung
Ihr Erd' und Himmel wurden ganz entrückt.

„O!" rief sie, „welche Lust! o, welche Wonne!
Ich bin entschlossen! stärke mich, o Glück!
Und Du, mein Freund!" — indem Sie wandte
Das Aug' auf ihn — der keinen Blick,
Und keinen Laut, zur Antwort ihr entsandte.
Es schien, als zuckt' er selbst, in diesem Augenblick,
Mit der erschrockenen Natur zurück;
Es war, als floh von Eden jede Wonne —
Als wandte gänzlich weg ihr Angesicht die Sonne —
Und, ach! als bebte selbst der Boden unter ihr —
Indem sie rief: „Klimm' auf! ich folge Dir!"

Kaum hatte den Befehl sie ausgesprochen,
Als er sie reut' — und blaß, statt feuerroth,
Dank des entschlummerten Gewissens Pochen,
Das jetzt auf einmal mahnt' an das Verbot,
Sie plötzlich sich entschloß — zu fliehen.
Doch er, der's merkt' — (und nie that's mehr ihm noth) —
Sucht' einen Vortheil gar daraus zu ziehen:
Er stellte sich, als hätt' er ganz verstört
Den kaum gegebenen Befehl gehört,
Und sprach, wehmüthig flehend: „Darf ich wagen
Aus Sorgfalt, und — aus wahrer Liebe drin —
Für jetzo meiner hohen Herrscherin
Nicht zu gehorchen? — Möcht' ich gern auch tragen
Sie gleich hinauf zum Thron — ich darf's doch nicht;
Denn mir verbietet höchste, heil'ge Pflicht
Anrathen einer That, die doch vermessen,
So lang' ein Zweifel übrig bleibt,
Ob sie entseelet oder nur entleibt?
Dies, o Gebieterin! ist, ach! der Fall beim Essen
Von der verbot'nen Frucht. Es stärkt zwar mehr und mehr

Den Geist — vielleicht am Ende gar zu sehr;
Allein nur ganz Entschloss'nen ist's gegeben,
In aller Ewigkeit davon zu leben. —
Verweilen Sie beim äußeren Genuß,
Bis auf ein völlig unzweideutig Zeichen:
Daß nimmermehr zurück Sie werden weichen,
Und unerschütterlich bleib' Ihr Entschluß!" —

„Sie scheinen mir am Ende nicht zu gönnen,
Was Sie so reizend doch mir dargestellt?"
Erwiederte sie — „Trotz der ganzen Welt
Werd' Ich, allein, das Klimmen wagen können —
Nicht, wenn es Ihnen — sondern mir gefällt!"

Verstellt' er sich vor ihr auf seine Weise,
Verstellte sie sich nun für ihn — und zwar
(Denn sie war Frauenzimmer) feiner gar.
Er wußt' im Augenblick nicht mehr, woran er war?
Und wie er wieder nun sie bring' in das Geleise?

Die Sache nämlich war: Den ganzen, langen Tag
War sie gegangen, ohn' auch einen Bissen
Zu sich zu nehmen — schon vor'm Frühgelag'
Aus ihrer Laub' entsprungen, wie wir wissen. —
Sie hatte nichts gepflückt, an keinem Ort,
Beschäftigt mit der Zukunft immerfort; -
Genug, sie hungerte nicht nur nach geist'ger Speise,
Auch durstig längst und müd'. — Und so begreift sich sehr,
Daß sie nach einer Frucht sich sehnte mehr,
Als nach der mühsamsteilen Himmelsreise.
Man handle gut, man handle schlecht,
Man schwatze thöricht, schwatze weise,
Es fordert die Natur in jedem Fall ihr Recht.

Hier war nun in dem kleinen Thale,
Wohin das Auge blickt', im ganzen Raum
Nah' um den köstlichen Erkenntnißbaum,

Der gnug darbot zu einem Göttermahle,
Kein Apfel, keine Beere, keine Nuß
(Weil Obst an jenem hing in Ueberfluß),
Auch Wasser nicht zum Füllen einer Schale. —
Kein Wunder — wie sie auch mit reiner Lust
Nach Höherem im Himmlischen sich brüstet —
Daß doppelt ihr, wenn auch halb unbewußt,
Nach dem Verbotenen gelüstet.

Er schwieg — das Beste, was ein Don Juan,
In solchen Fällen, machen kann —
Und sah nur aus, als wenn, besonders was sie sagte
Von: ihr nicht gönnen, tief sein Innerstes zernagte,
Als ungerechter Vorwurf. Schweigen ist,
Wie schon gesagt, das Mittel, jeden Zwist
Zu sänftigen, wo nicht zu stillen.
Sein gänzliches Verstummen rührte sie.
Sie träumt' im Ernste nicht von einem bösen Willen
In dem Sichsträuben seiner Apathie,
Vorjetzo, gegen ihre Phantasie.
Sie zwang zum Lächeln sich, und sah ihn an, indessen
Er stille kauerte: — „Nun!" sprach sie, „nun, Ami!
Warum so kleinlaut, neulich so vermessen?
„Courage, Gouverneur! — Doch, à propos vom Essen:
Sie selber essen, glaub' ich, nie?"

Er hub sich auf: „Madame! Sie verzeihen,
Ich esse, trotz dem Besten, wenn auch nicht
Von jedem paradiesischen Gericht!
Nur, um mich gänzlich Ihrem Dienst zu weihen,
Thu' ich oft Stunden lang darauf Verzicht.
Mich hungert jetzo gar — weil ich am ganzen Tage
Gar nichts genossen." — Sie ward äußerst aufmerksam —
„Doch mit Vergnügen halt' ich's aus, Madam',
Und, weit entfernt, daß ich darüber klage,
Dank' ich im Gegentheil für die Gelegenheit,
Durch eine kleine Qual der Zeit

Der künft'gen Himmelsfürstin zu beweisen,
Wie sehr, auf jeden Fall, ihr Diener ist bereit —
Selbst ohne Kost und Lohn — in aller Ewigkeit,
So weit sie will, mit ihr zu reisen." —

Das Ueberraschende — (mich selber schier
Hat's überrascht) — in seiner Rede hier —
Das, wie es schien, vollkommen Unwillkürliche,
Weil's Antwort war — das überaus Natürliche
Für's eigne Mitgefühl — ging tief zu Herzen ihr.
„Ist's möglich?" rief sie aus, voll Mitleid — „ich gestehe:
Mir träumte nicht von der Aufopferung
In Ihrer mir erwies'nen Huldigung!
Sie hungern in der That, wie jetzt ich sehe." —
(Der Schlaue schrumpfte wirklich sich, zum Schein,
Indem er matter blickt', ein wenig ein.)
„Wie thut mir das von ganzer Seele wehe!
Wie bald wohl können jetzt zurück Sie seyn?
Um's Himmels willen, eilen Sie geschwinde!
Verlassen Sie mich gleich! Ich selber finde
Den Weg nach Hause schon allein!" —
Ach! Sie vergaß dabei die eigne Pein! —

„Nein! Angebetete! jetzt weich' ich nicht von hinnen!"
Erwiedert' er — „Wenn auch, als Bote, nicht
Zu warten auf den Wink hier wäre meine Pflicht:
Ich darf auch ohne Sie die Reise nicht beginnen!
Doch — was den Hunger, und den Durst zumal
Betrifft — wenn Sie es wirklich gerne sehen,
Daß ich mir lindre diese kurze Qual —
Da brauch' ich in der That nicht weit zu gehen;
Denn lange duftet mir mein bestes Mahl
Drei Schritte nur von hier, in diesem Thal —
Ein Mahl, das selber Jehovah, als Speise
Hienieden, nicht verschmäht auf seiner Reise.
Erlauben Sie, daß einen Apfel nur
Ich nehme hier von jenem vollen Zweige,

Zu dem ich leicht in drei Momenten steige,
Gleich ist erquickt, erlabt, und ohne Spur
Von Schmachten, mein' unthierische Natur!" —
„O herzlich gern!" sprach sie — zum höchsten Grad gesteigert
Die eigne Sehnsucht jetzt — „O! klimmen Sie hinan,
Und essen Sie von dem, was mir verweigert —
Daß ich zum wenigsten es sehen kann!"

Der Wartende sprang vor, und kroch hinauf am Stamme,
Gleich einer lechzenden, an ein' umwund'ne Tann'
In Flechten von Genist auflodernd-wilden Flamme,
Riß einen von den schönsten Aepfeln ab
Vom Zweige — labte sich daran — und gab
Sich volle Gnüg' — als könnt' er nicht im Zaume
Den Appetit mehr halten hier im Baume.

Sie stand drei Schritte fern, und zitterte vor Lust —
Und rief: „O Seligkeit! erfülle meine Brust!
Ich sehe jetzt dort oben neue Wonnen!
Ich sehe durch die Zweige zart und fein
An Knospe Knospe, holde Kindelein
Im Grünen spielen, schön wie kleine Sonnen!
Ich widerstehe diesem Zauber nicht!
Was ist ein Paradies, wo dieser mir gebricht?
Ich bin entschlossen jetzt! Hinan! zum Baume!"

Auf einmal ward zur Nacht der Tag im ganzen Raume,
Zur Kohle schwarz gebrannt erschien das Weltenei,
Und alles Lebende durchfuhr ein Schrei,
Als niederfuhr der Blitz in der Geschöpfe Zittern,
Als wollte ganz ihr Werk der Allmacht Strahl zersplittern.
Ein dumpfes Schweigen herrschte rings dabei;
Kein Lüftchen weht' — es regte sich kein Wille —
Es schlug kein Herz — und jeder Puls stand stille.

Sie sank dahin auf ihres Abgrunds Brink,
Erschrocken, wie noch nie in ihrem Leben;
Der Arge selbst versank im eignen Beben —
Und drei Momente dauerte der Blink:
Doch als nun athmete das Eden wieder,
Und sie — rief er, gefaßt, vom Baum hernieder:
„Gebieterin! o hörten Sie den Wink!
So winkt nur Jehovah dem Erben seiner Krone,
Zum Lichtsitz neben Ihm auf dem erhabnen Throne.
Jetzt laben Sie sich erst! Dann geht es schnell hinauf!—"
Er suchte der von Hunger, Durst und Beben
Verschmachtenden, indem er's rief, daneben
Den wunderschönsten Apfel aus — als eben
Herspringend Adam kam in athemlosem Lauf,
Die Arme vorgestreckt. — Frisch, fröhlich, wie das Leben,
Sprang Jener von dem Baum herab, und reicht' ihr dar
Die süße, goldne Frucht — als Der schon nahe war.
„Ach Eva! Eva!" rief der Stöhnende vergebens:
„Es fleht die Liebe Dich! o schone Deines Lebens! —"
Sie aber, des Triumphes jetzt gewiß,
Wagt' in dem Augenblick den unglücksel'gen Biß. —
Sie biß damit in's Herz dem Liebenden, deß Wunde
Schon blutete seit einer ganzen Stunde,
Worin er ängstlich überall gesucht
Die Gattin — fürchtend endlich ihre Flucht.

Sie aß vor seinen Augen — froh entschlossen,
Mit Wonneroth die Wangen übergossen,
Die Blick' in sel'gem Lächeln ganz zerflossen —
Des Apfels Hälfte. „Jetzt, Du Engel, Dir!"
Sprach sie mit einem Himmelston der Liebe,
„Jetzt iß! erkenn! und herrsch'! und folge mir!'
Sie bot die andre Hälft' ihm dar. — — O! Ihr,
Die je gekannt den seligsten der Triebe,
Ihr richtet jetzo nicht! Und also — richtet nie
In Andern, als Euch selbst, so wenig Ihn als Sie!—

Er nahm die Hälft'! — Es rang in ihm Vernunft
mit Liebe,

Gewissensfurcht mit Seelensympathie. —
„Ach!" weint' er laut zuletzt, „mein bess'res Ich! wie bliebe
Mir jetzo Wahl? — Entsetzen dort und hier! —
Höll', eil' ich jetzt zurück — und Hölle, folg' ich Dir! —
Weh'! Unglückselige, Du hast gegessen!
Doch ach! ich liebe Dich — und meine Seele kennt
Nicht Lust, nicht Seligkeit von Dir getrennt!
Es sey! Wie Leben einst, will ich den Tod auch essen
Aus Deiner Hand! — Wirst jetzo sterben Du,
Laß sterben mich mit Dir in selb'gem Nu!"
Und er verschlang den Rest — „Mein Adam! höh'res Leben
Hab' ich nur Dir, und hast Du mir gegeben —"
Rief sie, „mein Herz ist drüber ganz in Ruh."
Er lächelte. — Kaum war der Rest verschlungen,
So lachte laut der Freund, der hinter Beiden schwieg,
Daß der Verführungsplan so trefflich ihm gelungen,
Indem er froh zurück hinauf am Baume stieg.
Er täuschte sich indeß — es war nicht sein der Sieg.
Er war, und ist, und bleibt der Allmacht bloßes Mittel,
Wie jegliches Genie, das in der Schöpfung spielt,
Ganz blind, nicht wo es selbst, nur wo der Schöpfer zielt.
Da mit der Eitelkeit schon längst der Stolz es hielt,
Blieb zum Vollziehn des Falls der Lüge nur ein Drittel.
Im ganzen Kleeblatt ist das schlechteste doch sie;
Und ohne Schande prahlt die noch so kluge nie:
Um kurz, um lang', im Sündenlauf der Thaten,
Muß sie, die Höllische, sich selbst verrathen.

Im Augenblick nach dem verbotenen Genuß —
Worin vollführt nun ward, durch Adam's, ihr Entschluß —
Verspürten sie kein Uebelseyn, kein Zittern,
Kein Drohn von äußern noch von innern Ungewittern:
Im Gegentheil — es schien, als wenn der Wechselkuß,
Worin sie mischten ihr vermess'nes Streben,

Durch eine Süßigkeit, durch eine Wollust, die
So überschwenglich sie gefühlt noch nie,
Besiegelte — was sie gerufen eben
Mit Vorgeschmack vom bald erhöhten Leben.
Sie fühlten sich befriedigt, ihre Brust
Erleichtert, ruhig — kräft'ger doch daneben
Zum Wonn'-empfangen, und zum Wonne-geben —
Und nach der Stillung wuchs die Lust zu neuer Lust —

Dicht an den Baum gelagert, halb bewußt,
An Schulter Schulter, Wang' an Wange,
Verschlangen sie, herabgeworfen von der Schlange,
(Stets würziger und zarter ausgesucht
Ein Apfel als der andre) Frucht auf Frucht;
Und wonnetrunken schwelgeten sie lange —
Bis endlich sie, vom zärtlicheren Drange
Begeistert, sang: — So sang auf Lesbos Flur,
Von Liebe ganz durchdrungen, Sappho nur —
Doch der Geliebte hier sang mit in dem Gesange.

„Jetzt, Adam, ist entschieden unser Loos!
Komm! setze Dich auf Deiner Gattin Schooß,
Vor'm Antritt unsrer sel'gen Reise!
Komm! küss' als Gott die Göttin! Heil dem Muth,
Womit ich Dir geholt die Himmelsspeise!
Wie schlägt mein Herz! wie wonnig wallt mein Blut!
Nicht wahr? Du fühlst Dich stärker und beglückter? —"

„O süße Gattin! ich bin nichts als Gluth;
Nie fand ich mich in Deinem Arm entzückter! —"

„Nicht wahr? Erkenntniß auch entwickelt sich
In Deinem heller denkenden Gehirne?
Sie strahlt schon Morgenroth auf Deiner Stirne! —"

„Gewiß! — Zum erstenmal erkenn' ich Dich! —
In dieser einzigen Erkenntniß brennen
Die Sonnen alle, die ich wollt' erkennen! —"

„Nicht wahr? Du liebst mich inniger als je? —"

„Ich sah Dich nie so schön; doch, was ich seh'
Entglimmt, verglüht in dem wollüstigen Gewühle
Der Flammenfluth, worin ich jetzt Dich fühle!
Ist dies, was Tod uns nannte das Verbot,
Ist Leben aller Leben solch ein Tod!"

„Ach! Adam!" „Ach, mein' Eva! — —" Fest umschlungen
Versanken Beide, nicht mehr wach,
In stummen Zuckungen — und Ach! starb hin auf Ach!
Im letzten süßen Zittern ihrer Zungen.

Wie so der Töne Seel' in Beider Brust
Entathmet war in heißer Sinnenlust,
Und der Begeist'rung Feuer ausgesungen —
Wie nun der Liebe Harfenspiel verklungen,
Mit des Gewissens letztem Echo drin —
Verlor auch selbst die Sinnlichkeit den Sinn.
Der Engel und die Engelin
Umarmten sich, betäubt von Selbstbezauberungen,
Jetzt Mann und Männin, ganz in Eins verschlungen,
Als Sünder, ach! und Sünderin.
Es rollt' in trunkner Wollust blinder Wonne
Der Kindheit Himmel, Stern auf Stern, dahin;
Ach! es erlosch der Unschuld letzte Sonne
Und jede reine Seligkeit darin! —
Sie fühlten's nicht. — Die feinsten Lebenssäfte
Trübt' und verdarb mit ihrer gift'gen Gluth
Der wilden Leidenschaft berauschte Wuth —
Es stockt' ihr Herz, es schwanden ihre Kräfte;
Sie fühlten's nicht — es trau'rte die Natur —
Es weinten all' Unschuldige dort oben —
Die alte Schuld der Hölle lachte nur
Tief unten in des Abgrunds Toben;
Sie fühlten's nicht —

— O Du, noch jüngst so rosenroth —
Jetzt liegst Du blaß, verwelkt! und Du, noch jüngst so glühend
In voller Jünglingskraft — jetzt liegst Du kalt verblühend!

Dies war der Sünd' unmittelbarer Tod,
Der mittelbare steht bevor uns Armen —
Erbarmen, Schöpfer! Vater! ach! Erbarmen!

Nach langer Ohnmacht wachten plötzlich sie
Zusammen auf in wieder hellem Raume
(Geweckt vom Geist, der ewig wacht, und nie,
Was lebte, ganz verläßt) aus ihrem todten Traume.
Das Tageslicht — obgleich der Abend schon begann,
Das blendende zu mildern — blitzte
Jetzt schmerzlich ihre blinden Augen an,
Als wenn's mit Nadeln ihre Staare ritzte.
Sie wankten auf vom Boden, matt und schwach,
Einander aus den Armen los sich windend,
Kaum Kräfte noch zum Aufrechtstehen findend,
Kaum Hauch genug zu einem leisen Ach!
Sie standen endlich — starr — wie Marmorbilder stehen,
Mit Lippen ohne Laut, und Augen ohne Sehen. —
Es schien, als ständen Beid' entseelt, Gespenster schon,
Dem Tod, dem Leben, und sich selbst entflohn. —
Doch endlich fingen an sich umzudrehen
Die Blick' und fanden sich. Sie sahn einander an —
Wie Schuld die Schuld — und schauderten beim Schauen
In des Entsetzens aufgeriss'ne Brauen.
Jetzt waren Beider Augen aufgethan.

Sie sahn sich elend, sahn sich ganz verloren,
Sich unerschaffen wünschend, ungeboren,
Und unvermählt — und keine Thräne rann.
Doch suchten sie sich noch (denn niemals kann,
Was Gott bejaht, das Endliche verneinen;
Trennt sich was er gefügt, ist's nur im Scheinen) —
Sie sandten Blick' auf Blicke sich fortan.

Allein umsonst war Blick auf Blick — des Einen
Schien — immer trockner — mehr des Andern zu versteinen —
Ganz trostlos stand das Weib — ganz hoffnungslos der Mann!
O! selig noch, wer bitterlich kann weinen! —

Wie tief dennoch sein Blick in ihren Busen stach,
Wie ganz ihr Anblick auch sein Herz zerbrach,
Sie hatten doch noch nicht die letzte Qual empfunden:
Denn was sind alle Schmerzen, alle Wunden,
Und was sind alle Martern gegen — Schmach!
Es folgte Schaun auf Schaun — wie kaum ein Blitz verschwunden —
Von einem neuen ward die Sündenmacht entbunden.

Es wurden immer mehr die Augen aufgethan:
Sie sahn sich selbst nun in einander an —
Und sahen immer heller — heller — heller
Das Schmähliche, das sie gethan.
Sie sahen jetzt — und greller stets und greller —
Das Böse, das sie, selbst von ferne, nie gesehn,
In eigenen Gestalten vor sich stehn,
Nackt, unbedeckt, entlarvt, in seiner ganzen Blöße. —

Es wurden immer mehr die Augen aufgethan.
Sie sahn nicht mehr allein, was jetzt sie sahn —
Sie sahn das Bös' auch jetzt in seiner Riesengröße,
Verlachend alle Pflicht, zertretend alles Recht,
Ermordend alles Gut' im ganzen Menschgeschlecht,
Als läge schon das Buch von unsern Tagen,
Und allen vorigen vor ihnen aufgeschlagen.
Der rothe Pfeil in diesem Blick durchlief
Nur ihr Entsetzen. — Ach! ich muß es wagen,
Das traurige Warum dem Leichtsinn laut zu sagen,
Weil unter ihrer Brust schon jetzt ein Kain schlief.

Indessen fühlt' auch Er im fürchterlichen Dunkel,
Was Sie durchbohrt' im schrecklichen Gefunkel.

Es wurden immer mehr ihr' Augen aufgethan:
Sie sahn nicht mehr allein, was hier voraus sie sahn,
Sie sahn das Gut' auch jetzt — wogegen, selbstbethöret,
Sie stolz und eitel sich mit List im Bund empöret —
Sie sahn es jetzt — doch ohne Zuflucht drin;
Denn, ach! sie sahn es fliehn — dahin — dahin — dahin!
Und hätten sie auch jetzt von jener ew'gen Güte
Erblickt das kleinste Blatt, die mind'ste Blüthe,
Kein Balsam wär' es mehr für ihren Gram,
So ganz zerknirschte sie verzweiflungsvolle Scham.
In ihrer jetz'gen Schmach war dem gestürzten Muthe
Schreckbringend Alles, und — selbst fürchterlich das Gute.
Die Gnade Gottes, jetzt gewahrt, gesehn, gehört,
Der ew'gen Lieb' unwandelbare Treue,
Statt sie emporzurichten, und auf's Neue
Beleben, hätte sie zermalmt, und ganz zerstört.
Sie konnten noch nicht beten zu dem Einen,
Der Sünd' allein vergeben kann —
Ach! ihnen waren zwar die Augen aufgethan;
Doch diese Augen konnten noch nicht weinen,
Und hätten sie auch jetzt empor ihr Angesicht,
Das blasse, strahlenbange, klarheitscheue,
Erheben können zu des Himmels Bläue,
Nicht um Verzeihung hätten sie das Licht
Gefleht. — Um Schonung, Milde, Gnade nicht;
Um Strafe fleht die wahre Reue.

Der Menschheit Nichts, sich selbst gelassen, lag
In diesem Zustand, nach dem Fall', am Tag' —
O! möcht' er — und mit ihm das Elend enden! —
Doch wer leichtsinnig nicht beitragen mag,
Es zu vermehren durch Sich=Selbst=Verblenden,
Darf nicht zu schnell den Blick davon wegwenden!

Betrachtet die gefall'nen Zwei!
Seht! welche Menschen! Seht Euch selbst in ihnen!
Ihr saht der Unschuld — seht nun auch der Sünde
Mienen!
Und Ihr, die mehr gesehn als bloße Spielerei
Vom Anfang bis zum End' in meinem Schaugerichte
Der äußerst ernsten Sündenfall-Geschichte,
Verweilet einen Augenblick dabei!

Dank sey dem Ewigen, der Alles abgewogen,
Gemessen und gezählt — vom Sternenheer zum Gras,
In aller Zeiten Reihn, und aller Räume Bogen —
Hat alles Endliche, das Freie selbst sein
Maß.
Auf jeder Spross' an der Geschöpfe Leiter,
Vom kleinsten bis zum höchsten Grad in allen,
Steht — wie für's Steigen, auch für's Fallen,
Und für den tiefsten Sturz: „Bis hieher, und nicht
weiter!"

Die Sonne sank — und jetzt mit ihr der Schmerz
Der armen staargestoch'nen wunden Augen.
Es fingen diese an, Erquickung für ihr Herz
Im sanften Rosenlicht der Dämm'rung einzusaugen.
Sie blickten in das Waldgrün abendwärts,
Sie fanden in lindsäuselnder Umspülung
Der von Maililien- und Veilchen-Duft
Und Lenzgerüchen rings erfüllten Luft
Für ihre Qual Besänftigung und Kühlung.
Sie sahn nicht länger starr einander an,
Das Inn're schauend nur; der Sinne Thüren
Eröffneten sich wieder. — Es begann
Der inn're Blick nun auch das Sichtbare zu spüren.
Es sah der Mann das Weib — es sah das Weib den
Mann —
In äuß'rer Blöß' auch jetzt. In Beider Brust fing an
Statt Scham vor Gott, die nur zermalmen kann,

Die mildere Verschämtheit sich zu rühren.
Erröthend sahn sie jetzt einander an
Mit Wehmuth, mitleidvoll — — und eine Thräne rann
Aus Eva's Auge, die, von ihm gesehen,
Auch seinen Blick zerschmolz. Sie blieben nun nicht stehen;
Sie fielen auf die Knie' — und blickten stumm empor
Durch Zähr' auf Zähre, die nicht mehr zerfror,
Gen Himmel — mit vereinigtem Gebete,
Worin Er bloß für Sie, und Sie für Ihn —
Nicht um Begnadigung, die ganz unmöglich schien —
Nur um Erlaubniß, ganz sich auszuweinen, flehte.

Der Reue Demuthbitte ward erhört.
Es labet sie, die sich von Gott verlassen wähnen,
Ein völlig ungehemmter Strom von Thränen.
Die Brücke — die, von eigner Schau bethört,
Verzweiflung abbrach — schien den armen, bloßen,
Diesseits Zufluchts- und Rettungslosen
Nicht länger — nun sie weinten — ganz zerstört.
Das Angstgewitter hatte sich verzogen;
Es bildete sich in der Augen Fluth,
Herabgelächelt von dem Einzigen, der gut,
Ein schwacher hoffnungsmilder Regenbogen.

Sie standen wieder auf. Doch o! wie schämten sich
Die Nackten mehr und mehr! — Er naht' ihr; doch sie wich,
Die Wimper, wie Vorhänge, niederziehend,
Die Hände vor den Augen haltend, fliehend. —
So, sich verbergend, hofft ein kleines Kind
Nicht mehr gesehn zu seyn, wenn's selber blind.

Nicht ferne standen Feigenbäum' in Blüthe —
Sie wurden's kaum gewahr, so flogen sie dahin,
Und rissen ab, indem das Abendroth verglühte,
Die Blätter, um sich zu verbergen drin —

Es kam der Eva plötzlich in den Sinn,
Daraus zu ziehen weiteren Gewinn.
Es schienen ihr in ihrer ganzen Habe
Die Feigenblätter jetzt die größte Gottesgabe,
Ersatz für den Erkenntnißbaum sogar.
Sie boten, außer der Bedeckung, — zwar
Das Wichtigst', — in den kalt anweh'nden Lüften
Dem gegen Alles jetzt empfindlicheren Paar,
Zugleich mit lauen und mit frischen Düften,
Ein' Art von schirmender Bewaffnung dar.
Sie theilt' ihm mit die glückliche Erfindung —
Und Beide fingen an die Flechtenbindung —
Das erste Handwerk — (denn geflocht'nes Haar,
Geflocht'ne Kränz', und Teppiche sogar,
Sind Kunst). — Als fertig, nach genug geprüften
Stielknüpfungen, sie hatten Beid' ein Paar,
Wovon hinlänglich lang jedwede Flechte war,
Umwanden sie sich gleich damit die Hüften.

Jetzt nahten sie einander — gleichsam neu
Gekleidet, angezogen — ohne Scheu;
Und grüßten sich, halblächelnd, in der neuen
Verwandlung. Die gelungne Tracht,
Obgleich noch nicht zum Kunstgewand gebracht,
Schien doch ein wenig sie zu freuen;
Auch nahmen sie damit sich sehr in Acht —
Besonders Eva, die — beständig bange,
Es möchte was in Unordnung darin
Gerathen — weder her noch hin
Sich recht bewegen durfte. Lange
Ging sie bedachtsam Schritt vor Schritt —
Und er, betrachtend sie, ging stille mit —
Sie wußten nicht wohin.

Der Hausfreund war indessen
Seit ihrer Schuld Genuß, und ihrer Reue Schmerz,
Als wäre nie er da gewesen, rein vergessen.
So war, und ist, und bleibt das Menschenherz.

Es nimmt sich selbst nur wahr im heftigsten Gewühle
Der ausgelassenen und quälenden Gefühle.
Doch jetzt verbarg nicht mehr der Laubverkrochne sich —
Sein Aufenthalt fing an ihm zu verleiden,
Indem mit eins den Baum durchsauste schauerlich
Ein Wind, der abwärts, wie vom Himmel, strich —
Doch unvernommen von den waldverborgnen Beiden.
Er zischte laut, indem er schnell herunterschlich,
Und floh, erschrocken von der wundersamen
Erschütterung der Luft, zum selb'gen Hain,
Wohin gerade jetzt die Beiden kamen.
Ein dreifach Weh entfuhr zugleich den Drei'n
Bei diesem überraschenden Verein. — —
Die der Verbindung kurz vorher so frohen,
Sie schienen jetzt einander anzudrohen —
Zwar sie versteckten sich, doch jeder kaum
Drei Schritte von dem andern — denn sie hemmte
(Wie sehr dagegen sich zumal die Schlange stemmte)
Ein Etwas hinter jedem Baum.
Es war, als engte sich um sie der Raum —
Denn ringsum mitten in der Abendkühle
Ward stets beklomm'ner und beklommener die Schwüle.

Auf einmal hörten sie ein wunderbar Geroll —
Nicht Sturm, nicht Donner war's — obgleich die Lüfte
sausten,
Und alle Wipfel rings im ganzen Walde brausten.
Doch bald ward's wieder still — und es erscholl
Tief aus der grünen Nacht des Waldes eine Stimme,
Noch immer gleich entfernt von Zärtlichkeit und Grimme,
Doch laut, und feierlich, und schauervoll:
„Wo bist Du, Adam?"

Zu des Weltalls Enden
Wär' er bei diesem Rufe gern geflohn —
Er bebt' und schwieg. Es rief die Stimme, näher schon:
„Wo bist Du, Eva?"

Sie blieb gleichfalls ohne Ton,
Und zitterte, und wollte weg sich wenden.
Vergebens! wohin fliehn, wenn Angst ist hier und da? —
Doch, als zum drittenmal die Stimm' erscholl ganz nah:
„Wo bist Du, Adam?"
— — —
Jetzt erkennend Jehovah,
Rief dieser: „Ach! o Gott! in Deinen Händen!"

Er nahm sie bei der Hand, und führte sie hervor.
Die Schlang' auch naht', indeß im unsichtbaren Chor
Rings um des Richters Haupt die Engel schwebten oben.
Da standen schweigend alle Drei, und hoben
Die scheu gesenkten Blicke langsam auf
Zu dem Erhabenen — erwartend sein Entscheiden
Mit Ehrfurcht; doch vor Angst erbebten nur die Beiden.

Es hemmt' im Hintergrund Chiddekel seinen Lauf —
Es murmelte kein Bach, kein Vogel sang, kein' Imme
Summt', und kein Blättchen rauscht'! — es schwieg jedwede Stimme
Der ganzen, gleichsam bang' erwartenden, Natur.
Ein einzig Wesenpaar bat leis' in dieser Stille
Mit zitterndem Getön': „Gescheh', o Gott! Dein Wille!"
Die andern Wesen alle horchten nur.

Da sprach, im Namen des Unnennbaren, deß Ruf
Mit einem Urwort das gesammte Weltall schuf,
Mit einem Urgedanken alle Geister,
Der Erd' und sämmtlicher Planeten Meister,
Des Edens und der ganzen Erde Herr —
Als Jenes Stellvertreter — zu dem Manne:
„Was zitterst Du?" —
— — „O Herr!" antwortet' er,
„Ich hörte Deine Stimm' im Wald und floh hieher,
Mich zu verstecken, wo die Cedertanne

Rings schattet; denn ich fürchtete mich sehr,
Weil nackt ich bin." —
Der Herr fuhr fort: „Und wer
Hat dieses Dir gesagt? Hast Du gegessen
Vom Baum, davon Ich Dir gebot,
Du solltest nimmer davon essen?" —
Da sprach der Mann:
„Die Männin, die Du mir
Gegeben, gab mir von dem Baum — und ihr,
Da sie gegessen schon, konnt' ich nicht widerstehen;
Ich wollte lieber ganz mit ihr vergehen."
Da sprach der Herr zu ihr:
„Und warum thatst Du das?" —
Und sie antwortete:
„Die Schlange
Betrog mich also, daß ich aß."
Der Herrgott wandte sich — wie Beide blaß und
bange
Da standen, stille zitternd, Hand in Hand —
Und sprach zur Schlange, die da keck noch stand:

„Weil solches Du gethan hast, sey vor allen
Sprachlosen Thieren, die im Staube wallen,
Verflucht! Auf Deinem Bauche sey Dein Gang,
Und Erde sey Dein Fraß Dein Lebelang.
Feindschaft sey zwischen Dir für immer und dem Weibe,
Und zwischen Deiner Brut und dem Geschlecht,
Das fortentsprießen wird aus ihrem Leibe!
Lang dauern wird hienieden das Gefecht:
Doch Er wird Dir den Kopf zertreten und zerbrechen!"

Zur Männin wandt' Er wieder sich: „Fortan" —
Sprach Er, „herrsch' über Dich, o Weib, Dein Mann!
Viel Leiden wirst Du dulden hier im Leben —
Doch werd' Ich Dir zum Trost auch Kinder geben!
Mit Schmerzen wirst Du sie gebären zwar" — —

Sie hielt sich länger nicht, und ihrem bangen Beben

Entfuhr, bevor Sein Wort ganz ausgesprochen war:
„Ach! unaussprechlich guter Gott! ist's wahr?
O! komme Leid auf Leiden, Schmerz auf Schmerzen!
Dank, Gott der Güt'! — ich danke Dir von Herzen."

Es lächelte der Herr — und sah sie gnädig an.
Drauf sprach Er wieder ernst, doch ohne Grimm,
Zu Adam jetzt:
„Dieweil Du Deines Weibes Stimm'
Gehorchtest mehr als Mir, und von der Frucht,
Die Dir verboten war, gegessen,
Sey Deinetwegen mit Verheerung heimgesucht
Fortan die Erde! Dir sey zugemessen
Arbeit und Müh', um wieder aufzubaun,
Was drauf zerstört der Elemente Graun!
Du sollst Dein Brot auf oft verdorrten Aun
Im Schweiße Deines Angesichtes essen,
Bis wieder Erde Du geworden bist,
Wovon Dein Leib genommen ist!"

Indessen war die Schlange, die verfluchte,
Die bei dem Richterspruch sogleich zu Boden fiel,
Und, sich zu heben, lang' umsonst versuchte,
Nach dem für jetzo ganz verlornen Spiel,
Sich auf dem Bauche schleppend, gliedgebrochen,
Und stumm für immer jetzt, davongekrochen.

Es blieben vor dem Richter ganz allein
Nur Er und Sie — der heil'ge Hain
War wieder rein.
„O Herr!" sprach Adam jetzt, der tief sich neigte,
„Erlaubst Du, daß ich noch mein Herz erleichte,
Indem ich Dir — bekennend, daß nicht treu
Die Antwort war in meiner bangen Scheu —
Jetzt Alles, Alles, Alles beichte?" —

„Gern! Ich erlaub' es Dir!" sprach Jehovah.
„Ich red' auch, Herr! in ihrem Namen da,"

Begann er, „ach! ich warf auf sie, — sie auf die
Schlange
Die Schuld — mit Unrecht, o! ich fühl' es ja!
Wir waren alle Drei gleich Schuld an unsrem Falle.
Frei schlossen alle Drei denselben Bund;
Denn Stolz, und Eitelkeit, und Tücke waren
Grund.
In eigner Herzen Lust erwuchs die Geistempörung
Und nicht in fremder, sie nur pflegender, Bethörung.
Doch schmeicheln wir uns jetzo nicht!
Weil nun der dritte Bündler, den wir hassen,
Uns, härter noch als wir bestraft, verlassen.
Daß er uns jetzt aus dem Gesicht
Läßt, ach! in unsrem Inn'ren keine Lücke:
Scheint sie vom ersten mir, ich ihr vom letztern weit,
Sie ist nicht frei von Stolz, ich nicht von Eitelkeit,
Und beide sind wir, ach! nicht gänzlich frei von Tücke.
Demüthig dies erkennend, wollen wir
Das Gut' in uns, das uns geblieben:
Freiheit, Vernunft und Liebe — hier
Und dort — im steten Kampf mit jenen Trieben,
Verstärken — Ihm vertrauend, der uns schuf,
Der mild erhörte unsrer Thränen Ruf,
Der sichtbar uns so gnädig hat gerichtet,
Und, Gott! ich hoff' es, nicht in Ewigkeit vernichtet."

Sie weint': — „O! was der Mann nur sagen
kann:
Die Männin weint's — und beichtet mit dem Manne."

Und in der Reu', dem Dank entströmten Thränen-
güssen,
Stürzten sie demuthsvoll zu Seinen Füßen.

Er sah sie beide mild, jetzt wie ein Vater, an —
Als wenn aus Seinem Aug' auch eine Thräne rann —
Und hub sie wieder auf. O, welch ein Segen
Durchbalsamt mit dem liebevollen Blick

Die wunden Seelen, strahlend in's Geschick
Der Zukunft Hoffnung selber, wie den Regen
Ein Sonnenblick durchbricht! Doch, wie Er sah,
Der unaussprechlich gute Jehovah,
Die Beiden, jetzt Getröstęten, verlegen —
Besonders sie, die stets noch Schüchterne — von wegen
Der Feigenblätter, deren Schürzenpaar
Nunmehro wirklich, bei'm versuchten Fliehen,
Und endlich bei dem Niederknieen,
In Unordnung gerathen war, —
Beschloß Er, für den Augenblick zu meiden
Die scheuen Blick'. — Er wandte sich — verschwand —
Und eilte, mit der eignen heil'gen Hand
Die doch nicht länger Heil'gen selbst zu kleiden.

Sie selber fernten von einander sich, um ja
So gut als möglich jetzt die losgegangnen Schlingen
In Ordnung, wieder festgeknüpft, zu bringen.
Und wie sie fertig nun, auf's neu einander nah,
Stand Er, dem das Beschließen und Vollbringen
Eins und dasselb' ist, wieder da
Mit zweien Röcken von dem zart'sten Felle,
Besonders das für Eva — welches, zwar
Gleich einfach, aber etwas feiner war —
Und zog sie ihnen an, der Vater! auf der Stelle.

Sie schauderten, sich ihrer kaum bewußt,
Vor wahrer Kinderfreud' — und sie besonders bebte
Vor namenloser Wonn', als sie empfand
Wie unter Seiner Vaterhand,
Im knapp den Leib anschmiegenden Gewand,
Ihr Busen gleichsam auf zum Himmel strebte.
Es war in diesem Augenblick, als schwebte
Sie noch einmal zurück in jenen Unschuldsstand,
Da Adam sie zum erstenmale fand.

„Sieh!" sprach der Herr zum Paar, das neu bekleidet stand,
Mit Ernst, doch lächelnd: „Meine Kinder!

Ist Adam nicht geworden (wenn auch minder)
Wie Unser Einer jetzt? Ihr Beide wißt
Nunmehr, was Gut und Böse ist!
Nun aber, daß Ihr nicht hienieden
In dem nicht länger völlig freien Raum,
Und in der Zeit, die Euch zur Prüfung ist beschieden,
Ausstreckt die Händ' und brecht vom Lebensbaum,
Müßt den verscherzten Garten Ihr verlassen!
Geht gleich hinaus, und sucht Euch anderswo
Die nöth'ge Nahrung auf! Baut Hütten Euch von Stroh!
Mehr schöne Orte hat die Erde! Sucht, gelassen,
Durch Liebe, durch Vernunft, und Glauben Euch zu fassen!
Geht, meine Kinder! geht! der Ew'ge will es so!
Doch seyd in allen Leiden immer froh!
Ich werd', unsichtbar zwar, doch nimmer Euch verlassen."

In diesem Augenblick sprang schnell herbei der Hund,
Der Adam rings gesucht vom Morgen bis zum Abend;
Sprang gegen diesen auf, die Zung' aus seinem Mund
Auslechzend — und sich doch an Beider Anblick labend.

„O Herr!" sprach Adam, als den ersten Schritt
Zum Weggehn Jehovah schon machte,
Der innerlich, wie Engel lächeln, lachte,
Weil er's vorhersah — „Darf noch eine Bitt'
Ich wagen, da so viel Du uns gegeben:
O darf ich aus dem Paradiese mit
Den Treuen nehmen da? er ist mir so ergeben!"
Der gute Menschenhirt sprach eben: „Ja!
Nimm Du ihn mit! Er wird Euch Euer Leben
Oft schützen! —" Als die Eva seufzt': „O Herr!
Darf ich auch noch um eine Gnade flehen?
Erhörung hat gefunden er,
Wird mir Erhörung auch geschehen?
Der Abschied wird mir sonst zu schwer:
Darf ich beim Weggehn aus dem Paradiese
Mitnehmen ein'ge Blumen? Ach! es ist
Der Eva letzte Bitt'! Erhör' ihr diese!"

Der Herrgott sprach:
„Ihr Kinder! ach! Ihr wißt
Nicht, wie unendlich gern ich jed' unschuld'ge Bitte
Gewähre! Suche Du aus Edens Mitte
Die schönsten, die am meisten Dir gefall'n;
Ich werde sorgen, daß in all'n
Die Wurzeln unvergänglich bleiben,
Bis sie im Boden, wo Ihr bauen werdet, treiben.
Durch Edens Mitte geht auf diesem Steg —
Geht immer vorwärts auf demselben Pfade,
Bis zu dem äußersten Geheg!
Und Du wirst alle finden auf dem Weg!
Nun wandelt! Gott mit Euch! und ew'ge Gnade."

Er reichte ihnen seine Hand —
Sie wagten, Beid' in Thränen, sie zu küssen —
Er schien zum letztenmal noch liebend sie zu grüßen —

Und Er verschwand.

Was ist wohl übrig? Kann nach diesem allen
Ausführliche Darstellung noch gefallen?
Mein Aug' umschlingt ein blendend Nebelband,
Und meinem Geist entfällt der Urkunde Gewand.

Sie gingen Beide jetzt durch Wald und Wiese —
Der treue Hund voran —
Stets Blumen pflückend aus dem Paradiese,
In's nächste, noch nicht weit davon entfernte Land.
Daß Gott sie lange dort bewahrt beisammen,
Daß die Verheißung endlich ihr erfüllt
Ist worden, wenn auch völlig nicht enthüllt —
Das schließen alle wir, die wir von ihr entstammen.
Heil uns! Uns ward erfüllt und klar, was einst sie sang,
Prophetisch unbewußt in wunderbarem Tone:
W e r w e i ß, o b m i r v i e l l e i c h t e n t b l ü h t d e r
M e n s c h h e i t K r o n e? —
Wir wissen's achtzehnhundert Jahre lang.

Der Herrgott sprach:
„Ihr Kinder! ach! Ihr wißt
Nicht, wie unendlich gern ich jed' unschuld'ge Bitte
Gewähre! Suche Du aus Edens Mitte
Die schönsten, die am meisten Dir gefallen;
Ich werde sorgen, daß in allen
Die Wurzeln unvergänglich bleiben,
Bis sie im Boden, wo Ihr bauen werdet, treiben.
Durch Edens Mitte geht auf diesem Steg —
Geht immer vorwärts auf demselben Pfade,
Bis zu dem äußersten Gehege!
Und Du wirst alle finden auf dem Weg!
Nun wandelt! Gott mit Euch! und ew'ge Gnade."

Er reichte ihnen seine Hand —
Sie wagten, Beid' in Thränen, sie zu küssen —
Er schien zum letztenmal noch liebend sie zu grüßen —

Und Er verschwand.

Was ist wohl übrig? Kann nach dieser allen
Ausführliche Darstellung noch gefallen?
Mein Aug' umschlingt ein blendend Nebelband,
Und meinem Geist entfällt der Urkunde Gewand.

Sie gingen Beide jetzt durch Wald und Wiese —
Der treue Hund voran —
Stets Blumen pflückend aus dem Paradiese,
Ins nächste, noch nicht weit davon entfernte Land.
Daß Gott sie lange dort bewahrt beisammen,
Daß die Verheißung endlich ihr erfüllt
Ist worden, wenn auch völlig nicht enthüllt —
Das schließen alle wir, die wir von ihr entstammen.
Heil uns! Uns ward erfüllt und klar, was einst sie sang,
Prophetisch unbewußt in wunderbarem Tone:
Wer weiß, ob mir vielleicht entblüht der
Menschheit Krone?
Wir wissen's achtzehnhundert Jahre lang.

Gedichte der zweiten Periode.

Epigramme.

Erkenntniß.

Glaubst du dich selber von selbst zu verstehn, wirst nie du was Andres
Auch nur zur Hälfte verstehn, auch nicht zur Hälfte nur dich.

Philosophiren ist nur der Versuch, sich selbst zu verstehen,
Mittelst des Glaubens an Eins, welches von selbst sich versteht.

Was in der Zeit wir verstehn, auch nur stückweise, Natur ist's;
Nur was von selbst sich versteht, nennen wir Endlichen Gott.

Sehen wir doch nur mittelst des Lichts die sichtbaren Dinge;
Und das unsichtbare Seyn sollten wir schaun ohne Gott! —

Tugend und Liebe.

Menschlich und arm ist die Tugend; doch göttlich und reich ist die Liebe.
Drum lohnt Tugend sich nicht; Liebe nur lohnet sich selbst.

Falsche Trennung.

Grazien, doch nur der Zeit, euch, heute, gestern und morgen,
Trennte des Lebens Gefühl in der Erfahrung noch nie.
Wahrheit, Schönheit und Güt', ihr gleich untrennbare Schwestern,
Ewige Grazien! euch, trennt noch die Weisheit der Welt.

Das nordamerikanische Senfkorn.

Trotze den Stürmen und Wogen, o Penn! und den Wüsten des Wildlands —
Dem, der Gott nur gehorcht, traun! dem gehorcht die Natur.

Der wahre Besitz.

Werth und Würde hat einzig, o Mensch, hienieden und jenseits,
Das, was hier und was dort nach dir übrig noch bleibt.

Gebet.

Nimm mir das Dichten, o Gott! und laß mir das Denken; doch willst du,
Nimm mir auch dieses, und laß ewig die Liebe nur mir!
Höher hinauf als Gedicht, und tiefer als Forschung hinab steigt
Diese. Die meine, du weißt's, Vater! ist Liebe zu dir.

Alte und neue Dichtung.

Was die christliche wohl von der heidnischen Dichterbegeistrung
Unterscheidet? — Im Bild schwebt' es dem Auge mir vor,
Wenn ich verglich dem Homer Klopstock, dem Sophokles Schiller,
Vollends der Anthologie sämmtlicher Bienen Jean Paul.
Die Unsterblichen schritten herab vom Himmel auf Erden
Zu den Sterblichen einst in der Hellenen Gedicht;
Aber die Sterblichen fliegen hinauf von der Erde gen Himmel
Zu den Unsterblichen jetzt in der Teutonen Gesang.

Gefahr der Selbstbespiegelung.

Ungespiegelt ein einziges Mal sich selber zu sehen,
Droht, nach der Sag', und bewirkt immer den leiblichen Tod.
Wie wenn droht' und bewirkte zuletzt der Seele Vernichtung,
Unmitfühlend nur sich immer im Geiste zu sehn? —

Verständigung.

Wie möchten leicht hienieden schon auf Erden
Die wahren Philosophen einig werden,
Wenn jeder, seiner Zeit, an seinem Ort,
Verstünde richtig nur sein eignes Wort!
Gebrauchten Alle nur der Sprache Denken,
Ich würde Jedem gern sein eignes schenken.

Der Mittler.

Als auf der Erd' entstand, gehüllt in Tag und Nacht,
Das doppelte Geschöpf, das Lieb' und Haß vereinet,
Wurd' in des Himmels Höhen laut geweinet,
Und in der Hölle Tiefen laut gelacht.
O! strebt, ihr Sterblichen, es umzukehren,
Seitdem in eurer Mitt' entstand der Christ!
Tilgt durch sein Leben ganz in euch den innern Zwist,
Und jeden äußern durch Verbreiten seiner Lehren!

An die deutschen Prediger.

„Vater unser!" ist besser, als „Unser Vater!" im Ausdruck —
Nicht auf sich, nur auf Ihn lege der Christ den Accent!
Thaten's doch auch die ältesten so. Teutona gestattet's;
Denn was Hellänis befiehlt, ist auch der Schwester erlaubt.

Priester und Prediger.

„Was Böses ist geschehn, das nicht ein Priester that?"
Frägt Haller — und mit Recht. Nur frag' ich auch daneben:
Was Gutes fand wohl je in der Geschichte Statt,
Deß Lehr' und Beispiel nicht ein Prediger gegeben?

Paucis vivit humanum genus.

Nur neun Zahlen ja giebt's in der arithmetischen Menge,
Welche den Summen allein Werth und Bedeutung verleihn;
Alle die übrigen sind an sich ganz nichtige Nullen.
Giebt es der Menschen wohl mehr jetzt in der Humanität?
Glücklich zum wenigsten ist, der drei nur kennt mit Gewißheit,
Darf sein Gewissen zumal rechnen ihn selber dazu!
Ich darf's nicht. Ich fühle zu sehr mein menschliches Zero,
Ohne den mindesten Werth ist mein erbärmliches Selbst!

„Welch ein kleiner Begriff von dem Höchsten der Erde: der Menschheit!"
Hör' ich den Leser empört rufen. Verzeihe, mein Freund,
Ein zu großer vielleicht! Weißt du, wie hoch ich die neune
Stell'? und vollendet einmal war ja die Menschheit in zween;
Am vollkommensten gar in einem Einzigen? Christus
Wiegt Myriaden an Werth auch der Erkorenen auf.
Drum verzweifle kein Christ, wenn auch tagtäglich das Unkraut
Hier in der Menge sich mehrt, nie doch erstickt es das Korn.

Geschichte der Weisheit.

(An Jacobi.)

Sokrates brachte vom Himmel herab auf die Erde die Weisheit;
Ihr zur Begleiterin gab Christus die Religion.
Ach! man trennte sie bald, sie verirrten sich lange, bis jene
Völlig als Thörin erschien, diese zur Heuchlerin ward.
Kant gab jener den Kopf, und Fichte dieser das Herz izt:
Erstere weiß was sie thut, letztere thut was sie spricht.
Lege die heilige Hand der Lieb' auf beide, Jacobi!
Und vollendet erschein' endlich die Philosophie.

Jesus Christus.

Die Menschheit wär' ein Traum, ein nichtig Wesen —
In der Natur ein Apfel ohne Kern —
In der Geschicht' ein längst verloschner Stern, —
Wär' ihre Sonn' auf Erden nie gewesen.

Moral.

Mensch! überlass' im Leben und im Sterben
Dein ganzes Schicksal Gott und dir allein!
Vertraue, willst du froh zugleich und würdig seyn,
Ihm: Glück und Seligkeit — Dir: letztre zu erwerben!

Die Kluft.

Es ist kein wahrer Sprung in der Natur,
Als der von ihr zu Gott — wie keine Lücke,
Noch bloße Leer', als zwischen beiden nur.
Zum Schöpfer vom Geschöpf ist keine Spur
Von Pfad, von Leiter, oder Brücke.
Dennoch sehnt sich hinauf zu seines Vaters Thron
Zurück der tief herabgestürzte Sohn,
Mit stetem Heimweh seines geist'gen Lebens,
Trotz allem Streben, ach! vergebens — stets vergebens —
Giebt ihm nicht Flügel die Religion.

Weissagung.

Des ächten Christen Tugend wird auf Erden
Zwar nie verhaßt — doch stets mißachtet werden.

Zweite Weissagung.

In Ewigkeit wird nie die Menschheit besser werden,
Bis auch die Dichtung sittlich besser wird.

Der Atheist Lalande.

1 8 0 4.

„Er ist nicht da!“ sprichst du mit Zuversicht:
„Ich habe ja durchguckt des Himmels Näh' und Ferne
Wohl sechzig Jahre lang, und sah ihn dennoch nicht!“*)
Der Schluß erhärtet nicht, was die Behauptung spricht
Nur daß ein Pavian des Himmels Sterne
Beguckt mit einem bloßen Thiergesicht,
Beweist er mir — und daran zweifl' ich nicht.

Die Bildsäule der Republik.

Hier steht die Republik! — Die todte Säule? sie
Die Republik? — Sie selbst, mein Freund! sie lebte nie.

Französische Statistik.

1 8 0 3.

Vater.

Wie viel zählt man Menschen in Frankreich?

Sohn.

Drei!

Vater.

Bist Du toll, Kind,
Dreißig Millionen!

---

*) Des Astronomen eigene Worte an den Papst Pius VII. in Paris.

Sohn.

Papa! zählen die Nullen denn auch?

Vater.

Dummkopf! steht an der Spitze nicht Drei?

Sohn.

Sind's etwa die Consuln?

Vater.

Närrische Frage! — ja wohl!

Sohn.

Was sind die Andern, Papa?

Bonaparte.

1804.

Bompert beherrscht das französische Volk; das französische Volk herrscht
Ueber Europa, vom Belt bis zu dem jonischen Meer;
Dieses gebietet schon längst den übrigen Ländern der Erde,
Nicht den bekannten allein, auch zu entdeckenden noch.
Ja, die Barbaren und Wilden, nur Vieh noch unter den Menschen,
Sie verdienen es wohl, daß sie Europa beherrscht;
Dieser, die übrigen Theile der Welt mißhandelnde Welttheil
Ist des verdorbensten Volks Wink zu gehorchen auch werth;
Aber am meisten verdient das allverschlingende Raubvolk,
Welches Europa, der Welt würdige Fresserin, frißt,
Jenem barbarischen Sohn der verworfensten Zeit, den es gottlos
Sich zum Götzen erkohr, selber zu dienen zum Fraß.

Die Losung.

Freiheit wollten sie, oder den Tod. Das Erste gelang nicht;
Aber das Zweit' um so mehr, über die Maßen, der Tod.

Die Franzosen.

Sie dienten immer, bald um Brot und Habe,
Für Ruhm, für Minnesold,
Bald um des Königs, bald um Gottes Gabe,
Besonders gern für Gold.
Jetzt dienen sie, seitdem mit holden Gnadenmienen
Kein Weib, kein König und kein Gott sie lohnt,
Seit auf des Hofs, des Ruhms und des Geschmacks Ruinen
Ein Unhold, dem sie selber fluchen, thront,
Jetzt dienen sie — warum? — Warum? — Nur um zu dienen!

Die Französinnen.

A.

Die Männer taugen nichts, da bin ich Ihrer Meinung,
Zumal in dem verzärtelnden Paris.
Die Frauen aber, bei der flüchtigsten Erscheinung,
Versetzten meine Sinn' in's Paradies.

B.

Von außen dürften sie vielleicht den Preis gewinnen:
Cultur und Kunst hat ihnen viel beschert.
Allein die sittlichste Pariserin, von innen,
Ist kaum die letzte deutsche Dirne werth.

Hieb und Stich.

Nicht mit der Peitsche verdient gegeißelt zu werden die Thorheit
Dieses französischen Volks! Hast du nur Nadeln genug,
Epigrammatische Muse! so reiche mir solche! Der Deutsche
Fürchtet den Hieb, der Franzos scheuet nur einzig den Stich.

Rechtfertigung.

Die sich getroffen fühlen, schrein:
Es fehle meinen Franzengeißelein
An Witz, besonders im französischen Verstande.
Ich könnte, wenn ich wollt', auch witzig seyn;
Will's aber nicht; denn Witz ist hier zu Lande,
Besonders der französische, gemein.

Vorzug der Franzosen.

„Sie sprechen besser doch als andre Menschen;
Und Sprechen ist doch was!"
Wie sollten sie das nicht, du liebes Gänschen?
Sie thun ja nichts als das.

Scheinbare Metamorphose.
1 8 0 4.

A.

Seelenwand'rungen glauben sie nicht, und sehen doch leibhaft
Roms Tiberius heut auf dem französischen Thron!
Sehen denselben Senat, der damals kroch, auf dem Bauch gehn;
Krumm auch manchen Tribun, welchen schon Tacitus sah.

B.

Spuk der Hölle, mein Freund! ist verschieden vom Spuke der Gräber.
Menschengespenster ja nicht; Teufelserscheinungen sind's.

Die Tuilerienhühner.

„Warum scheinen zu fliehn auf dem Gitter die goldenen Hühner?"
Unten im Hofe, mein Kind, sehn sie den lauernden Fuchs.

Die zwei Reiche.

Frankreich, und das chinesische Reich, wie gleich und wie ungleich!
Gleich; denn in jedem regiert Kaiser ein fremder Dynast.
Aber gemeinen Soldaten befiehlt der gelehrtere Stand dort;
Und den Gelehrten befiehlt hier ein gemeiner Soldat.

Die eitle Besorgniß.

„Wie doch haben so ganz Franzosen die Köpfe verloren!
Ihm, dem Korsen allein! ihm zu vertrauen die Macht.
Guillotiniren noch wird er sie all'." — O fürchten Sie das nicht; —
Bastonadiren vielleicht — Ersteres wäre nur Schein.

Eitles Bemühen.

Denken willst du es lehren, das Volk des französischen Herrschers,
Wie der erhabenste Geist aller Teutonen gedacht;
Soll das Unmöglichste glücken, Unmögliches muß dann vorangehn:
Lehr' es empfinden zuerst wie der gemeinste Teuton.

Aehnlichkeit zwischen mir und Bompert (Bonaparte).

Eins nur hab' ich mit Bompert gemein, die tiefe Verachtung
Und den jetzigen Haß gegen das liebe Paris.
Nur in dem Punkt sind wir eins. Ich wäre untröstlich darüber,
Wäre, wie er und wie ich, nicht auch verschieden der Grund:
Aber er hasset Paris, weil es nicht lautjubelnd ihn segnet,
Und ich hasse Paris, weil es nur leis' ihn verflucht.

Liberté — Egalité.

(Als diese Inschriften auf dem Tuilerienpalaste weggestrichen wurden.)

Zwei befiederte Schwingen zum Aufflug: Freiheit und Gleichheit,
Hatte, nur etwas gestutzt, unsre Bisherrepublik;
Daß sie uns aber doch nicht entflöge, bevor wir uns umsahn,
Haute Bompert ihr jetzt gänzlich die Fittige weg!

Französischer Edelmuth.

1804.

Moreau droht' Er mit Tod; es empörte das Land und die Stadt sich;
Aber Er mordet in Ruh' Freiheit und Recht und Gesetz.
Gallier! ihr seyd das edelste Volk! Ist von Einem die Rede,
Bellt die ganze Nation, — ist sie von Allen, kein Hund.

Preisankündigung.

(Des französischen Instituts für's erste Kaiserjahr.)

Wer uns den besten Traktat vom Schlaf und Erwachen des Murmels
Schreibt, ihn belohnet ein Preis zwei Kilogrammen an Werth;
Und für den besten Traktat vom Schlaf und Erwachen der Menschheit,
Ueber die Reformation, zahlt man ein halb Kilogramm.

Dankgebet eines armen Deutschen in Paris 1804.

Dank dir, gütiger Gott! ich bin am Leib und an Seele
Schwach; blind bin ich und taub, rückenbebuckelt und lahm;
Hungr' und dürste beständig, und fühle zum Theil, ich verdien' es;
Denn viel hab' ich in Wein, viel auch mit Weibern schlampampt.
Oft auch gelogen, gestohl'n, und ich weiß nicht wie Viele getödtet,
Daß mein Gewissen mich mehr foltert als selber der Stein.
Freilich bin ich ein elender Wicht; und mein Jammer ist scheußlich;
Doch, barmherziger Gott! Dank! — ich bin nicht ein Franzos.

Das Schwerste und das Leichteste.

Tausende strengten sich an, dem Joch zu entziehen das Franzvolk;
Einer war mehr als genug, wieder in's Joch es zu ziehn.

Verantwortung.

A.

Unchristlich ist Ihr Hohn; es sind doch auch die Fränz'schen
Von menschlicher Natur.

B.

Das Christenthum befiehlt uns gegen alle Menschen
Nicht Achtung; Liebe nur.

A.

Sie lieben sie? mein Gott! ist das der Liebe Stimme?
Sie lassen ihnen nichts!

B.

Mein Herz beweinet sie: selbst in dem lauten Grimme,
Womit ich spotte, spricht's.

Apologie des deutschen Unteutthums.

Klagt nicht über den Mangel an vaterländischem Volkssinn
Hier in Germanien — ach! hat man doch Bürger genug!
Briten sind Briten, und selbst Franzosen noch immer Franzosen,
Gäb' es wohl Menschen annoch — wären die Deutschen auch deutsch.

Kritik der Apologie.

Gut ist gemeint die Vertheidigung; doch mir scheint für die Deutschen
(Wäre sie noch so verdient) wenig gewonnen dabei.
Laßt auch Menschen sie seyn — um so viel schlimmer! Die Frag' ist:
Ob wohl irgend ein Volk könne was Schlechteres seyn?

Antikritik der Apologie.

Wohl ist's unmöglich, daß irgend ein Volk was Schlechteres seyn kann,
Als die Menschen noch sind, selber das roheste nicht.
Aber auch dieses ist wahr: das aufgeklärteste Volk, das
Muster den andern einmal, kann nie was Edleres seyn.

Vorschlag.

Himmlisches Streben im Fuß hat jeder französische Tänzer;
Aber ihr höchster Poet hat auch im Kopfe nur Takt.
Vestris eigentlich ist ihr Klopstock, hohe Begeistrung
Hebt ihn, während Delill' eigentlich vestrischer tanzt.
Hieraus schließ' ich, sie thäten gescheit, die Füß' in die Höhe,
Folgend dem Wink der Natur, stets auf den Köpfen zu gehn.
Sind auch diese zu leicht, wie sie leer sind — könnte man helfen,
Füllend die Höchsten mit Gold und die Gemeinen mit Blei.

Deutscher Kunstfleiß.

Fleiß in der Kunst räumt ein dem Deutschen selber der Spötter;
Diesem und Jenem, der schwitzt, möcht' ich nur raunen in's Ohr:
Vor das Treffliche setzten den Schweiß die seligen Götter;
Aber sie zogen den Schweiß doch nicht dem Trefflichen vor.

Napoleon's Glück.

Das allergrößte Loos der Erdenlotterie
Gewann in unsrer Zeit Napoleon entschieden,
Das leugnet sicher die Geschichte nie —
„Und er verdient' es auch," ruft seine Dynastie,
„Durch eigenes Verdienst in Krieg und Frieden." —
Ich leugne dies. Geschichte leugnet's! — Wie?
Seit wann gewann Verdienst das höchste Loos hienieden? —

Alexander und Minos.

Alexander.

Mein Vater sprach einmal: „Mein lieber Sohn,
Geboren zum erhab'nen Fürstenthron,
Schämst du dich nicht vor mir tief in das Herz hinein,
Ein großer Flötenist zu seyn?"

Minos.

Dein Vater hatte Recht; doch, sitzend schon
Auf dem von ihm geerbten Fürstenthron,
Wie schämtest du dich nicht tief in die Seel' hinein,
Ein großer General zu seyn?

Würdigung der Menschheit.

Jupiter.

Endlich hab' ich das Höchste vollbracht, den künstlichen Menschen.

Momus.

Mir ist doch lieber indeß, Zeus, dein natürliches Thier.

Jupiter.

Nein! denn der Mensch ist das einz'ge Geschöpf, das sich selber veredelt!

Momus.

Aber das einz'ge zugleich, welches sich selber verdirbt.

Heilung des Menschen.

Jupiter.

Immer noch häuft dort unten der Mensch nur Irrung auf Irrung;
Mit fünf Sinnen, ich seh's, kommt er am Ende nicht weit.
Wie, wenn ich fünf noch gäbe dem Tropf? er dauert mich, Momus!
Ihm ist geholfen; und mir kostet's im Grunde doch nichts.

Momus.

Hüte dich! Schon mit den fünf vermehrt sein geistiges Streben
Fünffach jeglichen Trug; was dann geschähe mit zehn?
Ist's mit dem Helfen dir Ernst, nimm ihn den sämmtlichen Plunder;
Irrt er dann noch, ist die Schuld wenigstens deine nicht mehr.

* *

Jupiter folgte dem Rath', und nahm dem Menschen die Sinne;
Doch von dem Truge geheilt, lag der Geheilete todt.

Soli Deo gloria.

Ich bleibe treu der frommen alten Mode,
Und schreib's nach jedem geistigen Genuß
Des schönsten Dichterwerks, vom Epos bis zur Ode,
Wenn's rein und wahr und edel ist, am Schluß.

Schiller und Göthe.

Die hohe Würde schloß mit stiller Kraft,
In unsrer Dichtung Abend-Morgenröthe,
Den Schwesterbund in eurer Brüderschaft,
Glanzreicher Schiller, und gediegner Göthe!
Und Welt und Nachwelt läßt unausgemacht,
Wer an Verdienst und Ruhm dem andern weiche:
So steht in Deutschlands Wäldern, gleicher Pracht,
Die hehre Buche bei der heil'gen Eiche.

Unter Henriette Hendel's Bildniß.

Alles vereinet in sich, zugleich, Stoff, Bilden und Werkzeug,
Wandelnd Natur in Kunst, Hendel, und Kunst in Natur.
So wie im Weltall waltet der Geist, und im Geiste das Weltall,
Wirkt sie, wieder gewirkt, Bildnerin selbst und Gebild.

Darstellungen von Henriette Hendel.

Isis.

Blickt' euch nie des Beharrlichen Bild in der Isis Gestalt an,
Starrt' euch der Stein nicht genug, seht ihn belebt und erstarrt.

Karyatide.

Atlas's Schwester erscheinet sie hier; wird müde der Bruder,
Solche Hände, gestemmt, heben im Fall den Olymp.

Ariadne, beim Aufgang der Sonne.

Theseus! ich träumte, mich weckt' in deiner Umarmung die Sonne;
Küßte mich diese nur wach? war die Umarmung der Traum?

Ariadne, von Theseus verlassen.

Wind und Wogen entführen mir ihn: o Göttin der Liebe,
Wandl' in Hauch mir die Seel', ach! und in Welle den Leib!

Kassandra, vor Ajax fliehend.

Heiliger Wahnsinn flieht vor der Wuth im rollenden Rückblick;
Und in der ganzen Gestalt flieht vor dem Manne das Weib.

Odaliska.

Hätte so reizend Herakles gewinkt die lockende Wollust:
Nur mit gewendetem Blick wär' er der Tugend gefolgt.

Maria.

Italienische Schule.

Verkündigung.

„Mir geschehe der Wille des Herrn, begreif' ich auch nicht wie!“
Sagt die Ergebung, und kniet, dankend, sie weiß nicht wofür.

Empfang der Weisen aus Morgenland.

Jetzo weiß sie's — und leise der Welt enthüllend den Himmel,
Sagt das Geheimniß die Hand, während die Lippe verstummt.

Am Baume,
von dem sie eine Frucht pflückt.

So von oben herab reicht göttliche Liebe das Licht uns,
Wie vom Baume die Frucht reichet die Mutter dem Kind.

Besuch Elisabeth's.

„Ja! dein Johannes ist schön wie ein Engel“ — lächelt die Lippe;
„Aber mein Jesus ist schön“ — lächelt der Blick — „wie ein Gott.“

Im Tempel.

Wonne, den Wiedergefund'nen zu sehn, reicht dar ihm die Rechte;
Ehrfurcht drückt' ihr die Link' auf das zu schwellende Herz.

Die Knieende.

Seht die betendste hier der Bitten! — Es fleht um das Leben
Deines göttlichen Sohns, göttliche Mutter, dein Blick.

Am Kreuze.

Ach! Verzweiflung ergreift die Liebende. Seht, wie sie hinsinkt,
Tragend den eigenen Schmerz, aber erliegend des Sohns.

Nach der Kreuzigung.

Ganz versteint sie die Qual; nur leise ringet das Leben
Inniger Liebe, noch zuckt's in der gefalteten Hand.

Umarmung des Kreuzes.

Wie sie das Holz an ihr Herz fest drückt! Die Umarmung des Baumes
Zeigt uns, er trage den Sohn, und in dem Sohne den Gott.

Berührung des Gekreuzigten.

Sinkend erhebt sie die Hand zum Gekreuzigten. Nur in dem Finger,
Der den durchbohreten Fuß leis' ihm berühret, ist Puls.

Kreuzabnahme.

Wie die durchbohreten Hände sie küßt! Die Liebe der Mutter
Leert, als schlürfte sie Wonn', auch der Ermartrungen Kelch.

Ohnmacht.

O! wie sie sinkt, fällt, stirbt! So tödtet nimmer der eigne,
So vollkommen entseelt nur des Geliebteren Tod.

Verklärung.

Wie sie der nahende Himmel verklärt, im seligen Aufschwung!
Wer die Entschwebende sieht, fühlt sich auf Erden nicht mehr.

Deutsche Schule.

Verkündigung.

Die fromme Maid, gebenedeit vor Allen,
Spricht: Mir geschehe nach des Herrn Gefallen!

Mit dem Kinde.

Das Kindlein auf dem Schooß, sitzt hehr und mild
Die fromme Mutter hier, der Gnade Bild.

Mit dem Schwerte.

Gen Himmel blickt sie: Gott! dir ist bewußt,
Dein Sohn lag unter dieser wunden Brust.

Verklärung.

Seht hier die Schmerzensreich' in Glanz verklärt:
Verwandelt in ein Zepter ist das Schwert;
Sie spricht: Darf ich mich nahn, o Sohn, dem Throne?
Nicht wissend, daß sie trägt des Himmels Krone.

Auf Amor's Bildsäule.

Wer nicht gebunden schon, thut wohl zu jeder Frist,
Wenn er, sobald er kann, sich freundlich ihm verbindet;
Denn Himmel giebt es nur, wo dieser Teufel ist,
Und Höll' ist nur, wo nicht sich dieser Engel findet.

Amor.

Der Eine sagt, er sey ein wahrer Engel —
Der Zweit', er sey ein ausgemachter Bengel —
Der Dritt', er seye weder gut noch schlecht.
Ich gebe nur den beiden Ersten Recht.

Lord Byron.

Er steigt gen Himmel oft, zum höchsten Himmel selten,
Weil häufig er hinab zur tiefsten Hölle sinkt:
Ein Bote zwischen Licht und Dunkel zweier Welten,
Wo Ormuzd oben und Arihman unten winkt.
Gleich dem Gewitter schattet er und blinkt.
Hier läßt man ihn für lahmen Engel gelten —
Dort wagt man Hinketeufel ihn zu schelten —
Denn Freund' und Feinde sagen sich: er hinkt.
Ach! alle Geister hinken außer Einem.
Doch hapert's schwerlich irgend unter Gott
Geistwürd'ger als in seinem Geist — in Keinem,
Als höchstens in Jean Paul und Walter Scott.

Der Geblendete.

Indem Er in der höchsten Höhe waltet,
Liegt seinem Adlerauge weit entfaltet
Die ganze Welt, die vor ihm kniet.
Wie schade nur, daß, von dem Glanze trunken,
Sein scharfer Blick, troß allen hellen Funken,
Sich völlig blind am eignen Schauen sieht.

Himmels- und Erdenlichter.

So hell er auch dir scheint, so klar und silberrein,
Ist auch im Monde dort nicht einmal Mondenschein,
Denn auch das Licht darauf gehört der Sonn' allein.
Und kämst der Sonne nah, so würdest du mit Schrecken,
Troß allem hellen Glanz, ganz ungeheure Flecken,
Auf ihrer Oberfläche selbst entdecken.
Es hat kein Stern ein selbst ihm eignes Licht,
Auch kein ganz reines, kein ganz fleckenloses nicht.
Dies gilt in der Natur für alle Körperwelten,
Und wird im Geisterreich selbst für Seraphe gelten.

Ermahnung.

Beherrsche dein Genie, du Dichter, und du Denker,
Und du Vorherrschender in jeder Region!
Wird es auf deiner Bahn des goldnen Wagens Lenker,
So stürzt, wo nicht auf ihrer Mitte schon,
Es dich herab, genaht dem unverdienten Thron.
Je kühner dessen Flug, je stärker dessen Flügel,
Je straffer halte du mit fester Hand die Zügel!

Europäische Reiselehre.

Mehr Sinn für's Schön' im Süd, mehr Sinn im Nord für's Wahre,
Mehr innres Streben hier, mehr äußres Leben dort.
Damit die Menschheit sich vollendet offenbare,
Muß Nord besuchen Süd, und Süd besuchen Nord.
Ist dann des Südlings Kopf im Nord gekühlt, erheitert,
Ist dann des Nördlings Herz im Süd erwärmt, erweitert,
So kehre Jeder treu zurück an seinen Ort.

Resultat meiner politischen Studien.

Welches das schädlichste sei von den drei nothwendigen Uebeln,
Adel und Geistlichkeit, oder juristischer Stand?
Endlich hab' ich's heraus nach lang vergeblichem Grübeln:
Das von den dreien, das herrscht, hier und in jeglichem Land.

Der russische Feldzug.

England bereichert und Rußland beglückt am Ende sein Wahnsinn.
Schwächend des Festlands Mächt' ohne Gewalt auf dem Meer,
Düngt er die russischen Felder mit Blut des ganzen Europas,
Und nur schonend sich selbst, opfert dem Feind er sein Heer.

Napoleon's Jagd.

Peitschend sein Heer nachjagt' er dem Sieg von Paris bis auf Moskau;
Jetzo von Moskau zurück peitscht ihn der Sieg nach Paris.

Napoleon auf der Flucht.

Wird er noch retten sich selbst, nachdem sein Heer er verloren?
Wird, wenn das Ganze getilgt, dennoch bestehen der Theil?
Ist ohn' ihn das französische Volk ein Spuk, oder ohne
Dieses er selbst ein Gespenst? — Solches wird lehren die Zeit.
Uebertödten, das hat er vermocht, das zeigt die Geschichte;
Denn er opfert' allein mehr, als Revolution.
Aber, daß überleben er auch noch werde die Mutter,
Glaubt's auch ein Jud', es glaubt's kein protestantischer Christ.

Waterloo.

Der große Schicksalstag ward trüber stets und trüber:
Es standen jetzt einander gegenüber
Feldmarschall Auswärts (sonst: Napoleon)
Und Marschall Seitwärts (anders: Wellington),
Im Sattel dieser — jener stets im Wagen.
Der Eine gab nur auf den Andern Acht,
Bis endlich schlug die groß' Entscheidungsschlacht.

Als diese, lange donnernd, ausgeschlagen,
Sah man im Siege selbst bis in die Nacht
Die Beiden rechts und links davongetragen.

Wer trug denn eigentlich den Sieg davon?
Wenn weder rechts Napoleon,
Noch links zur andern Seite Wellington?

Nicht Ersterer, noch Letztrer — nur der Dritte:
Der Marschall Vorwärts, nämlich in der Mitte.
Den drum Paris auch le plus cher genannt —
Als Blücher sonst der ganzen Welt bekannt.
Ist er's noch nicht, wird er's am Ende werden;
Denn Wahrheit siegt zuletzt auch hier auf Erden.

Das waterloosche Fürstenbündniß.

Borussien! England! und sogar la France!
Selbst Ruß- und Oesterreich vereinigt da!
Welch' unerhörte Friedensalliance
Von Fürsten, Völkern, Vieh, etcetera!
Die Welt noch niemals eine solche sah.

Auch rief man ultra: „Sacre! Qu'elle est belle!"
Und intra: „Peste! sie ist heilig gar!"
Selbst extra schrie's jenseits der Dardanelle:
„Ja! sie ist ganz verteufelt sonderbar!"
Indeß läuft das zu Herrliche Gefahr
In, um, und außer allen Zionsmauern
Der stärksten Legitimität sogar. —
Die heil'ge Allianz hängt nur an einem Haar
Im Zopf des Fürstenbunds. Noch hält sie zwar;
Doch Ultras, Intras, Extras, Alle lauern,
Und fragen sich: „Wie lange wird sie dauern?"
Daß sie gedauert jetzt schon über's Jahr,
Scheint mir von Allem noch am meisten wunderbar.

Meine Helden.

1820.

Zwei Heroen nur ragen mir jetzt in historischer Würde
Ueber den Rauch des Gerüchts, ewiges Ruhmes empor:
Bolivar in Columbien dort, und in Anglien Canning —
Was ist, was sonst noch regiert außer den Beiden umher?
Herrscherpygmäen zu Pferd' auf mageren Staatsrosinanten,
Oder auf Volks-Rucios — ohne Quixote's Gemüth
Oder des Sancho's gesunden Verstand — Beherrscher von Sklaven,
Selber von Knechten beherrscht — wie es die Pfaffen gewollt.

An die Begabten.

Nur das Wahre sey schön, behauptet, wer das Geheimniß
Jenes Verhältnisses zwar, aber zur Hälfte nur, rieth.
Schön ist dem edleren Geiste gewiß vor Allem das Wahre;
Aber dem edleren Sinn ist auch das Schöne nur wahr.
Wahrheit herrsch' im Begriff, doch Schönheit sieg' im Gefühle,
Jene der Wissenschaft Kranz, diese die Krone der Kunst!
Willst du, als Dichter, zugleich (wie du sollst) belehren und zaubern:
Stelle das Wahre dir vor! stelle das Schöne mir dar!

Die neueste tragische Vollendung.

Schon Nachtschmetterling schwebte die Schuld
auf Schwingen der Reue,
Müllner's Beflügelung Dank, über die Häupter des
Volks;
Sämmtlich' ergriff Entsetzen; da hinkte die Gorgo der
Attner
Hinter ihm her — in der That — machend die
Raupe dazu.

Tetrarchie der deutschen Dichtkunst.

Klopstock, — Wieland, Meister der älteren classischen
Dichtkunst
Deutschlands, Jener im Ernst größer, und Dieser im
Scherz,
Und ihr neueren, gleich den Beiden: Schiller und Göthe,
Seyd mir als Pole gegrüßt eures entzweieten Balls!
Schiller mit Klopstock rechts — zur Linken Göthe mit
Wieland —
Norden mit Osten im Bund, Süden mit Westen ver=
eint.
Herrliche Paare! Doch unfruchtbar, weil Gleiches mit
Gleichem
Nimmer ein Drittes erzeugt weder zur Linken noch rechts.
Ersteres geistig und fromm, und Letzteres lächelnd und
lose, —
Jenes erhaben nur stets, Dieses beständig nur schön,
Seel' und Körper verkläret ihr uns des menschlichen Le=
bens —
Jedes zur Hälfte doch nur, Eins von dem Andern
getrennt.

Immer auch gähnt noch zwischen euch vier einseitigen Herrschern
Jene chaotische Kluft eures poetischen Balls,
Welche nicht Ernst noch Scherz ganz füllt, wo fehlt die Verbindung
Beider, die Humor genannt Anglias Geisttetrarchie!
Welch unvergleichlicher Ball, wenn beide Polarparallele
Hätten als Axen der Kunst sich in der Mitte gekreuzt:
Göthe's mit Klopstock's Pol vermählt, und Schiller's mit Wieland's!
Kosmos wäre vielleicht jetzo, was Chaos noch ist.

Herder.

(In seinen Schriften.)

Nordeuropäer, bin ich unfähig, ganz ihn zu fassen,
Glücklich für meine Vernunft; aber nicht so für den Sinn.
Indier möcht' ich seyn, um den Herrlichen völlig zu würd'gen,
Gottlob! bin ich es nicht — leider für meinen Genuß.

Mein Vaterland.

Südwärts liegen der Schätze wie viele! Doch einer im Norden
Zieht, ein großer Magnet, unwiderstehlich zurück.

Vor Thorwaldsen's Löwen.

(In einen Felsen bei Lucern eingehauen.)

Verwundet liegt er da; doch muß ich vor ihm beben:
Sein Blick ist sterbend, doch sein Anblick droht.
Ich zweifle nämlich nicht an seinem Leben;
Ich zweifle nur an seinem Tod.

Schweizerische Dichtung.

Daß jenem Genius, der Alpenrosen bringt,
Und im Naiven sich zum Liedergipfel schwingt,
Nur Weniges im Tiefsentimentalen,
Und selten was im hohen Idealen
Des Epischen und Tragischen gelingt:

Das wundert euch? mich nicht. Hoch über allen Thronen
Der Erd', und näher schon den Himmelskronen,
Glaubt er sich im erhab'nen Adlerflug
Durch freier Firnen Aether hoch genug,
Und schwingt sich nicht in höh're Regionen.

Zwar ist im Geistigen auch die Bemerkung wahr,
Daß höher steigt der Luftball, als der Aar;
Doch tadelt nicht darum des letztern Schweben,
Weil über sich er nicht sich mag erheben.
Er bleibt sich treu, und hält was er verspricht —
Woran's dem Luftball oft gebricht.
Sein Flug, besonnen zwar, ist frei und munter:
Verliert in's Blau' er sich auf Hochdeutsch nicht,
So purzelt er auch nie deutschplatt herunter.

Kirchenwahl.

Gepaart sind in Europas Kirchenthum
Katholicismus und Protestantismus;
Doch, sieht ein wahrer christlicher Deismus
In Beider heil'gen Kirchen recht sich um,
Verhalten sie sich ihm in ihrer Paarung,
Wie des Johannes Schlummeroffenbarung
Zu dessen wachem Evangelium.
Nicht Pathmos Insel war die wahre Stelle,
Worauf der Heiland, schon entrückt, zu schaun.
Auf Tabors Gipfel schwand des Dunkels Graun
In der gottmenschlichen Verklärung Helle.
Dort sah der Seher nur ein Nachtgesicht,
Hier aber Christum selbst im Tageslicht.
Wählt Pathmos euch zum Hafen dort ihr Andern,
Die träumend fromm das Sinnenmeer durchreist,
Wir wollen hier im immer wachen Geist
Dem Traum mißtrauend frei nach Tabor wandern.

Protestantische Hoffnung.

Die großen Heidenkirchen dominiren,
Die eine nach der andern, immerda
In Asien, Europ' und Afrika; —
Die Kirche Christi bloß wird stets nur protestiren.
Sie wird erst jenseits unsrer Welt regieren! —
Doch — will es Gott, schon hier, fern oder nah,
Erst wo kein' andre herrscht, in Dir — Amerika!

Belehrung.

Alter Lehrling.

Genialischer sey das Bös' als das Gute? Den Grund doch
Wünscht' ich zu wissen; mir scheint nichts zu beweisen den Satz.

Junger Lehrer.

Nichts? Sie wissen denn nicht, was im Grunde Genie zu Genie macht? —
Originalität — gleich und identisch sogar!

Alter Lehrling.

Originalität wär' also was Böses? Mir leuchtet
Dieses noch weniger ein.

Junger Lehrer.

Ach! weil Sie blendet das Licht.
Nichts ist klarer. Das Gute, geliehn, rührt her von was Anderm;
Aber das Böse gehört völlig entschieden sich selbst.

Alter Lehrling.

Bin ich doch völlig geschlagen! Sie haben den Satz mir bewiesen.

Junger Lehrer.

Freut mich, daß Ihnen noch Sinn übrig für reine Logik.

Alter Lehrling.

Gottlob! Jetzo begreif' ich auch erst, warum so verächtlich
Stets mir im Leben erschien bloßes entschiednes Genie.

Das neue Peru des verarmten Europa.

1823.

Nur mit papierenen Waffen ist jetzt die Mode zu kämpfen,
Haben die Völker doch auch sämmtlich der Lumpen genug.

Doch im papierenem Krieg und im eisernen Frieden der Armuth
Giebt's auch Rüstungen noch, ganz von gediegenem Gold,
Wenige zwar, ein seltener Schatz, in Wien und London,
Frankfurt zumal, und Paris, kurz: in Europa zerstreut;
Einziger Trost der verarmeten Mächte des friedlichen Festlands,
Denen er Steuer erheischt gegen den einzigen Feind:
Hellas, das wider den türkischen Freund empörenden Krieg führt —
Nur auf den jüdischen Schatz baut noch der heilige Bund.
Wann und woher die Rüstungen? frägt einfältig der Leser,
Der noch heute nicht weiß, wann und woher uns das Gold.
Wann? Aus der goldenen Zeit des Salomon, eben daher auch,
Wo so gemein wie die Stein' (und wie vermuthlich der Koth)
Waren in sämmtlichen Gassen Jerusalems goldene Töpfe
(Theils zum Benutzen am Tag, theils zum Gebrauch in der Nacht),
Goldene Stühl' und goldnes Geschirr, und goldenes Feldzeug,
Alles — die Hörner sogar und die Trompeten von Gold!
Was von dem Allem hieher nach Europa gekommen, ich weiß nicht
Wann, und noch weniger wie: goldene Schilde nur sind's,
Aber auch ungeheure, wie Goliath's, jeder wohl hundert
Kleinere werth an Gewicht, alle noch funkelnd wie neu
Und wie die Sonne so roth. — Was jetzt trägt Kronen, bestrebt sich,
Schnell sich zu decken damit, hängt nicht schon einer am Arm.

Erklärung.

Es dürft' ein Leser glauben, der mich nicht
Im Leben kennt, verführt durch manch Gedicht,
Daß ich, der liebend doch die Türken selbst betrachte
(Weil wen'ger boshaft eigentlich als blind
Sie Mohammed's Gebot gehorsam sind),
Die armen Juden gar zu sehr verachte.
Man irrt sich. Stehe denn ganz unverhohlen hier,
Betreffend diesen Punkt, der nicht gleichgültig mir,
Einmal für allemal ganz offen die Erklärung
(Ich gebe sie, wenn man zu größerer Bewährung
Es fordert, auf gestempeltem Papier):
Die Juden haben jetzt nach meiner Beobachtung
Viel mehr Verstand, Talent, Geschicklichkeit,
Als irgend sonst ein Volk, zumal der Christenheit.
Sie haben drum die Welt auch gleichsam in Verpachtung;
Es ist vom höchsten Adel ihr Geblüt.
Anekelt mir der Schmaus in seiner Trödlerbude,
Sag' ich mir doch dabei: der Heiland war ein Jude!
Taugt was bei ihnen nur der Will', und das Gemüth,
Sind sie die edelsten der Menschen, die ich kenne.
Doch freilich bleiben sie in diesem Fall,
Wie mich gelehrt Erfahrung überall,
Nicht mehr, was eigentlich ich Juden nenne.

Pax in terris.

1 8 2 4.

Scheint doch der leidige Krieg, zum Trost der Mütter und Bräute,
Gänzlich nun abgeschafft — wenigstens in dem Bezirk

Christlicher Fürsten — seitdem mit dem Türken der Friede geschlossen —
Friede, was sag' ich? noch mehr: Freundschaft — ja mehr noch vielleicht.
Zwar sind die Griechen verbannt aus dem europäischen Kirchthum,
Welches so fromm aufnimmt Mahom's Gemeind' in den Schooß;
Aber mit ihnen sind hoffentlich bald die verbündeten Fürsten
Fertig; dann haben wir rings Frieden von außen, ja selbst
Innere Ruhe vielleicht; — der innere Krieg ist ein Spielwerk,
Wenn man bedenket um was, wie, und womit wird gespielt:
Nur doch auf Bühnen, auf Börsen, und sonst auf anderen Messen —
Meistens mit Noten, Papier, Lumpen, und Makulatur,
Auf die possierlichste Weise, wie Carnavalsspielen geziemet,
Fromm und andächtig zumal, fastend, und betend dabei.
Pax in terris! was wollen wir mehr? Wir leben im Frieden,
Trotz auch der anderen Welt *) wollen wir sterben darin.

Politische Charakteristik der europäischen Völker.

1824.

Der Grieche siegt, von Feinden rings umringt —
Der Römling singt, auch wenn ihr ihn zertretet —
Der Spanier, sich selbst zerfleischend betet —
Der Portugies um Schutz des Stärkern dingt.

*) Amerika.

Der Schweizer, halb im fremden Dienste, wandelt —
Der Niederländer baut den eignen Mist —
Der Deutsche schreibt, der Oesterreicher ißt —
Der Franzmann spricht, der Engeländer handelt.
Der Schwede, selten lange ruhig, murrt —
Der Preuße prahlt, indeß der Pole knurrt.
Der Russ' ist doch der größte Herr Philister,
Er droht der halben Welt um sich herum,
Er schont den Türken nur, Gott weiß warum —
Und prügelt, selbst geprügelt, seine Priester.

Was macht der Dän' in diesem Allerlei
Des ganzen europäischen Getöses?
Frägt man; denn er ist doch wohl auch dabei,
Er sitzt in seiner Unschuld Siedelei;
Macht er nichts Gutes, macht er auch nichts Böses.

Die Stachelgedichtchen an den Leser.

Erstes Gesumm.

O höre, Lieber! (denn wir lieben alle)
Zwei Worte nur, damit du nicht gleich fliehst,
Sobald hier unsern kleinen Stock du siehst:
Erst stechen ein'ge nur in jedem Falle —
Und zweitens stechen jene selbst nicht alle;
Drum fasse, trotz den kleinen Stacheln, Muth,
Bist du, wie wir es dir, auch uns ein wenig gut.

Zweites Gesumm.

Wir schwärmen jetzt, nun rechts, nun links, die Runde
Durchsummend leicht, bald erd- bald himmelwärts,
Voll Muthwill', Ausgelassenheit, und Scherz —
Denn es ist unsrer Arbeit Feierstunde.
Du stehst indeß, als hättest du kein Herz,
Und hältst dich ganz mißtrauisch in der Ferne;

Jetzt kehrst du gar dich um, als fürchtetest du dich,
Drei Schritte nur von uns, vor einem Stich —
Wie schad'. Umsummten wir dich doch so gerne,
Damit du sähest unsre Polemik —
Und etwas hörtest auch von der Musik;
Denn wisse, weißt du's nicht: auch wir gehören,
So klein wir sind, zu des Apollo Chören.

Drittes Gesumm.

Du traust denn keinem; denn du scheust uns alle. —
Es sagt uns dein bedenkliches Gesicht,
Du liebst das Stechen, selbst das Sticheln nicht.
So höre noch ein Wort im schlimmsten Falle.

Viertes Gesumm.

O, hege gegen uns nur keinen Groll!
Wir sind unschuld'ge Bienen, honigvoll —
Zwar stechen in den warmen Sommerwochen
Die ein' und andre, meistens nur im Scherz;
Doch wirst von unser einer du gestochen,
Und dringt ihr Stich im Ernste dir in's Herz,
Darfst du zu sehr darüber doch nicht pochen —
Du wirst ja gleich durch ihren Tod gerochen!
Der Tod für unser ein' ist auch kein Scherz.

Urtheil des Herrn von Ich über die zwei Gebrüder von Sich.

Der Eine sucht die ganze Welt da draußen,
Und flieht sich selbst, als flieht' er Jo's Stich;
Der Andre flieht die Welt, und selbst in Klausen
Der fernsten Klausner suchet er nur sich!
Unsinnige! Wär' ihnen Sinn verliehen,
Sie würden Beide sich und Andre fliehen,
Und Niemand suchen in der Welt, als mich.

Der Verfasser.

Drei Bienen stechen in dem obigen Gedicht,
Nicht ohne meine Schuld — das leugn' ich nicht;
Doch auch nicht mehr als drei; drum will ich hoffen,
Nicht alle meine Leser sey'n getroffen.

Erklärung der heutigen Wahrheitscheu.

Von je war jeder Weltaufklärungsstrahl,
Von unsrer Sonn' urerstem Morgengruße
Bis zum Quadrat auf der Hypotenuse,
Vierbeinichten Dickköpfen höchst fatal.
Gott weiß, wie viel dickbäuch'ge Matadoren,
Mit Ammonshörnern und mit Mammuthsohren,
Bei'm allerersten Licht in der Geogonie
Zu Grunde gingen — das erfährt man nie.
Doch weiß man, daß bei'm Licht in der Geometrie
Ein ganzes Hundert ging verloren,
Das doch für fette Weide schien geboren *).

Was Menschen wohl bekömmt, ist tödtlich für das Vieh,
Selbst für's zweibeinichte. Daher bei den Verwandten
Der vorsündfluthlichen vielfräß'gen Elephanten
(Theils heil'gen, theils profanen Ochsen) die
Noch immer dauernde Photophobie.
Nicht bloß bei runder und viereck'ger Klarheit
Befällt ein angeerbter Schauer sie;
Sie zittern heute gar vor jeder neuen Wahrheit
In der Geschicht' und der Geographie,
Als wär' es Politik, und, weh! — Philosophie.

---

*) Die Hekatombe des Pythagoras.

Klage der Menschheit über die vier Facultäten.

Erst kam der Theolog, und stahl dem Kind schon die Seele;
Dann kam frühe der Arzt, raubend dem Jüngling den Leib.
Später erschien der Jurist, und leerte dem Manne die Taschen;
Jetzt kömmt der Schulphilosoph, tödtend dem Greise den Geist.

Genie.

(Aufgegeben.)

Was soll ich vom Genie Bemerkenswerthes sagen?
Ich bin darüber mit mir selber stets im Zwist:
Mir scheint's ein Schatz, dem gar vergeblich nachzujagen,
Doch immer besser, als ihn zu besitzen, ist.
Ich habe Niemand noch, aufrichtig zu gestehen,
Veredelt noch beglückt durch sein Genie gesehen.
Was Pope von dem Gold in seinen Tagen,
Möcht' ich von dem Genie jetzunder sagen:
Wie äußerst wenig Gott es schätzt und liebt,
Sieht man an denen, welchen Er es giebt.

Der doppelte Thraso.

Hat Jemand noch genannt und ungenannt
Den Leibhusar aus Hippenheim gekannt,
Den großen Doctor Bramarbas, deß Leben
Ich hier zum erstenmal der Lesewelt gegeben?

Anfänglich war er preußischer Soldat,
Mordlustig wie im Heer vielleicht nicht einer,
Doch auch so klug wie kühn, zur Flucht parat,
Drum kämpft' in so viel Schlachten auch wohl keiner.
Als lang' genug er so gedient dem Staat,
Warf er für eine Hippe weg den Sabel,
Beständig nur auf Mord bedacht
(So wendet die Geschichte sich, die Fabel),
Und drohte jetzt der Welt in Doctortracht.
Doch hier gelang ihm mehr als bloßes Drohen,
Er brauchte nicht zu fliehn die vor ihm flohen;
Er gab auf diese gar nicht Acht.
Als er indeß genug in's Grab gebracht
(Vielleicht zu viel), erwachte sein Gewissen,
Katholisch, von Verzweifelung zerrissen,
(Ich nenn's in unsrer neuen Christenheit
Katholisch, wenn die Reue geht zu weit)
Befiel ihn wahre Mordscheu: Nie zu tödten
Schien ihm nunmehr das Einzige von nöthen.
Doch wie entfliehn der gräßlichen Gefahr,
Wenn in der Facultät er wollte fortbestehen,
Methodisch Mord auf Mord beständig zu begehen,
Was ihm nunmehr Gewohnheit worden war?
„Wie mach' ich's," sprach er, „daß in meinem Fache,
Das ja mein einz'ges ist, ich wieder gut es mache?"
(Daß Keiner über sein Bedenken lache!)
„Wie kehr' ich jetzt mich um, doch bleibend der ich bin?
Wie leg' ich 's Morden ab mit mörderlichem Sinn?"
Ernst war's ihm mit der Reue — sie ward That:
Er wurde wieder preußischer Soldat.

* *

Wann lebte dieser Heilige auf Erden,
Der wohl verdient canonisirt zu werden?
Frägt mich vielleicht ein Pfaff'. — Zu selb'ger Zeit,
Als ich sein Leben kurz und gut geschrieben;
Zur Zeit, als deutsche Helden gar geflohn,

Als Fürsten unter, um und auf dem Thron —
(In allem, glaub' ich, waren's sieben)
Sich knechtisch beugten vor Napoleon;
Kurz vor der preuß'schen Restauration.
Es giebt noch heut zu Tag' Husarenaffen,
Die doctoriren mörderlich genug,
Doch ihre Reu' am End' ist nur Betrug:
Sie werden nicht Soldaten, sondern Pfaffen. —
Seitdem der Krieg vorbei, herrscht eine neue Mod',
Und wer nicht Leiber mehr, schlägt jetzt die Seelen todt.

Neueste Dichter - Handelsschifffahrt.

A.

Aesthetische Dampfböte wimmeln jetzt
Auf allen Pfützen, Teichen, Bächen, Flüssen
Des großen deutschen Dichtthums — und zuletzt
Wird man zu Fuß darüber stolpern müssen. —
Wird diese Schifffahrt dauern?

B.

Warum nicht?

A.

Die Mittel werden sie am End' erschöpfen;
Und wenn's am nöth'gen Schifffahrtstoff gebricht —

B.

Wie wäre möglich dies? ich bitte Sie:
Dampf haben sie vollauf in den sonst leeren Köpfen.
Und in den Herzen fehlt's auch an Steinkohlen nie.
Was braucht wohl mehr zum Selbst=sich=Uebersetzen
Von Platz zu Platz in den Buchhandelsplätzen
Die jetz'ge deutsche Dichterindustrie?

Heutige Schöngeisterei.

Es giebt im Dichterkreis, den jetzt die Mode liebt,
Von Wilhelm Schüler bis hinauf zu Wilhelm Meister,
Von Jahr zu Jahr je mehr beliebte schöne Geister,
Je weniger darin es schöne Seelen giebt. —
Doch hießen jene nicht (ich meine jene Geister,
Die wimmeln überall, wo man die Mode liebt,
Die mystisch jetzt), gesehn durch klare Fenster
Lessingischer Kritik, viel richtiger: Gespenster?

Moderne Vermummung.

Den Römern waren Masken nur Personen,
Und Masken sah man auf der Bühne nur,
Nicht in der unverkünstelten Natur —
Bei uns ist's umgekehrt: wir unterscheiden
Personen von den Masken, und in beiden
Ist weder von Natur noch Kunst die Spur.
Auf Bühnen trifft man von der letzten keine,
Man sieht da von der ersten nur 's Gesicht,
Und in Gesellschaft sieht man dieses nicht;
Denn Jeglicher trägt hier der Masken eine,
Und selten oder nie die seine.

Mond- und Dichter-Schein.

Dem Monde gleich sind die berühmten Dichter,
Die halb- und viertel-groß als heut'ge Lichter
Mit einem Glanz, der ihnen nur geliehn,
Die Augen der Geneigten auf sich ziehn.
Den Vorzug hat indeß der Mond vor jedem Dichter:
Man sieht von vorne nur, und nie von hinten ihn.

Dichtermenge.

Die Dichter wurden ehmals nur geboren,
Und, sucht man in der Vorzeit ihre Spur,
Kaum sieben jegliches Jahrhundert nur,
Von denen einige sogar verloren.
Wie weit hat's doch die neue Zeit gebracht!
Dank den Genie=Dampfmühlen, die jetzunder
Romantik mehr und mehr vermannichfacht:
Die Dichter werden jetzt zu Dutzenden gemacht,
Jahr=, mond= und wöchentlich — sich selber fast ein Wunder —
Und machen täglich schon gemachten Plunder.

Rathsames Aufschieben.

Man sollte, dünkt mich, mit Biographien
Der großen Dichter, vollends der Genien,
Die lobgepriesen werden alle Messen,
Nicht eilen — wenigstens mit ihrem Druck verziehn —
Wo nicht so lang' als alle Pressen
Von ihren Dichterwerken schwitzen noch,
Zum wenigsten so lange doch
Bis ihre Dichterleben ganz vergessen.
Die Nachwelt bliebe dann für alle Flecken blind;
Die Leser könnten die geschilderten Gestalten
Der großen Meister, wie sie zeitlich sind,
Auch für unsterbliche Gedichte halten.

Arzt und Dichter in einer Person.

Aus zieht und ein die Zeit der Doctor Wurz
Durch dichtendes und heilendes Bestreben:
Erst macht er uns die Kürze lang im Leben,
Und dann des Lebens Länge wieder kurz.

Die bewunderte Sängerin.

Wie entzückt die Wunderphilomele
Jedes Ohr mit trillerndem Gesang!
Und doch wird (was hilft's, daß ich's verhehle?)
Mir dabei das Herz nur eng und bang.
Himmel! wäre sie nur lauter Kehle!
Oder hätt' ich Seele nur für Klang!

Der allgemeinbeliebteste Schriftsteller Deutschlands.

Ganz unwichtig in Prosa, noch weit unwicht'ger in Versen,
Scheint er der strengen Kritik einzelner Kenner zu seyn;
Keiner doch wiegt ihn, als Volksschriftsteller, an baarem Gewicht auf,
Wägt man die Menge der Schrift, die er der Menge gestellt.

Nichtansehen der Person.

Wenn H — — s, H — — s, H — — s Meister-
stücken
Ich nah' und näher trete, jedesmal,
Bei jedem Blick mit größerem Entzücken,
Weil heller drin mir lächelt jeder Strahl,
Von Witz und Phantasie zumal —
Kehr' ich nunmehr den Meistern selbst den Rücken
(Was sonst mir niemals wollte glücken),
Und sehe nie mich mehr nach ihnen um.
Ach! bei des Kunstwerks himmlischem Betrachten
Den Künstler selber irdisch zu beachten,
Ist nach Erfahrungen, nur allzuoft gemachten,
Fast immer so gefährlich jetzt als dumm.
Je stärker nun der Geist, um so viel schwächer, leider!
Ist oft das Fleisch im Dichterbunde beider.
Dies gilt von Allen fast — von Z zurück bis A —
Nicht bloß von deutschen Kraftgenien auf „H".

Epigrammatisches Nichts.

(Ein ästhetisches Gespräch.)

A.

Ich hörte Jemand klopfen — nur herein!

B.

Was machst du da?

A.

Ein lyrisches Gedicht.

B.

O, lieber Bruder, höre, laß das seyn!
Es macht sich selber, oder 's macht sich nicht.

A.

Gilt diese Regel auch von Epigrammen?
Ich hätte große Lust zu diesem Fach.

B.

Nein, umgekehrt! die werden stets gemacht —
Nur nicht von Einem — nimm dich wohl in Acht!
Es machen sie beständig Zwei zusammen.

A.

Dann wär' ein solches, was wir jetzt geschwatzt?

B.

Nur, leider! ist's in der Geburt zerplatzt.

A.

Wie schade das!

B.

Warum? War's todtgeboren,
So ging ja nichts, mein Freund, damit verloren.

A.

Auch Nichts verlier' ich ungern!

B.

Nur gemach!
Ist dir das liebe Nichts im Kopf geblieben —

A.

(Ich hab' es mir darin schon aufgeschrieben) —

B.

So schick' es irgend einem Almanach —
Voll Kupfer mit gehöriger Erklärung,
Und Possen, Schwänk' und Späße (wiener Währung):
Das Fach des Nichts ist drin das Modefach. —

Herr von Kalb.

A.

Vom ältsten Adel wähnt der Prahler sein Geschlecht!

B.

Er wähnt und prahlet nicht.

A.

Wie so? hat er denn Recht?

B.

Vollkommen! denn sein erster Urpapa
War schon als Ochs vor Vater Adam da.

An Herrn Spitz.

Sie hatten jüngst mein Buch in Händen,
Und fuhren zornig auf vom Sitz:
„Dies Epigramm soll sicher Jemand schänden;
Doch ist darin sehr wenig Witz."
Das geb' ich zu; wer möchte viel verschwenden
Auf Sie, Herr Spitz!

Bürgerliche Bedenklichkeit über das neue Fensterrecht.

1825.

Wenn in des Nachbars und des Genbars Haus
Die Hausherrn selber, oder ihr Gesinde,
Von innen schlagen alle Fenster aus
(Was allerdings ich unvernünftig finde),
Scheint mir darum doch weder Recht noch Pflicht,
Wenn ich dem Nachbar, der die seinen nicht zerbricht,
Er möge wollen, oder nicht,

Aus seinem Haus die ganzen Fenster nehme.
Gesetzt auch, daß davon ein Vogel singt,
Daß hin und wieder drin ein Gläschen springt.
Zwar hab' ich nach dem neupolitischen Systeme,
Wenn ich's anwend' auf Nachbar-Fensterreihn,
Dies Recht, und diese Pflicht; doch will mir niemals ein,
In welchem Sinn ich Pflicht und Recht auch nehme,
Daß es gescheit und billig sollte seyn.

Die Herren müssen's freilich besser wissen,
Die mehr als ich auf Glasökonomie,
Und überhaupt auf sichre Garantie
Des äußerst leicht Zerbrechlichen, beflissen.

Die einander gegenüberstehenden Mächte.

(December 1825.)

X.

Europas ganzen Contingent bereist' ich;
Zwei Festungen darin fand ich nur fest:
Ein' in Südost, die andre in Nordwest —
Die erste geistlich, und die zweite geistig.

Y.

Sahn Sie die große weltliche denn nicht?
Mich däucht, daß unter allen sie die prächtigste?

X.

Sie war, so lange der erhab'ne Wicht
Apollyon sie hielt, sogar die mächtigste —
Jetzt hat sie nur die äußere Gestalt —
Das Inn're ist in geistlicher Gewalt.

Y.

Und welche wird sich wohl am längsten halten?

X.

Des Stillstands Fürst ist todt — der Krieg bricht los —
Ganz anders wird Europa sich gestalten;
Es bleibt darin nichts länger bei dem Alten —
Dies zwang ein zweiter Alexander bloß.
Den ersten, der den großen Völkerknoten
(Den sonst fast unauflöslichen) zerhieb,
Hat dieser Weltbeherrscher überboten,
Als Er, was ganz bisher unmöglich blieb,
Der Fürsten winz'ge Wirbelzöpfe schnürte,
So fest, daß sich kein Zöttelchen mehr rührte.
Doch, diesen Knäuel löst das erste Schwert,
Das, nun Er fort ist, aus der Scheide fährt —
Das Weltliche läßt jetzt voraus sich sehen:
Die Festung von dem Ebro bis zum Pruth
Liegt schon zur Hälfte bodengleich im Schutt;
Das Weltliche wird länger nicht bestehen.
Von fester Dauer sind nur zwei Gewalten:
Das Räthsel aber von der Beiden Loos
Ist für die Gegenwart auf lange Zeit zu groß —
Die späte Zukunft wird es erst entfalten.

Y.

Ich schwör' auf's Geistliche.

X.

Ich trau' auf's Geist'ge bloß.

Y.

Der Trug wird mit der Menschheit immer schalten!

X.

Kann seyn — doch wird die Wahrheit ewig walten.

Parabel.

Des Christenthums sichtbares Himmelreich
Ist einer Flamm' auf dürrer Haide gleich,
Die um sich greift bei fremdem Widerstande
Und wächst, je stärker gegen sie vom Rande
Herweht der Sturm, zum rings siegreichen Brande.
Nur kräftiger und kräft'ger wird's bestehn,
Je mächt'ger es bekämpfen äuß're Feinde.
Und, kann's hienieden je zu Grunde gehn,
Wird's einzig, wenn der Sturm sich legt, geschehn,
Durch inn're Lässigkeit der eignen Freunde.

Beruhigung wegen der Herausgabe meiner Gedichte.

Die schlechten wird mir schon die Lesewelt vergeben;
Die guten werd' ich mir natürlich selbst verzeihn;
Die mittelmäß'gen ängsten mich; — allein
Hier bau' ich auf die Recensentelein:
Sie werden grade diese nur erheben.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Parabel.

Des Geistesthums sichtbares Himmelreich
Ist einer Flamm' auf äußrer Stätte gleich,
Die um sich greift bei stürmendem Widerstande
Und wächst, je stärker gegen sie vom Lande
Verweht der Sturm, zum [illegible] Brande.
Nur kräftiger und kräft'ger wird's bestehn;
Je mächt'ger es bekämpfen müß'ge Feinde.
Und, kann's hienieden je zu Grunde gehn,
Wird's einzig, wenn der Sturm sich legt, geschehn,
Durch inn're Lässigkeit der eignen Freunde.

Beruhigung wegen der Herausgabe meiner Gedichte.

Die schlechten wird mir schon die Lesewelt vergeben;
Die guten werd' ich mir natürlich selbst verzeihn;
Die mittelmäß'gen ängsten mich; — allein
Hier bau' ich auf die Recensentelein:
Die werden grade diese mir erheben.

Staatliche Bibliothek Bamberg

1600
2100

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baggesen, Jens, / Baggesen, Carl Albrecht Reinhold, / Baggesen, August,

Jens Baggesen's poetische Werke in deutscher Sprache

Bd.: 4

(1836)

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB K 5(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11420189-3